

Der Kuckuck ruft die Mitternachtssonne

Inhaltsverzeichnis:

- 16.06.06 – Abfahrt Fähre Kiel - Göteborg
- 17.06.06 – Göteborg - Strömsund
- 18.06.06 – Strömsund - Porjus
- 19.06.06 – Porjus – Murijek - Gällivare - Skaulo
- 20.06.06 – Skaulo - Killinge - Killingi Fallet - Kaitum
- 21.06.06 – Kiruna - Vitangi (Elchpark) - Gällivare
- 22.06.06 – Skaulo - Puoltisvaara (Bageri) – Marsjärvi - Lappeasundo - Skaulo
- 23.06.06 – Skaulo - Jukkasjärvi (Midsommarafton) - Kiruna – Gruvberget (Svappavaara)
- 24.06.06 – Skaulo – Nikkaluokta – Laksetet (Grillen)
- 25.06.06 – Skaulo - Entspannungstag - Vogel- & Naturbeobachtung – Reisevorbereitung
- 26.06.06 – Skaulo – Porjus (Fiskflyg, Porjusberget) - Jokkmokk
- 27.06.06 – Kvikkjokk
- 28.06.06 – Stora Sjöfallet
- 29.06.06 – Harsprångfallet - Muddus - Jokkmokk -
Eisenbahnbrücke (Inlandbana) über den Lule Älv – Ålloluokta
- 30.06.06 – Porjus – Strömsund
- 01.07.06 – Gäddede – Vilmarksvägen
- 02.07.06 – Strömsund – Hoting (Automuseum)
- 03.07.06 – Strömsund – Stöllet (Klarälvens Camping)
- 04.07.06 – Stöllet – Göteborg - Fredrikshavn – Dänemark, Richtung Kiel
- 05.07.06 – Ankunft Kiel-Wik

-

Freitag, 16.06.06

Schon lange haben wir den heutigen Tag herbeigesehnt, denn es ist wieder so weit. Wir haben Urlaub und machen uns auf und davon Richtung Schweden. Nachdem Anfang der Woche hier in Kiel bereits die 30° - C – Marke angekratzt wurde und der aufgeheizte Asphalt einem fast die Luft zum Atmen nahm, waren wir erleichtert bei dem Gedanken, dass wir in wenigen Tagen nach Schweden entfliehen.

Ich habe heute noch bis 13.:00 Uhr gearbeitet, während Peter im Laufe des Vormittages unser Reisegepäck im Auto verstaut hat. Auch Rudi, Ingo, Leo, Poldi, Bruno, Sumsum und Sumseline sind mit von der Partie.

Um uns auf den Urlaub einzustimmen, fahren wir zum Essen zu IKEA. Das hat schon Tradition bei uns. Bei Peter gibt's Köttbullar Schwedisch (mit Kartoffeln, Rahmsoße und Preiselbeeren); bei mir gibt's Köttbullar Italienisch (mit Penne-Nudeln und Tomatensoße; Special zur WM 2006). Nach dem Essen müssen wir leider noch mal nach Hause fahren; Wir haben unseren 5 – l – Reservekanister und einen Gürtel für Peter vergessen. Aber wir haben ja noch reichlich Zeit; das Schiff legt ja erst heute Abend ab. Einige Worte möchte ich über das Wetter verlieren: Es sind ca. 15° C, und es ist angenehm warm, kaum Wind. Der Himmel ist bewölkt, es sieht nach Regen aus. Ich wünsche mir ein Gewitter fürs Auslaufen.

Nachdem wir die Sachen von zu Hause geholt haben, fahren wir aufs Schiff; es ist jetzt ca. 16:30 Uhr. Dort erfahren wir, dass das Schiff bereits am nächsten Morgen um 8:00 Uhr Göteborg erreichen wird. Später korrigiert der Kapitän diese Zeit in seiner Begrüßungsansprache jedoch auf 8:30 Uhr. Wir vertreiben uns bis zum Auslaufen der Fähre die Zeit, wandern durchs Schiff, verbringen viel Zeit an Deck und machen viele Fotos von den Segelschiffen,

die extra zur Kieler Woche angereist sind. Auch einige Eindrücke von den Feierlichkeiten des Volkfestes bannen wir auf Chipkarte – und das vom Wasser aus! Nach einiger Zeit fängt es leicht an zu regnen; ab und zu hört man es Grummeln (Gewitter). Mein Wunsch scheint in Erfüllung zu gehen. Nein, doch nicht: Es gibt einen kräftigen Regenschauer, aber das anfängliche Gewitter weitet sich nicht aus, sondern zieht wieder ab.

An Deck entdecken wir sogar eine Grillstation – eine gute Idee. Im Sommer hat man doch mal Lust auf Gegrilltes anstatt eines üppigen Essen. Man kann wählen zwischen Nackensteaks, Bratwurst oder Maiskolben. Eis und Getränke werden dort auch an einem Kiosk verkauft. Da Peter der Fahrer ist, soll er natürlich nicht „vom Fleisch fallen“ und bekommt eine Wurst. Ich brauche jetzt etwas Erfrischenden und kaufe mir ein Eis. Das Schiff läuft pünktlich aus. Somit lassen wir jetzt die Kieler Woche und die Fußball-WM hinter uns und widmen uns nur noch unserem Urlaub. Die Fußball-WM können wir allerdings noch nicht ganz hinter uns lassen, denn auch Schweden ist im Fußball-Fieber: Im Stena-Shop kann man Fan-Artikel erwerben, und die aktuellen Spiele kann man sich auf den Fernsehern an Bord anschauen. Sogar an der Bar kann man sich Cocktails bestellen, die so klanvolle Namen haben wie „Goal“, „Green Field“ oder „Yellow Card“. Peter und ich lassen uns von der Fußball-Euphorie anstecken, investieren die 54 Kronen pro Getränk und stoßen damit auf unseren Urlaub an.

Ca. 2 Stunden nach Auslaufen des Schiffes um 21:30 Uhr gehen wir an Deck und bewundern, wie Sonne und Wolken unterschiedliche Lichtstimmungen am Himmel und aufs Wasser zaubern. Innerhalb von wenigen Sekunden ändert sich das Bild am Himmel. Manchmal sieht es sogar sehr bedrohlich, aber immer auch sehr beeindruckend aus, wenn die Sonne sich hinter der Wolke „versteckt“, dann den Rand der Wolke zum Glühen bringt und schließlich erst ein, dann mehrere Löcher in die Wolke „brennt“. Peter versucht das fotografisch festzuhalten. Über uns ist der Himmel übrigens weitgehend wolkenlos, während sich rings um uns herum, immer da wo sich das Festland befindet, die Wolkenfronten auftürmen. (Dann bekommt die Kieler Woche ja wohl doch noch ihr typisches Regen- bzw. Schauerwetter).

Im Laufe des Abend schlendern wir durch den Stena-Shop, kaufen einen Einschlaftrunk (Bier) und für jeden von uns 1 Cappy (Baseballmütze mit Elch). In der Bar wird heute Abend Country Music gespielt. Dem 2-Mann-Orchester lauschen wir auch noch eine zeitlang. Um ca. 0:30 Uhr gehen wir zu Bett, stellen aber vorher Peters Handy auf Wecken ein.

Die Betten vibrieren ziemlich stark. (Das liegt wohl daran, dass der Käpt'n soviel Gas gibt. Peters Bett ruckelt noch stärker als meins, so dass wir noch in der Nacht die Betten tauschen und ich das Vibrationsbett wähle. Peter ist ja der Fahrer, und der sollte nach Möglichkeit richtig ausgeruht sein. Außerdem bin ich weniger empfindlich und kann wahrscheinlich sogar bei einem Erdbeben schlafen.

Samstag, 17.06.06

Ich habe gut geschlafen, Peter hat weniger gut geschlafen. Ich hatte ja auch einen „Yellow Card“ und zwei Bier intus. Wenn ich richtig müde bin, kann mich nichts und niemand von Schlafen abhalten.

Für 6:30 Uhr wurde uns am Vorabend die Öffnung der Frühstücksträume abgekündigt also hatten wir uns den Wecker auf 6:00 Uhr gestellt. Da ich (typisch Frau) mit duschen und Haare waschen immer länger brauche als Peter, bin ich heute Morgen die Erste, die das Bad aufsuchen darf.

Es ist übrigens dieses Mal das erste Mal, dass wir mit der Stena Germanica fahren; sonst hatten wir bisher immer die Stena Scandinavica erwischt. Die Schiffe sind ungefähr gleich aufgebaut, aber erst bei Benutzung der Dusche, wird mir bewusst, dass ich doch lieber an Bord der Stena Scandinavica wäre. Also: Entweder wird man, je älter man wird, immer nörgeliger oder die Duschen waren wirklich nicht so doll. Da muss sich jeder sein eigenes Urteil bilden. Ich jedenfalls bin genervt, weil eine Ablage für das Duschgel fehlt, und Peter, der nach mir Dusche benutzt, gerät mit Sicherheit in Seenot, weil das Wasser nicht richtig abläuft. Aber wir befinden uns ja im Urlaub, und da sieht man gern über die eine oder andere Kleinigkeit hinweg. Um 6:30 Uhr geht's erstmal an Deck. Peter darf eine Zigarette rauchen, und wir lassen uns eine warme Brise um die Nase wehen. Ca. eine Viertelstunde später geht's dann in den Frühstückstraum. Das Frühstücksbüfett ist wie gewohnt sehr gut und reichhaltig. Man bekommt dort alles was das Herz begehrt: Brot und Brötchen mit oder ohne Körner, Honig, verschiedene Marmeladensorten, Aufschnitt (Salami, Putenbrust usw.), Käse (Weich- oder Schnittkäse, Frischkäse), Fisch (marinierter Hering, Joghurt, Müsli, Cornflakes, Gemüse (Gurke, Tomate), Obst (Apfelsinen, Wassermelone), Ei (gekocht oder als Rührei), gebratenen Schinken und Würstchen (für die, die es morgens etwas herzhaft mögen). Zum Trinken gibt's natürlich Kaffee und Orangensaft. Nach dem Frühstück erreichen wir unser erstes Etappen-Ziel Göteborg auch schon fast. Um 8:10 Uhr legt die Fähre in Göteborg an und um 8:15 Uhr (genau eine Dreiviertelstunde früher als normalerweise üblich) fahren wir von Bord. Das kann uns nur recht sein. Dann schaffen wir mehr Strecke. Um 8:30 Uhr zeigt unser Thermometer bereits 19° C an. Es ist also angenehm warm, wir haben bestes Wetter. Es sind zwar Wolken zu sehen, aber noch ist die Sonne stärker. Unser DVD-Festplatten-Recorder, den wir uns eigens für die Fahrt noch schnell zugelegt hatten, läuft bereits. Mit dem wollen wir unsere Fahrt aufzeichnen. Mit viel Glück sehen wir etwas Spektakuläres (Bär oder Elch). Während wir so aus Göteborg rausfahren und Peter den Weg zur „45“ (Inlandsvägen) sucht, nehme ich Eintragungen in mein Reisetagebuch vor. Ich denke dann so bei mir: „Kann der Kerl nicht einmal geradeaus fahren; dauernd muss er Kurven fahren und Fahrbahnunebenheiten „mitnehmen“. Jetzt fährt er auch noch durch einen Tunnel, und ich kann nichts mehr sehen. Da kann man ja nicht vernünftig schreiben. Hoffentlich kann ich meine Schrift nachher noch lesen.“

Während wir so fahren, kommen wir ja so nach und nach an diversen Tankstellen vorbei. Dabei fällt uns sofort auf, dass der Spritpreis hier um einiges günstiger ist als bei uns zu Hause. Wir haben in Kiel zuletzt getankt für 1,35 € pro Liter. Hier liegt der Preis bei ca. 1,32 € pro Liter. Wir fragen uns, warum wir eigentlich in Kiel voll getankt haben. Da hätten wir doch lieber in Schweden tanken sollen. Das nächste Mal werde ich mich vorher informieren. Sicherlich spielt auch der zurzeit günstige Kurs der Schwedischen Krone gegenüber dem Euro eine Rolle. Tiere haben wir in der kurzen Zeit, in der wir jetzt in Schweden unterwegs sind, auch schon zu sehen bekommen:

Als erstes sind Silber- und Mantelmöwen zu erwähnen, die beim Einlaufen die Fähre in Göteborg umkreist haben. Mantelmöwen sind ja in Kiel doch eher selten zu sehen, aber hier konnte ich doch einige beobachten. Sie sind gut von den Silbermöwen zu unterscheiden, da sie noch größer sind und schwarze Flügeldecken haben, Silbermöwen haben hellgraue.

Die nächsten Vogelarten, die wir sehen können, sind Krähen und Elstern, die es hier, wie auch bei uns, reichlich gibt. Um ca. 10:20 Uhr überkommt uns die erste Müdigkeitsphase, so dass wir in Mellerud erstmal einen Supermarkt ansteuern. Wir kaufen eine Flasche Wasser für mich und eine Flasche Cola für Peter. Peter braucht ja immer Koffein, und wir wollen jetzt keine lange Kaffeepause einlegen. Wir sind nämlich ganz heiß darauf, möglichst schnell möglichst hoch in den Norden zu kommen, dorthin, wo es landschaftlich noch schöner ist als hier. Hier ist es nämlich noch ähnlich wie bei uns (viele landwirtschaftlich genutzte Flächen). Für einen Natur-Freak, wie ich einer bin, fängt das Paradies etwa ab Rotneros an.

Bargeld haben wir noch nicht geholt; also haben wir unsere Einkäufe erstmal mit Kreditkarte bezahlt. Was ist Bargeld? Das kann erstmal warten. Von unseren bisherigen Reisen wissen wir ja, dass man in Schweden fast überall mit Kreditkarte weiterkommt (anders als in Deutschland). (Vor unserem Urlaub habe ich zu Hause doch einige Male zu hören bekommen: „Tut und leid, Kreditkarten nehmen wir aber nicht an.“)

Unsere Pause dauert ca. 10 Minuten; dann fahren wir weiter Richtung Karlstad. Wir haben übrigens bestes Reisewetter: Die Außentemperatur beträgt ca. 20° C; es ist also angenehm warm, und die Sonne lacht vom Himmel. Während wir so Kilometer um Kilometer fahren, sehen wir auch irgendwann unser erstes totes Tier. Es bleibt ja leider nicht aus, dass die Wildnis auch manchmal auf die Zivilisation trifft. Das traurige Resultat sind dann oft Tote oder Verletzte. Ich kann gerade noch im Augenwinkel erkennen, dass es ein großes, buschiges Etwas ist. Peter meint, es sei ein Vielfraß. Das Tier ist kleiner als ein Reh, aber größer als ein Fuchs. Es könnte auch ein Biber gewesen sein.

Wir lassen nun Karlstad hinter uns und fahren Richtung Mora (unser nächstes Etappenziel). Das „Zeiteisen“ sagt uns, dass es jetzt 11:45 Uhr ist.

Wir fahren übrigens diesmal „voll auf Risiko“ ohne Straßenkarte und ohne Navigationssystem, nur mit unserem genialen Orientierungssinn. OK, ich gebe es ja zu, ich habe gar keine genialen Orientierungssinn, aber Peter hat einen; und ich habe dafür ein geniales Erinnerungsvermögen. So müsste das doch zu schaffen sein.

An den Wetterverhältnissen ändert sich im Laufe unserer Fahrt wenig. Es sind 22° C, und die Sonne erfreut uns weiterhin mit ihrem Gesicht. Ca. 250 km von Mora entfernt sehen wir, wie über einem Feld ein Greifvogel rüttelt. Ein Falke, der dieses häufig tut, ist es jedoch nicht. Dieser Vogel ist größer. Ich tippe auf einen Bussard. Peter der sich dadurch offensichtlich animiert fühlt, sitzt neben mir auf der Fahrerseite des Auto und rüttelt auch. Wenig später bekommen wir wieder einen Greifvogel zu Gesicht. In der kurzen Zeit, in der man während des Autofahrens den Vogel sieht (man fährt ja nicht gerade Schritttempo), ist es schwierig bis unmöglich, den Vogel zweifelsfrei zu identifizieren. In diesem Falle würde ich aber sagen, dass es eine Weihe war, da sie schmalere Flügel als ein Bussard hat. Mich soll aber bitte jetzt niemand festnageln und eine genauere Bestimmung verlangen. Zur Auswahl stehen Wiesen-, Rohr- oder Kornweihe. Ich kann es wirklich nicht sagen; von der Färbung des Gefieders habe ich nicht allzu viel erkannt.

Wir nähern uns mit jeder Minute Mora an, sind aber um 12:50 Uhr noch immer 180 km davon entfernt. Zwischendurch legen wir mal eine kurze Rast ein. Man muss sich ja auch mal die Beine vertreten, und bei diesem angenehmen Sommerwetter (23° C und mittlerweile fast wolkenloser Himmel) macht das auch richtig Spaß. Ca. 155 km vor Mora läuft vor uns ein Reh über die Straße, aber für uns ist keine Gefahr gegeben, da das Reh weit genug entfernt ist und wir es rechtzeitig sehen konnten. Es ist übrigens zurzeit 13:10 Uhr; das bedeutet, dass man nicht nur in der Dämmerung mit Wildwechsel rechnen muss. Vielleicht hatte das Reh einen Sehfehler und keine Uhr und wusste daher nicht, dass es die Straße jetzt noch nicht überqueren darf. Nein Spaß bei Seite. Der Vorfall zeigt uns deutlich, dass man zu jeder Zeit mit Wild rechnen muss. Die Tiere halten sich nicht an bestimmte Zeiten. Um ca. 14:40 Uhr erreichen wir „unser“ Vårshus (Johanniskrog) in Johannisholm. Hier stärken wir uns auf jeder Reise. Das Essen ist superlecker und relativ preiswert. Ich hatte das in vorherigen Reiseberichten auch schon positiv erwähnt. Das geht sogar soweit, dass wir uns schon den ganzen Tag während unserer Fahrt auf unsere Rast hier im Johanniskrog freuen und ich den ganzen Tag nichts esse, damit ich ausgehungert bin und hier das Essen richtig genießen kann. Wir bestellen Schnitzel mit Bratkartoffeln und einer Pilzsoße. Dazu gibt es einen Salatteller von der Salatbar, und jeder bekommt zwei Tassen Kaffee zur Stärkung. Außerdem kaufe ich mir ein Rezeptheft. Damit möchte ich meine Schwedisch-Kenntnisse verbessern. Außerdem ist ja Kochen eines meiner Hobbies und mich interessiert, was man hier so für Rezepthefte bekommen kann. Das Heft hat auch nur 10 Kronen gekostet. Das sind umgerechnet ca. 1,08 €.

Um 15:30 Uhr setzten wir dann unsere Fahrt Richtung Mora fort. Beim Einsteigen ins Auto bekommen wir Schweißausbrüche. Die Sonne scheint gnadenlos und leistet ganze Arbeit. Zum Glück kühlt der Fahrtwind (geöffnete Fenster) uns schnell wieder ab. Andererseits können wir uns auch kein besseres Reisewetter vorstellen. Es sind 24° C (nicht zu heiß, mal abgesehen von unserem Einstieg eben ins schwarze Auto), die Sonne scheint, und es sind ein paar Cumulus-Wolken zu sehen. Um 15:45 Uhr sehen wir erneut ein Reh über die Straße laufen. Zum Glück kommt es für uns auch diesmal nicht zu einer brenzligen Situation. Um ca. 16:00 Uhr erreichen wir Mora und tanken dort. Wir füllen unseren noch halbvollen Tank wieder auf und betanken jetzt auch unseren Reservekanister. Ich erwähnte ja bereits, dass der Spritpreis hier in Schweden zurzeit unter dem in Deutschland liegt. Außerdem sind wir über den überaus günstigen Spritverbrauch hocherfreut. Wir haben für 500 km 32 l verbraucht. Lt. Peter ist das der absolute Knüller. Wir haben auf dieser Tour auch keinen Dachkoffer dabei; das dürfte einiges erklären. Unsere Tankanzeige ist nicht kaputt!!! Um 17:25 Uhr, ca. 220 km vor Östersund haben wir immer noch eine Außentemperatur von 23°C, aber die Sonne macht gerade etwas schlapp und versteckt sich hinter den Wolken. Um ca. 18:04 Uhr ist es immer noch taghell, die Sonne steht hoch am Himmel; Kein Wunder, denn wir nähern uns ja auch Mittsommer an. Das ist die Nacht, die die Sonne zum Tag macht. Glück für uns, dass es noch so hell ist, denn wir beginnen jetzt, rechts und links der Straße regelrecht in den Wald „hineinzustieren“, ich noch mehr als Peter, denn er muss ja nebenbei noch Auto fahren. Wir hoffen sehr, einen Elch oder Bären zu Gesicht zu bekommen. Um 19:04 Uhr, ca. 95 km vor Östersund sehen wir die erste kleine Rentierherde unserer diesjährigen Tour. Als die Rentiere bemerken, dass sich zwei Autos nähern, weichen sie im Gänsemarsch von der Straße. Das sieht lustig aus. Wenige Minuten später frage ich mich plötzlich, wo eigentlich die Sonne geblieben ist.

Die Wolken haben sich unmerklich langsam aber stetig vermehrt, ohne vorher Bescheid zu sagen. Schließlich ist die Sonne nun gar nicht mehr zu sehen, und es fängt ganz leicht an zu regnen. Regen kann man das aber eigentlich auch nicht nennen. Ich würde es vielleicht so umschreiben: Die Wolken verlieren einige Tropfen Wasser auf ihrem Weg durch Schweden. Um 20:45 Uhr sind wir noch ca. 50 km von Strömsund entfernt. Den Campingplatz in Strömsund haben wir ja als unsere Übernachtungsstätte auserkoren.

Die Luft hat sich nun doch auf 16° C abgekühlt. Um 20:50 Uhr ist es dann soweit: WIR SEHEN UNSERREN ERSTEN ELCH. Damit hat sich unsere Reise jetzt schon mehr als gelohnt. Der Elch steht ca. 2 m vom Farbbahnrand entfernt unbeweglich da und beobachtet die Autofahrer. Es sieht fast so aus, als hätte man ihm in der Schule beigebracht, dass man die Strasse erst nach links und rechts absichert, bevor man sie überquert. Als wir jedoch das Auto stark abbremsen und fast zum Stillstand kommen, trabt der Elch in den Wald hinein. Das war ihm dann wohl doch nicht so geheuer. Wir freuen uns jedenfalls alle sehr, und auch Rudi ist ganz aus dem Häuschen; Er hat sich sofort in diese Elch-Frau (kein Geweih) verliebt.

Um 21:20 Uhr sind es noch ca. 2 km bis Strömsund. Wir haben also unser vorläufiges Ziel fast erreicht. Die Temperatur hat sich bereits auf 15° C abgekühlt. Auf unserer Reise bis hierher haben wir schon jede Menge Insekten gekillt; Unsere Windschutzscheibe ist schon ganz verschmutzt. Um 22:05 Uhr kommen wir in unserer Campinghütte an und können endlich entspannen. Wir haben die Wahl zwischen einer einfachen Campinghütte ohne Dusche und WC (hier befinden sich Dusche und WC in einer gesonderten Hütte zur allgemeinen Benutzung) für 119 Kronen pro Nacht oder einer winterfesten Hütte mit Dusche und WC für ca. 430 Kronen pro Nacht. Da wir die Hütte lediglich als Schlafplatz für 1 Nacht nutzen wollen, entscheiden wir uns für die einfache Hütte. Bevor wir allerdings unsere Hütte erreichen, holen wir jetzt endlich auch Bargeld vom Geldautomaten und bei einer Tankstelle noch eine Dose Bier als Einschlaftrunk für mich. Peter hat ja noch eine Dose Bier von der Stena-Fähre. Unsere Campinghütte liegt übrigens in einem kleinen Waldstück direkt an einem See. Wie wir sofort nach unserer Ankunft dort feststellen, ist das nicht nur für uns, sondern auch für jede Menge Mücken ein idealer Aufenthaltsort. Aber zum Glück gibt es ja Autan. Als mir das Treiben der Mücken zu bunt wird, und ich das Gesurre um mein Ohr herum nicht mehr ertragen kann, ergreife ich Gegenmaßnahmen und sprühe mich mit Autan ein. Das Zeug wirkt wirklich gut. Nachdem ich mich so präpariert habe, mochten die Mücken mich irgendwie nicht mehr.

Peter und ich trinken noch unser Bier und gehen dann zu Bett. Es ist ein Etagen-Bett; die Hütte ist ja klein. Ich erkläre mich bereit, oben zu schlafen, während Peter das untere Bett wählt. Nach kurzer Zeit ist Peter jedoch das Bett nicht mehr gut genug. Er schnappt sich die Matratze und baut sich auf dem Fußboden ein individuelles Bett. Dann schlafen wir.

Sonntag, 18.06.06

Um 7:30 Uhr stehe ich heute Morgen auf. Peter ist bereits wenige Minuten vor mir aufgestanden und sucht mit Handtuch und Dusch-Gel bewaffnet die Dusch-Hütte auf. Die Sonne lacht heute Morgen schon vom Himmel; ich bin ausgeruht und habe gut geschlafen. So stell ich mich vor die Hütte, genieße hier die frische Luft und das Vogel-Gezwitscher und will hier auf Peter warten. Nach wenigen Minuten sehe ich ein Eichhörnchen zwischen den Bäumen herumhüpfen. Ich freue mich sehr; so kann jeder Tag beginnen. Die Bäckerei, bei der wir sonst immer essen, hat leider geschlossen, weil heute Sonntag ist. So fahren wir zum Frühstück zur Tankstelle, essen 1 Sandwich und trinken jeder 1 Tasse Kaffee.

Es ist ca. 8:20 Uhr. Es ist noch recht kühl, nämlich 16° C. Wir sind bereits wieder „on the road“ und sehen den ersten Greifvogel des heutigen Tages; Gefiederfarbe war grau; also könnte es ein Habicht oder eine Weihe gewesen sein. In der Kürze der Zeit kann ich leider außer der Farbe keine anderen Einzelheiten erkenne.

Um ca. 9:00 Uhr steuern wir eine Tankstelle an, damit Peter unsere Windschutzscheibe von den ganzen Insektenleichen befreien kann. Wir setzen dann aber gleich unsere Fahrt fort. Um ca. 9:50 Uhr fängt es leicht an zu regnen. Wir erreichen jetzt auch schon Wilhelmina. Während wir so den Ort durchfahren, sehen wir am linken Fahrbahnrand einen Polizeiwagen stehen. Zwei Polizisten stolzieren auf der Strasse herum. Einer von denen kommt auf uns zu. Wir halten dann natürlich an. Da wir nicht so recht wissen, wie wir reagieren sollen, sagt Peter zu dem Polizisten: „I want to drive to Arvidsjaur.“ Darauf antwortet der Polizist: „And I want some air.“ Mit anderen Worten: Peter musste ins Röhrchen pusten. Die Werte sind aber, wie nicht anders erwartet, in Ordnung. Der Polizist wünscht uns dann noch einen schönen Tag und wir können unsere Fahrt fortsetzen. Elche und Bären bekommen wir zwar während unserer Weiterfahrt nicht zu sehen, dafür aber die wunderschöne Natur Schwedens; diese Landschaft ist wirklich ein Augenschmaus: Bewaldete Hügel, riesige Seen, in denen sich die Hügel spiegeln. Manchmal kräuselt nicht eine einzige Welle die Oberfläche des Sees. Hin und wieder sehen wir einen rauschenden Wildbach und bunte Blumenteppeiche in gelb, pink oder weiß. Wir sind begeistert und genießen, was wir sehen. Ich fühle mich sehr wohl.

Um 12:00 machen wir eine kurze Kaffeepause in Sorsele. Außerdem wollen wir uns kurz die Beine vertreten und uns entspannen. Das muss ja auch mal sein bei den Strecken, die wir zurücklegen. In Sorsele sehen wir einige Vögel: Zuerst sind da natürlich Elstern zu erwähnen, unsere ständigen Begleiter. Weiterhin sehen wir eine Bachstelze und noch einen weiteren Vogel, etwa amselgroß. Er ist zu weit weg, so dass ich ihn vorerst nicht identifizieren kann. Aber Peter fotografiert die Vögel allesamt; vielleicht hilft mir das später. (Übrigens: Auch bei Sichtung von Peters Foto später gelingt es mir nicht, diesen Vogel zu identifizieren. Ich habe zu Hause andere Bestimmungsbücher; vielleicht schaffe ich es damit.) (Anmerkung vom 6.07.2006: Nach Abgleich mit meinen Büchern hat sich herausgestellt, dass es sich um eine Wacholderdrossel handelte.)

Um 12:30 Uhr, ca. 37 km vor Arvidsjaur ist unsere Umgebungstemperatur bereits wieder auf 20° C angestiegen. Wir befinden uns jetzt auch bereits in Norbotten. Jetzt sehen wir auch wieder eine Rentierherde. Eines der Rentiere marschiert ganz gemütlich über die Strasse. Zwei Minuten später sehen wir dann schon wieder Rentiere. Eines „dackelt“ vor unserem Auto gemütlich über die Straße. Diese Vorkommnisse können für uns nur eines bedeuten:

Wir sind jetzt im Rentier-Land und müssen immer damit rechnen, dass irgendwo Rentiere auf der Strasse rumlaufen. Es wird ja gesagt, die letzte Wildnis Europas sei der Sarek-Nationalpark, aber für mich ist das hier schon die große weite Wildnis und hat für mich ein bisschen was von Abenteuer, wenn man dem Verlauf der einzigen Strasse folgt, bergab auf bewaldete Hügel zufährt und links und rechts der Strasse auf tundraähnliche, weite Flächen blickt. Größere Sumpfbereiche sind auch zu sehen.

Um 12:55 Uhr schließlich erreichen wir Arvidsjaur. Wir müssten nicht in die Stadt hineinfahren, tun es aber doch, denn wir wissen, dass es hier ein Restaurant gibt, bei dem man gut und preiswert essen kann. Wie schon befürchtet, hat „unser“ Restaurant Augusta in der Stationsgatan in Arvidsjaur am heutigen Sonntag geschlossen. Also setzen wir unsere Fahrt Richtung Jokkmokk fort, um uns dort etwas „hinter die Kiemen zu schieben.“ Oh, das hätte ich jetzt vielleicht nicht schreiben sollen. Unser Pinguin Ingo wartet schon die ganze Zeit darauf, dass es bei uns mal Fisch zu essen gibt. Wenige Kilometer hinter Arvidsjaur sehen wir wieder ein paar Rentiere auf der Strasse.

Bis Jokkmokk liegen jetzt noch ca. 130 km vor uns. Während unserer Reise bis hierher, damit meine ich jetzt im Besonderen den Part Norbotten, haben wir jetzt doch schon einige Elch-Warnschilder gesehen. Das ist eigentlich nichts Ungewöhnliches, denn mit Elchen sollte hier oben jeder Autofahrer rechnen. Allerdings kann ich mich nicht erinnern, dass wir auf unseren bisherigen Reisen so viele Schilder dieser Art gesehen haben. Das lässt den Schluss zu, dass Touristen ganz gerne mal diese Schilder klauen oder dass auf dieser Strecke so viele Wild-Unfälle passiert sind, dass man die Schilder dort neu aufgestellt hat. Um 13:50 Uhr haben wir uns Jokkmokk bereits auf 99 km angenähert. Unsere Temperatur liegt bei angenehmen 21° C. Hin und wieder sind links uns rechts der Strasse Rentiere zu sehen. Wir gucken immer angestrengt in die Landschaft in der Hoffnung, dass sich uns vielleicht ein Bär oder Elch zeigt. Dabei kommen manchmal sogar schon die Baumwurzeln und Baumstümpfe auf uns zu. Wir sehen im Vorbeifahren manchmal etwas Großes, Dunkles, wollen gerade einen Freudenschrei ausstoßen und sehen dann im letzten Moment im Augenwinkel noch, dass es doch nur so ein blöder Baumwurzel-Ballen war. Dann lehnen wir uns jedes Mal enttäuscht zurück und hoffen weiter.

Ca. 40 – 50 km vom Polarkreis entfernt, um 14:45 Uhr, legen wir noch eine kurze Kaffeepause ein an einem samischen Souvenir-Shop. Wir glauben, dass der Kaffee und auch alles andere direkt am Polarkreis um einiges teurer ist. Wir machen es uns also beim Kaffeetrinken in der Sonne gemütlich, während Peter sich mit dem Hund des Souvenir-Shop-Inhabers anfreundet. Der Hund kommt zu Peter, und Peter krault ihn. Als Peter damit aufhört. Hebt der Hund seine Pfote und berührt ihn damit am Bein, so als wenn er sagen wollte: „Hey, nicht aufhören.“ Während wir so dasitzen, formiert sich regelrecht eine Fliegenwolke um mich herum. Peter hat diese Probleme nicht, aber wir sehen trotzdem jetzt zu, dass wir hier fertig werden. Ich sprühe mich dennoch mit Autan ein. Das Mittel verfehlt seine Wirkung nicht, und ich hab jetzt erstmal Ruhe vor den Biestern. Als wir zu unserem Auto zurückkehren, sehen wir, wie sich zwei Bachstelzen an unserem Auto zu schaffen machen: Eine sitzt auf dem Auto, die andere flattert vorne an der Motorhaube herum. Wir haben genügend Insektenleichen auf unserem Auto, und Bachstelzen fressen Insekten. Für die ist unser Auto wahrscheinlich im Moment das Paradies.

Wir steigen in unser Auto und nehmen den Bachstelzen die Futterquelle, mit anderen Worten: wir fahren weiter. Ca. 20 km vom Polarkreis entfernt bekomme ich plötzlich ein Schwächegefühl, so als wenn ich im nächsten Moment ins Koma fallen müsste. So fühlt man sich vielleicht, wenn man unterzuckert ist. Ich esse sofort zwei Müsli-Riegel, ein paar Weingummis und trinke etwas. Danach geht's mir wieder besser. Ob ich über den Tag zu wenig gegessen, zu wenig getrunken habe, oder ob vielleicht die Sonne das Problem war – ich weiß es nicht.

Um ca. 15:15 Uhr erreichen wir den Polarkreis. Dort halten wir, laden erstmal – wie immer – unsere Kinderchen aus dem Auto und drapieren sie dort. Wir brauchen ja wieder Beweisfotos. Neu dabei sind diesmal Sumsum und Sumseline, meine beiden Wespen. Anschließend fahren wir weiter. Um 15:30 Uhr erreichen wir Jokkmokk. Wir suchen „unsere“ Pizzeria auf, um dort etwas zu essen. Als wir aus dem Auto aussteigen, stelle ich fest, dass ich stellenweise blutige Beine habe. Ich vermute, dass das das Werk blutrünstiger Mücken ist. Ich habe immer gedacht, man merkt es, wenn man von Mücken angepiekst wird, aber in diesem Fall ist es mir wohl irgendwie entgangen, denn ich habe nichts gemerkt.

Da wir uns zur Zeit in Lappland befinden, wollen wir auch Produkte dieser Region essen. Wir bestellen also Rentier-Ragout mit Kartoffelpüree und Preiselbeeren. Dazu gibt's für jeden einen frischen Salat und eine Cola. Nach dem Essen springe ich noch kurz bei ICA rein, ein Supermarkt, der schräg gegenüber der Pizzeria liegt. Ich kaufe schnell Mineralwasser und Filmjöl. Anschließend setzen wir uns Richtung Porjus in Bewegung, wo wir um 17:10 Uhr auch ankommen. Unsere Anlaufstelle ist ja wie immer die Galerie „Arctic Colours“. Unsere Freundin Patricia ist bereits draußen, eilt auf uns zu und begrüßt uns sehr herzlich. Nach einem Kaffee in Patricia's Stationshuset gibt sie uns die Schlüssel und zeigt uns unser Zimmer. Wir laden schnell die wichtigsten Sachen, die wir für eine Nacht benötigen, aus dem Auto und natürlich unsere Kinderchen. Peter macht sich dann sofort wieder auf die Socken zu Patricia. Er muss (und will) dort zwei Kameras reparieren. Ich nutze die Zeit zum Duschen und schreibe Reisetagebuch. Mit dem Wetter haben wir ja bis zu diesem Zeitpunkt auch richtig Glück gehabt, aber jetzt werfe ich einen Blick aus dem Fenster und sehe, dass es in Strömen gießt. Während ich so aus dem Fenster sehe, bemerke ich, dass Patricia dort Gartenmöbel und sogar eine Kinderschaukel aufgebaut hat. Wenn man möchte, kann man es sich also im Sommer auch draußen hier gemütlich machen.

Im Moment tut sich hier gerade das Tor zur Hölle auf: Sintflutartige Regenfälle prasseln auf die Erde nieder. Das Ganze weitet sich sogar noch zu einem handfesten Gewitter aus. Es blitzt und donnert. Das ist der Beweis, dass Peters Blitzradar auch in diesen Breiten etwas zu tun hätte. Später am Abend klart der Himmel langsam aber stetig auf, wir haben wieder strahlenden Sonnenschein, so als hätte es nie ein Gewitter gegeben. Habe ich das Ganze vielleicht doch nur geträumt? Peter erzählt mir aber später, dass auch er ein Gewitter gesehen hat. Dass wir beide den gleichen Traum hatten, ist unwahrscheinlich. Um 21:15 Uhr, also noch früh am Abend, kreuzt Peter bei unserer Hütte wieder auf. Er hat seine Arbeiten bei Patricia beendet, und es hat wohl alles ganz gut geklappt. Peter hat jetzt Kaffeedurst. Also beschließen wir, einen Spaziergang zum Imbiss zu machen. Dort angekommen stellen wir fest, dass der Imbiss schon geschlossen hat. Wir wandern daraufhin zur Hütte zurück und wollen jetzt einen Entspannungsabend machen. Das tut gut nach der langen Autoreise.

Während wir zu unserer Hütte zurückkehren, wetzen ab und zu haarscharf Schwalben an unseren Köpfen vorbei. Ich identifiziere sie als Mehlschwalben, und lt. Peter brüten sie bei Patricia am Bahnhofshäuschen und haben dort etliche Nester. Außerdem konnte ich eine Goldammer vernehmen. Ich habe sie nicht gesehen aber am Gesang erkannt. Um 23:30 Uhr gehen wir für heute ein letztes Mal vor unsere Hütte und lassen unsere Blicke auf den Stausee schweifen. Die Sonne ist zur Hälfte unterm Horizont verschwunden. Sie wird aber jetzt die Kurve kriegen und nicht mehr ganz untergehen, da wir ja schon über den Polarkreis hinweg sind und die Zeit der Mitternachtssonne hier bereits begonnen hat. Um die nötige Bettschwere zu bekommen, „pfeifen“ wir uns noch schnell einen Whisky rein und gehen dann zu Bett. Die Sonne ist auch tatsächlich schon wieder beim Aufsteigen. Man hat das Gefühl, dass man sich nur zu einem kurzen Mittagsschläfchen hinlegt, weil man bei strahlendem Sonnenschein zu Bett geht; aber irgendwann muss man ja mal schlafen.

Montag, 19.06.06

Ich habe die letzte Nacht gut geschlafen und werde heute morgen sogar ohne Wecker wach. Im ersten Moment bin ich noch etwas müde, aber je länger ich mit geöffneten Augen so daliege, desto munterer werde ich. Daher stehe ich dann auch auf und wasche mich. Peter schläft ja sowieso immer länger als ich; das weiß ich ja. Frisch und bereit für neue Taten gehe ich in die Küche. Bis Peter aufsteht, kann ich ja Reisetagebuch schreiben. Da ich in meinem Reisetagebuch ja auch immer gerne die Aufstehzeit notiere, meine Uhr aber gestern stehen geblieben ist, schalte ich meinen Psion ein, um die Uhrzeit abzurufen. Ich muss zweimal hinsehen und den Psion schütteln, bevor ich glaube, dass es erst 4:15 Uhr ist. Das dauert dann ja wohl noch, bis Peter aufsteht, aber ich bin jetzt hellwach. Vielleicht braue ich bei diesen langen Tagen nicht mehr Schlaf.

Der Tag beginnt erst richtig, wenn man ein schönes Frühstück hatte. Also mache ich mir ein Müsli mit Erdbeer-Filmjök. Bevor ich aber nach dem Frühstück beginne, in mein Reisetagebuch zu schreiben, schnappe ich mir meine Kamera und gehe zum Stausee hinter der Hütte. (Es ist jetzt 5:30 Uhr). Der Stausee liegt da wie ein riesiger Spiegel: Die Bäume spiegeln sich im Wasser, und es sind keine Irritationen an der Oberfläche des Sees zu sehen. Das muss ich natürlich fotografisch einfangen. Während ich mich dem See nähere, um einen geeigneten Standort für meine Fotos zu finden, erschrecke ich mich fast „zu Tode“, weil plötzlich eine Ente aufgeregt davon flattert. Ich habe die Ente wahrscheinlich aber auch „zu Tode“ erschreckt, denn sie flieht in Richtung des gegenüberliegenden Ufers. Als meine Fotos alle im Kasten sind, setze ich mich in unserer Hütte in die Küche und arbeite an meinem Reisetagebuch. Nachdem ich ca. 1 ½ Stunden geschrieben habe, begeben mich dann doch noch in meine zweite Tiefschlafphase – nicht weil ich jetzt so wahnsinnig müde bin, sondern weil ich vielleicht den Tag nicht durchhalte, wenn ich nicht noch eine Mütze voll Schlaf bekomme. Ich habe anfangs Schwierigkeiten, wieder einzuschlafen, und es dauert eine ganze Zeit, bis ich in einen Dämmerzustand ver falle. Aber schließlich klappt es.

Um 7:30 Uhr stehe ich dann heute morgen zum zweiten Mal auf, Der Himmel ist bedeckt, die Sonne lässt sich nicht sehen. Peter steht jetzt auch auf. Wir gehen beide vor die Hütte, damit Peter dort eine Zigarette rauchen kann. Dort trinken wir dann auch gemeinsam eine Tasse Cappuccino. Jetzt fängt es leicht an zu regnen. Die geschlossene Wolkendecke hatte da ja schon angekündigt. Der Stausee sieht jetzt auch nicht mehr aus wie ein Spiegel. Wahrscheinlich wird die Oberfläche des Sees durch die Regentropfen gestört.

Heute wollen wir nach Murijek fahren, um uns ein Haus anzusehen (rein informativ). Um 9:00 Uhr geben wir daher bei Patricia den Schlüssel ab, verabschieden uns und setzen uns in Richtung Jokkmokk in Bewegung. Wir haben jetzt immer noch leichten Regen, und es ist rec hat kühl, nämlich 13° C. Der Regen stört uns aber nicht, da wir als Wetter-Interessierte jeder Wetterlage irgend etwas abgewinnen können. In diesem Fall sind es die Wolken, die uns beeindruckt. Sie ziehen sich wellenförmig über den Himmel in verschiedenen Grau-Abstufungen. Das sieht zum Teil sehr bedrohlich aus. Peter macht davon ein paar Fotos. Um 10:00 Uhr trinken wir in Jokkmokk in einer Bäckerei Kaffee. Peter ist zum Frühstück zwei Stücke Kuchen. (Herzhafte Sachen gab es dort leider nicht.) Ich hatte mir ja heute Morgen den Bauch voll Filmjök gehauen, so dass ich jetzt keinen Hunger habe. Nach dem Frühstück geht unsere Fahrt dann weiter Richtung Murijek.

Aus dem leichten Regen ist inzwischen auch schon ein kräftiger Regenschauer geworden. Während der Fahrt können wir rechts der Strasse wieder einige Rentiere sehen.

Murijek ist ein kleines „Nest“, das irgendwo in der Wildnis liegt, und zu „kleinen Nestern“ führen keine geteerten Strassen, sondern Schotterpisten. Diese Erfahrung machen wir jetzt auch. Diese Fahrt wird dann auch zu einem kleinen Abenteuer für uns. Mal sehen, was noch für Überraschungen kommen. Irgendwann im Laufe der Fahrt hört es dann auch auf zu regnen. Der Regen lässt uns allerdings noch nicht in Ruhe, denn nach kurzer Zeit gibt es den nächsten Schauer. Als wir in Murijek ankommen, kurven wir erstmal eine halbe Stunde durch die 5 Strassen, die hier vorhanden sind, und Peter hält verzweifelt Ausschau nach dem Haus, das er bisher nur von einem Foto aus dem Internet kennt. Inzwischen ist der kräftige Regenschauer zu einem sintflutartigen Regenschauer geworden. Jetzt donnert es auch noch – ein Gewitter; das ist wie Musik in unseren Ohren. Blitze konnte ich allerdings keine sehen.

Da wir das besagte Haus nicht finden können, fahren wir zum Bahnhof in der Hoffnung, dass man uns dort hilft und dass wir dort vielleicht eine Tasse Kaffee trinken können. Da es stark regnet, legen wir vom Auto zum Gebäude einen Sprint vor. Kaffee? – Fehlanzeige! Ist dort in dem Kiosk nicht zu bekommen. Wir werden dort an das Touristen-Büro verweisen. Dort könne man uns auch mit dem gesuchten Haus helfen. Touristen? In diesem kleinen, abgeschiedenen Kaff? Es ist kaum zu glauben, dass sich hier jemand her verirrt, außer vielleicht Outdoor-Survival-Experten, die die absolute Einsamkeit lieben. Immerhin hat dieser Ort einen Bahnhof, wo auch die Zugverbindung Hamburg – Kiruna via Stockholm verkehren soll. Als wir das Bahnhofgebäude wieder verlassen, hat der Regen immer noch nicht nachgelassen. Peter läuft sofort, ohne auf mich zu warten, zum Auto. Ich jedoch zögere: Ich habe an meinen Füßen nur Socken und Sandalen. Dann denke ich bei mir: Meine Füße können ruhig nass werden, meine Socken jedoch nicht. Ich entledige mich kurzerhand meiner Socken und verstaue sie in den Taschen meiner Regenjacke. Dann sprinte ich zum Auto. Peter hat den Wagen in der Zwischenzeit schon ein Stück vorgefahren. Das Touristen-Büro finden wir dann auch recht schnell. Wir wollen dort gerade unser Anliegen vortragen, aber man weiß dort schon Bescheid. Anscheinend hat die Frau vom Bahnhof hier angerufen und von zwei umher irrenden, hilflosen Fremden gewarnt. Umso besser; dann brauchen wir nichts mehr zu erklären. Hier können wir uns zum Glück auch erstmal mit Kaffee stärken. Es stellt sich heraus, dass eine der beiden anwesenden Frauen eine Deutsche ist, die vor 5 Jahren nach Schweden ausgewandert ist. Wir kommen mit ihr ins Gespräch, und sie berichtet und von ihren Erfahrungen zum Thema Auswandern. Anschließend zeigt man uns noch den Weg zu dem Haus, nach dem wir auf der Suche sind. Mit diesen Infos finden wir das Haus dann auch recht schnell. Der Regen hat inzwischen nachgelassen; jetzt nieselt es nur noch. Wir haben ein längeres Gespräch mit dem Eigentümer des Hauses und sehen aus auch sein Anwesen an. Um 14:00 Uhr machen wir uns dann wieder auf den Weg. Da unser Ziel Gällivare heißt, fahren wir nicht den Weg zurück, den wir gekommen sind, sondern wählen die Strecke, die über Nattavaara führt. Nach kurzer Zeit stellen wir fest, dass die Strasse, die wir gewählt haben, eine Katastrophe (=Schotterpiste) ist. Da wäre man mit einem Jeep sicherlich besser bedient gewesen. Der würde höher auf der Strasse liegen, und man müsste nicht dauernd befürchten, dass man sich mit aufliegenden, kleinen Steinchen den Lack des Wagens ruiniert.

Während wir also fahren, wird uns ziemlich schnell klar, dass wir so tief in Schwedens Wildnis noch bisher auf keiner unserer Reisen waren. Das ist für uns ein kleines Abenteuer, aber liegen bleiben mit dem Auto möchte ich hier nicht. Ein Haus haben wir schon seit geraumer Zeit nicht mehr gesehen, nur ein großes Schild auf der linken Seite „Natur-Reservat“. Ab und zu sieht man Vögel von Baum zu Baum über die Straße hinweg fliegen. Wenn wir mehr Zeit hätten, würde ich mich am liebsten hier stundenlang mit meinem Fernglas auf die Lauer legen und Vögel oder andere Tiere beobachten.

Es ist recht kühl heute – ca. 15° C. Meine Füße sind auch recht kühl, denn ich bin ja immer noch barfuß in meinen feucht-klammen Sandalen. Peter dreht aber jetzt netterweise die Heizung im Auto an und stellt die Düse so ein, dass die warme Luft meine Füße erreicht. Die Sandalen sind in kurzer Zeit trocken und meine Füße warm. Irgendwann haben wir dann noch eine seltsame Begegnung mit einem Radfahrer. Seltsam deshalb, weil hier absolut nichts ist außer ein riesiges Natur-Reservat. Wir sind sozusagen fernab der Zivilisation. Das hat uns dann doch gewundert. Aber wir haben vor ein paar Minuten dann doch mal 3 Häuser gesehen. Vielleicht wollte der Radfahrer ja dorthin fahren.

Unsere abenteuerliche Fahrt dauert ja nun schon einige Zeit, und wir bekommen ein leicht mulmiges Gefühl. Nein, nicht dass wir Angst haben, dass uns ein Elch vors Auto läuft. Damit würden wir schon irgendwie zurechtkommen. Als potenzielle Gefahr betrachten wir momentan eher andere Autofahrer, die die Kurven schneiden und über eine Bergkuppe „geschossen“ kommen könnten, ohne mit Gegenverkehr zu rechnen. Dann hätten wir vielleicht keine Zeit mehr zu reagieren. Peter muss sich daher voll konzentrieren und wird verständlicherweise immer wortkarger. Nach ca. 1 Stunde Fahrt geht dann die Schotterpiste auch wieder in eine „normale“ Straße über. Wir haben aber immer noch 50 km bis Gällivare vor uns. Peter erzählt mir während der Fahrt – jetzt redet er auch wieder mit mir – , dass das Natur-Reservat möglicherweise ein Teil des Muddus-Nationalparks ist. Und das sagt der mir jetzt erst. Wir hätten dort doch erstmal eine kleine Wanderung unternehmen können.

Wir legen noch mal eine kurze Pause ein, um uns die Beine zu vertreten. An unserem Standort bemerke ich hier und da Häufchen mit großen, braunen Kügelchen. Ich tippe auf Elch-Losung. Jetzt ist es auch das erste Mal nach unserer Schotterpisten-Fahrt, dass wir unser Auto von außen sehen und kommen zu dem Schluss, dass es jetzt doch mal in die Waschstraße müsste. Es sieht aus, als wären wir damit tagelang durch eine Sandwüste gekurvt. Na ja, Dreck schützt vor Rost.

Um ca. 16:00 Uhr endlich erreichen wir Gällivare. Einige Worte zum Wetter: Zur Zeit sind es 16° C. Es hat während unserer gesamten Fahrt nach Gällivare keinen Niederschlag mehr gegeben, aber der Himmel ist bewölkt, und die Wolken weisen die verschiedensten Weiß-, Grau- oder Blautöne auf. Das sieht sehr beeindruckend aus.

Jetzt wollen wir erstmal schon essen gehen. Leider stellen wir jedoch fest, dass „unser“ China-Restaurant montags geschlossen hat. Nebenan befindet sich noch ein indisches Restaurant, das aber auch montags Ruhetag hat. Dann bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als doch zum Imbiss zu gehen. Wir sind nämlich jetzt ganz schön ausgehungert. Dort bestellen wir uns Schnitzel mit Pommes und Salat. Dazu gibt's Kaffee.

Ich weiß jetzt auch, was der Unterschied zwischen einem Imbiss-Schnitzel und einem Restaurant-Schnitzel ist. Das Imbiss-Schnitzel ist relativ preiswert, stillt den Hunger und liegt wie ein Stein im Magen; das Restaurant-Schnitzel ist teurer, sättigt und schmeckt auch noch.

Nach dem Essen gehen wir noch bei ICA einkaufen. Wir wollen ja die nächste Woche in Skaulo wohnen und uns dort selbst verpflegen. Anschließend machen wir uns dann auf den Weg. Um 18:15 Uhr kommen wir dann in Skaulo an. Als erstes begrüßen wir unsere Vermieter und holen uns den Schlüssel für unsere Hütte. Peter hatte ja bereits vor unserem Urlaub Kontakt aufgenommen und unseren Besuch für den heutigen Abend angekündigt. Man hat uns also bereits erwartet. Peter überreicht ihnen als Mitbringsel eine DVD mit Video-Aufnahmen und Bildern von unseren Schweden-Reisen.

Nach ca. 1 Stunde laden wir sämtliches Gepäck aus dem Auto und sind dabei, uns hier häuslich einzurichten. Wir sind zu Hause! Jedenfalls fühlen wir uns so. Später am Abend, um ca. 20:30 Uhr hören wir Tier-Schreie, die etwas heiser klingen, und aus dem nahen Wald zu kommen scheinen. Elche? Wir wollen es jetzt genau wissen, sprühen uns mit Autan ein, schnappen uns unsere Kameras und machen uns auf den Weg. Zu unserer eigenen Sicherheit nehmen wir die Autan-Flasche mit; sie wird jetzt zu unserem unersetzbaren Begleiter. Die Wanderung zum nahen See durch den Wald artet zur Tortur aus: Ein Gesurre und Gesumme um uns herum. Wir sind ständig nur dabei, um uns zu schlagen, und das, obwohl wir uns vorher mit Anti-Mückenmittel präpariert hatten, langärmelige Klamotten und ein Cappy als Kopfschutz tragen. Außerdem kämpfe ich mich mal wieder mit Sandalen durchs Gestrüpp. Einen Elch können wir nicht ausfindig machen, aber am See fallen uns gewaltige Cumulus-Türme auf, die über dem Wald gen Himmel empor quellen. Den Mücken zum Trotz schaffen wir es doch, von den Wolkenformationen einige Fotos zu schießen. Wieder an der Hütte angekommen, fotografieren wir dort auch noch Wolken. Aus den gewaltigen Wolkenbergen könnten sich eventuell noch Gewitterwolken bilden. Auf jeden Fall sind sie ein Foto wert. Wir beschließen dann, noch mit dem Auto wegzufahren, an einen Ort, wo wir ein schönes Panorama und freie Sicht zum Himmel haben. Wir machen noch mehr Fotos und Peter dreht von der Veränderung der Wolken ein Video. Leider lässt die Aktivität innerhalb der Wolken jetzt nach, so dass die Aufnahmen nicht so werden, wie wir sie uns vorstellen. Um 22:00 Uhr kehren wir zu unserer Hütte zurück. Ich arbeite jetzt noch zwei Stunden an meinem Reisetagebuch und gehe um Mitternacht zu Bett. Peter schläft bereits.

Dienstag, 20.06.06

Heute morgen stehe ich um 8:00 Uhr auf. Die Sonne lacht bereits vom Himmel. Ein paar harmlose Wolken sind auch zu sehen. Als erstes gehe ich unter die Dusche. Nachdem ich mit duschen fertig bin, steht Peter dann auch auf. Es grenzt fast an ein Wunder, dass ich heute Morgen keine zusätzlichen Mückenstiche habe. Vielleicht wollten uns die Mücken gestern nur drohen. Oder es waren alles Männchen und keine Blut saugenden Weibchen. Wir beginnen den Tag erstmal mit einem schönen Frühstück. Es gibt Polarbrot, Knäckebrot, Moltebeeren-Marmelade, eingelegten Hering, Cognac-Mettwurst und Schnittkäse (Billinge; der mit dem Elch vorne drauf); dazu gibt's natürlich Kaffee.

Heute wollen wir mal einen gemütlichen Entspannungstag einlegen. Das bedeutet, dass das Auto jetzt erstmal stehen bleibt. Peter verzieht sich mit einem Buch und einer Tasse Kaffee auf die Veranda. Ich bleibe auch nicht untätig und schnappe mir diverse Ausrüstungsgegenstände: Mein Fernglas, mein Cappy, Anti-Mückenmittel, mein Diktiergerät und mein Handy. Ich möchte heute Vögel beobachten. Mit Peter mache ich ab, dass ich zu Fuß den Weg Richtung Klillinge einschlage und immer auf der Hauptstrasse bleibe. Da ich mein Handy mitnehme, kann er mich jederzeit anrufen. Voller Vorfreude auf die schwedische Vogel- bzw. Tierwelt mache ich mich auf den Weg. Mein erstes „Opfer“ erspähe ich nach wenigen Minuten: Ein kleiner Vogel sitzt in einiger Entfernung vor mir auf der Strasse. Durch mein Fernglas sehe ich, dass es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Schafstelze handelt. Während ich beobachte, dringt der Ruf eines Kuckucks an mein Ohr. Ich wandere weiter, sehe eigentlich nicht wirklich viel, bin aber voller Hoffnung, noch den einen oder anderen Vogel bestimmen zu können. Manchmal sieht man Vögel fliegen, aber das Beobachten ist doch schwieriger als ich dachte. Es ist nicht einfach, die Vögel mit dem Fernglas zu verfolgen. Oftmals setzen sie sich dann in die Nadelbäume und sind im dichten Nadellaub dann nicht mehr auszumachen. Je kleiner der Vogel, desto schwieriger ist das Unterfangen. Jetzt sehe ich wieder einen, oben im Nadelbaum. Es ist auch anscheinend ein größerer Vogel. Aber der Vogel sitzt ungünstig, so dass ich ihn noch nicht so gut erkennen kann. Vielleicht ändert er gleich noch seine Sitzposition; ich muss ihn nur länger beobachten. Jetzt dringen Motorengeräusche an mein Ohr, und ich weiß, dass in wenigen Minuten ein Auto hier sein wird und ich meinen Standort auf der Strasse nicht beibehalten kann. Ich verziehe mich also mit saurer Miene an den Straßenrand und ärgere mich: Seit einer Stunde fährt hier kein Auto, aber ausgerechnet, wenn ich einen Vogel im Visier habe, kommen gleich drei Autos auf einmal vorbei. Nach kurzer Zeit sind die Auto dann auch wieder verschwunden – der Vogel übrigens auch. Einige Einzelheiten konnte ich aber doch noch erkennen: etwa Amselgröße, grauer Kopf, braunes Gefieder. Vielleicht kann ich ihn, wenn ich wieder zu Hause bin, noch bestimmen. (Anmerkung vom 7.07.2006: Ja, das kann ich. Es handelt sich um eine Wacholderdrossel, die hier etwa so häufig vorkommt, wie bei uns die Amsel.) Der Tier- und Pflanzenführer Skandinavien, den ich mit auf die Reise genommen habe, ist doch recht dürftig. Einige Minuten später sehe ich wieder einen Vogel. Es ist Zufall, dass ich ihn überhaupt wahrgenommen habe, denn er ist mit seiner Tarnfarbe kaum von seiner Umgebung zu unterscheiden. Er ist etwa hühnergroß, hat über dem Auge einen roten Streifen; das könnte vielleicht ein Moorschneehuhn oder Haselhuhn sein. Kurze Zeit später sehe ich noch einen Bergfink; der hört sich an wie eine gequälte Katze.

Um 11:00 Uhr hält Peter es ohne mich nicht mehr aus, ruft mich auf dem Handy an, um meinen Standort zu erfragen und holt mich kurze Zeit später mit dem

Auto ein. Gemeinsam fahren wir dann weiter Richtung Killinge. Kurze Zeit später begegnen uns auf der Strecke zwei Rentiere. Die sind ja hier das normalste von der Welt und eigentlich kaum noch erwähnenswert.

Es ist übrigens heute wieder ein richtig schöner Sommertag; das Thermometer zeigt 19° C an, die Sonne lacht vom Himmel. Nach einiger Zeit legen wir mal eine Pause ein. Schließlich wollen wir nicht nur im Auto sitzen, sondern die Weite des Landes und die Ruhe in fast unberührter Natur auf uns wirken lassen. Auch haben wir natürlich immer die Hoffnung, Tiere zu sehen. Ich will mein Fernglas ja nicht umsonst mitgenommen haben. Während ich mit dem Fernglas die tundraähnliche Ebene absuche, bleibt mein Blick bei zwei Singschwänen und einem Rentier hängen. Einen kleinen Schwarm Vögel sehe ich in weiter Ferne auffliegen und denke, dass es Schneehühner im Sommerkleid waren. Während ich mit Fernglas und Peter mit Kamera so dastehen und beobachten, erheben sich die Singschwäne majestätisch in die Lüfte und fliegen geräuschvoll davon. Als wir die Schwäne nicht mehr sehen können, setzen wir unsere Fahrt fort. Wir verlassen jetzt auch mal die Hauptstrasse, was wir uns ja auf Grund der Schneemassen im Winter nie trauen. So gelangen wir also einen „Fiskplats“ am Kaitumälv namens Laxelet. Hier gibt es eine Übernachtungshütte für Wanderer, einen Grillplatz und ein Plumpsklo. Alles sieht sehr ordentlich und aufgeräumt aus. Jeder Wanderer kann diese Einrichtungen kostenlos nutzen, sollte aber gemäß dem Jedermannsrecht alles so hinterlassen, wie er es vorgefunden hat (sauber und ordentlich!) Ich bin wirklich baff, wie sauber und aufgeräumt alles aussieht, und ich kann mir nicht vorstellen, dass so etwas in Deutschland funktionieren würde. Da würde wahrscheinlich alles verwüstet und beschmiert sein. Wir machen fleißig Fotos von diesem Platz und kraxeln dann noch eine kleine Böschung hinunter zu dem Ufer des Flusses Kaitumälv.

Dort lassen wir längere Zeit die Natur auf uns wirken, machen Fotos von Blumen und der wunderschönen Landschaft. Eine Eidechse wird sich durch meine Schritte aufgeschreckt und wieselt sich durchs Gras. Ich sehe nur etwas weghuschen, kann aber auf Peters Foto später erkennen, dass es eine Eidechse war. Wenig später sehen wir noch zwei Frösche durchs Gras hüpfen – glatte Haut, Farbe hellbraun oder beige. So etwas ist natürlich in meinem Tier- und Pflanzenführer wieder nicht zu finden. Wir sehen uns auch noch Steine an, und ich nehme ein besonders schönes Exemplar als Souvenir mit. Der Stein weist unterschiedlich breite Streifen auf. Ein Geologe würde darin bestimmt lesen wie in einem Buch, aber für mich ist es nur ein schöner Stein. Wo wir schon mal hier am Flussufer stehen, wollen wir natürlich auch das Wasser des Flusses probieren. Das tun wir dann auch. Es ist schön klar, recht kühl und schmeckt gut. Danach kehren wir zum Auto zurück und fahren weiter Richtung Killinge. Wenig später erreichen wir diesen Ort dann auch. Eine Tasse Kaffee kann man an dem Kiosk dort leider nicht bekommen. Also beschließen wir, ein Eis zu essen, während ich so mein Eis schlabbere, lese ich an einem Schwarzen Brett diverse Infos durch, z. B. zu den Mittsommer-Feierlichkeiten. Ein Info-Blatt fesselt mich besonders: Ich erfahre dort, dass in dieser Gegend Parasiten vorkommen können, möglicherweise auch in dem Fluss, von dem wir eben das Wasser probiert haben. Typisch Outdoor-Laien – keine Ahnung von nichts. Man kocht Wasser ab, bevor man es probiert! Mal sehen, ob wir das Ganze überleben. Uns packt auf jeden Fall ein mulmiges Gefühl.

Wir fahren nach der kurzen Pause auf direktem Weg zu den Kilinge Fallet. Das sind die Stromschnellen des Kaitum-Älv. Dort gibt es auch wieder eine Übernachtungshütte für Wanderer (genauso aufgeräumt wie in Laxelet). An den Stromschnellen halten wir uns längere Zeit auf und machen diverse Fotos. Links und rechts des Flusses sind Rettungsringe befestigt. Ob das allerdings im Ernstfall was nützt, kann ich nicht sagen. Ich will es lieber nicht ausprobieren. Auf jeden Fall ist es hier recht windig. Das aufgewühlte Wasser bringt wohl auch eine Menge Luft mit in Bewegung. Als wir dann zum Auto zurückkehren, verliert eine Wolke über uns ein paar Tropfen Wasser.

Wir fahren die Strasse Richtung Kaitum weiter, wissen aber, dass diese Strasse irgendwann mitten in der Wildnis endet. Wir wollen aber diese einmalige Natur noch ein wenig länger auf uns wirken lassen und genießen die Atmosphäre in vollen Zügen. Wir erreichen wenig später das „Dead End“. Dort entdecken wir ein Hinweis-Schild auf das dort beginnende Natur-Reservat „Sjauna“. Es versteht sich von selbst, dass Fahrzeuge aller Art in diesem Gebiet nichts zu suchen haben. Laut dem Schild haben auch Bären hier ihren Lebensraum. Allerdings ist die Chance, einen zu Gesicht zu bekommen, sehr gering. Mich kribbelt es in den Fingern, ich werde unruhig und kann einfach nicht anders: Ich schaffe es sogar, Peter zu überreden, wenige Meter mit mir in das Natur-Reservat hineinzugehen. Wir sehen ein Sumpfgebiet. Hier gibt es wirklich nur noch pure Natur. Ich bin begeistert und finde es hier wunderschön. Dennoch kehren wir nach kurzer Zeit zum Auto zurück. Die Sonne brennt gnadenlos vom Himmel und Peter hat Probleme mit der Hitze. Wir setzen uns jetzt wieder Richtung Skaulo in Bewegung. Ich sauge die Atmosphäre wie ein Schwamm auf: Diese Abgeschiedenheit, ausgedehnte Sumpfgebiete, Seen, weite Ebenen und manchmal ein reißender Bach – wunderschön!! Niemand verirrt sich hierher – nur wir.

Während wir uns auf der Rückfahrt unterhalten, stoppt Peter plötzlich das Auto. Wir bekommen jetzt den zweiten Elch auf unserer diesjährigen Urlaubsreise zu sehen. Peter hat ihn ausfindig gemacht. Wir sind überglücklich, und Peter macht sofort Fotos. Es ist ein Wunder, dass das Tier nicht gleich davongelaufen ist, als wir aus dem Auto ausgestiegen sind. Er steht in etwa 20 m Entfernung zwischen den Bäumen und glotzt. Rudi ist ein wenig traurig, weil er den Elch nicht gesehen hat. Der ist nämlich mittlerweile verschwunden. Nachdem wir wieder einige Meter gefahren sind, sehen wir den Elch noch einmal. Leider steht er etwas unglücklich zwischen den Bäumen, so dass wir nicht ganz freie Sicht auf das Tier haben. Peter macht trotzdem einige Fotos und auch Rudi kann dem Elch jetzt zuwinken. Als wir zu unserem Auto zurückkehren, stellen wir fest, dass 3 riesige Wespen sich im Innenraum breitgemacht haben. Peter zückt sofort die Autan-Flasche und versprüht massenhaft Autan in unserem Auto. Jetzt werden wir nicht mehr von Wespen gestochen, dafür ersticken wir jetzt. Ganz so schlimm kommt es dann doch nicht.

Um ca. 17:00 Uhr erreichen wir wieder Skaulo. Wir kehren aber nicht gleich zu unserer Hütte zurück, sondern fahren erstmal zu „unserer“ Bäckerei, um einen Kaffee zu trinken. Danach kehren wir dann zu unserer Hütte zurück. Peter und ich haben heute Küchendienst: Ich wasche ab; anschließend kocht Peter. Es gibt Spaghetti mit Tomatensoße. Ansonsten machen wir an diesem Abend nichts Aufregendes mehr. Peter liest, und ich arbeite an meinem Reisetagebuch. Von Zeit zu Zeit gehen wir gemeinsam vor die Hütte, damit Peter eine Zigarette rauchen kann.

Meine Mückenstiche, die ich mir vorgestern in Jokkmokk zugezogen habe, fangen jetzt an, mich zu quälen. Sie rufen unentwegt: „Kratz mich, kratz mich.“ Es erfordert eine unglaubliche Disziplin, dem nicht nachzugeben, aber ich schaffe es und werde damit belohnt, dass der Juckreiz nach kurzer Zeit von allein nachlässt – bis zur nächsten Juckattacke. Ich weiß aber auch, dass Kratzen den Juckreiz nur verschlimmern würde. Für die Anzahl der Mücken, die uns ständig versuchen zu attackieren, habe ich noch wenig Stiche, 3 an jedem Bein. Ich habe auch eigentlich kein Mückenblut. Die Mücke, die mich angepiekst hat, ist jetzt bestimmt auch tot. Um 0:30 Uhr begeben wir uns dann zu Bett.

Mittwoch, 21.06.06

Heute Morgen stehen wir um 8:00 Uhr auf. Es ist so duster hier im Zimmer. Bei einem Blick aus dem Fenster stellen wir fest, dass das Wetter heute eher an Herbst erinnert. Die Sonne lässt sich nicht sehen, wir haben eine geschlossene Wolkendecke, es ist recht kühl und windig. Außerdem regnet es, und es sieht nicht so aus, als wenn es bald wieder aufhören würde. Das gut an dem Regen ist, dass wir heute vielleicht Ruhe vor den Mücken haben. Wir beginnen den Tag erstmal mit einem schönen Frühstück.

Mich plagen heute Morgen wieder meine Mückenstiche, aber ich schaffe es, mich zu beherrschen und kratze nicht daran herum. Nach dem Frühstück prüft Peter seine Objektive, und anschließend überlegen wir, was wir heute tun sollen. Wir gehen gemeinsam vor die Hütte, damit Peter eine Zigarette rauchen kann. Dort stellen wir fest, dass einige Mücken unterwegs sind, obwohl heute gar kein Mückentag ist. Die schreckt wohl auch das Regenwetter nicht ab. Außerdem können wir uns wohl auch die Waschstrasse sparen, denn der Regen hilft uns bei der Wagenwäsche. Wir laden Kameras und Fernglas ins Auto. Außerdem begleiten uns Rudi und Poldi. Wir haben uns Kiruna als heutiges Ziel vorgenommen. Ich packe heute sicherheitshalber erstmalig ein langärmliges Sweatshirt ein, da es doch recht kühl aussieht. Ob ich es brauchen werde, weiß ich allerdings noch nicht. Um 9:45 Uhr starten wir unsere Tour. Ein Blick aufs Thermometer sagt mir, dass wir heute nur 12° C haben; es regnet immer noch, und die Wolken hängen ziemlich tief. Sie kuscheln sich sozusagen gemütlich an die Berge. Auf der Fahrt nach Kiruna halten wir natürlich wieder nach Elchen Ausschau. Das ist kein leichtes Unterfangen, da sie perfekt getarnt sind und mit der Landschaft zu verschmelzen scheinen. Vor uns fährt ein LKW, eingehüllt in seine selbst aufgewirbelte Gischt. Manchmal spritzen meterhohe Wasserfontänen weg. Um 10:45 Uhr erreichen wir dann Kiruna. Die Regenwolke erreicht jetzt auch Kiruna, d. h. sie hat uns bis dorthin begleitet und lässt immer noch Wassertropfen auf uns fallen. Wir finden, das Beste, was man bei so einem Wetter tun kann, ist ein ausgedehnter Stadtbummel.

So verbringen wir dann auch den Tag: Als erstes holen wir Geld vom Automaten für unsere Hütte und unserer Portomonaie. Dann schlendern wir gemütlich durch die Stadt, sehen uns um, was es da so für Geschäfte, Restaurants und sonstige Einrichtungen gibt, gehen mal hier rein und mal dort rein, suchen zwei Souvenir-Läden auf (kaufen aber nur zwei Postkarten). Übrigens lässt der Regen während der ganzen Zeit nicht nach. Schließlich gelangen wir auf unserer Wanderung durch die Stadt an ein Schachspiel (Garten-Schach oder Outdoor-Schach oder wie immer man dieses Schachspiel mit extragroßen Figuren nennt). Und so kommt es, dass Peter und ich bei stetigem Regen eine Partie Schach spielen. Ich hole mir dabei einen nassen Arsch, weil das Wasser von meiner Regenjacke auf meine Hose läuft. Wer gewonnen hat ist auch nicht wichtig, da wir miteinander, nicht gegeneinander gespielt haben. Außerdem haben wir während der Partie unsere Gedanken untereinander ausgetauscht. Das war sehr lustig. Nach dem Spiel führt uns unser Weg ins Touristen-Büro. Peter loggt sich für 20 Minuten ins Internet ein, während ich dort jede Menge Info-Material über Aktivitäten in der Gegend hier einsammle. (Das ist für mich auch als Sprach-Übung wichtig, denn die Prospekte sind zum Teil in schwedischer Sprache). Um 14:30 Uhr machen wir uns wieder auf den Rückweg. Mittlerweile hat es auch aufgehört zu regnen, aber es ist immer noch recht kühl: 13° C. Wir wollen jetzt aber noch nicht zurück nach Skaulo fahren.

Von Patricia wissen wir, dass im Januar diesen Jahres in Vitangi ein neuer Elch-Park eröffnet hat. Da das jetzt praktisch auf unserem Weg liegt (nach skandinavischen Maßstäben), ist die Gelegenheit günstig, jetzt dorthin zu fahren. Um 15:30 Uhr erreichen wir den Elch-Park. Wir finden ihn auf Anhieb. Das ist auch kein Problem, wenn man Richtung Vitangi fährt. In Vitangi ist der Elch-Park ausgeschildert. Zum Glück regnet es nicht mehr. Außerdem ist es etwas wärmer geworden (16° C). Wir halten uns bis 16:45 Uhr im Elch-Park auf. Das sind 1 Stunde und 15 Minuten. Das hätte ich jetzt selber nicht erwartet. Ich hab gewusst, dass der Elch-Park nur zwei Elche und ein Junges beherbergt, hab gedacht, man sieht sich die Elche kurz an, macht ein paar Fotos und verlässt nach 10 Minuten den Park wieder. Was wir aber bekommen, ist eine persönliche Führung durch den Park. Wir dürfen die Elche im wahrsten Sinne des Wortes hautnah erleben und bekommen von dem Inhaber Infos aus erster Hand zu den Tieren. Auch Rudi nehmen wir mit in den Park. Ich glaube, der Inhaber (Lars Björk) findet das irgendwie lustig. Außer uns ist noch eine Mutter mit ihrer erwachsenen Tochter dort. Wir sind also mit Lars zusammen 5 Leute. Er nimmt sich sehr viel Zeit für uns und führt uns zu den Gehegen. Wir denken. „So, jetzt ruft oder holt er die Elche und wir können durch die Gitterstäbe ein paar Fotos machen.“ Doch mit diesem Gedanken sind wir meilenweit von der Wirklichkeit entfernt. Er fordert uns auf, mit in das Gehege zu kommen, und nach wenigen Schritten sehen wir die Tiere dann im Wald liegen. Es sind zwei junge Männchen. Wir machen Fotos. So dicht werden wir wohl nie wieder an solche Tiere herankommen – und schon gar nicht ohne Zaun zwischen uns und den Tieren. Wir dürfen uns jetzt noch weiter nähern, vorsichtig und ganz langsam, um die Tiere nicht zu erschrecken. Später erheben sich die mächtigen Tiere auch noch und schreiten um uns herum. Wenn plötzlich so ein Elch mit 2 m Schulterhöhe neben einem steht, wird einem erst bewusst, wie groß diese Tiere doch sind. Später setzen sich die Tiere auch wieder. Sie lassen uns jetzt noch näher kommen, und wir dürfen sogar ihr Geweih berühren. Nach geraumer Zeit verlassen wir das Gehege wieder und gehen zum Eingang des Parks zurück, wo Rudi schon auf uns wartet. Er sitzt vor dem Häuschen auf einer Bank, in dem der Baby-Elch wohnt. Mit Lars zusammen betreten wir jetzt das Häuschen. Rudi setzen wir in seine Nähe auf eine Bank und machen Fotos von den beiden. Näher wagen wir uns nicht heran. Doch Lars erlaubt Rudi noch mehr Nähe zu dem Elch. Er nimmt ihn kurzerhand, setzt ihn neben den Elch auf den Boden und legt auch noch Rudis Arm um das Tier. Wir fotografieren das eifrig. Der Elch (Nuka) beschnuppert Rudi neugierig, und es sieht so aus, als wenn er mit ihm schmust. Von Lars erfahren wir, dass er das Elch-Junge seit 7 Tagen im Park hat. Ein Rentierhalter (Sami) hatte das Junge gefunden. Das Muttertier war von einem Bären gerissen worden. Der Finder hatte das Junge zur Polizei gebracht, die es wiederum im Park abgeliefert hat. Außerdem erfahren wir, dass es wohl auch Bären hier in der Gegend gibt, aber man muss schon sehr viel Glück haben, einen zu Gesicht zu bekommen.

Lars hat die beiden erwachsenen Elche von einem Elch-Park in Östersund gekauft. Über den Elch-Park in Östersund gab es schon einmal im Fernsehen ein Bericht u. a. über das Thema Papierherstellung aus Elch-Losung. Lars zeigt uns solch ein Stück Papier aus dem Elch-Park Östersund. Auf die Frage, ob er auch auf diese Weise Papier herstellen will, antwortet er etwa so. „Nein, das habe ich nicht vor. Es ist seine (Elch-Park-Inhaber Östersund) Idee. Also soll er auch damit Geld verdienen können. Ich werde seine Idee nicht klauen.“ Das finden wir sehr nobel. Insgesamt sind wir von dem Park sehr begeistert.

Der Besuch hat sich gelohnt und ist das Geld (100 Kronen pro Personen) auf jeden Fall wert. Bevor wir den Park verlassen, spenden wir noch etwas für Nukas Futter. Dort steht eine riesige Spardose.

Wir fahren jetzt nach Gällivare. Die Sonne zeigt sich jetzt auch wieder, und die Wolken lösen sich immer mehr auf. Wenn die Sonne zu sehen ist, ist es auch gleich einige Grad wärmer. Zur Zeit sind es 19° C. In Gällivare kaufen wir erst bei ICA noch einige Dinge ein und gehen anschließend chinesisch essen. Bei Peter gibt es frittierte Ente mit einer süßsauren Soße und Reis; ich bestelle gebratene Garnelen mit Bambussprossen, Gemüse, Cashewnüssen und Reis. Jeder trinkt eine Cola. Um 20:00 Uhr kommen wir dann wieder bei unserer Hütte an. Mein langärmliges Sweatshirt habe ich übrigens heute nicht gebraucht. Die Temperaturen waren im T-Shirt noch gut auszuhalten. Heute abend machen wir nichts Aufregendes mehr: Peter sieht sich einen Videofilm an, und ich schreibe Reisetagebuch. Später sehe ich mir auf meiner Skandinavien-Karte an, wie weit es bis Andenes auf den Vesterålen ist bzw. wie man fahren muss. Es ist ein großer Traum von mir, eine Walsafari zu machen, und ich weiß, dass diese von dort aus durchgeführt werden. Ich hatte mit zu dem Thema Info-Material in Kiruna mitgenommen. Peter und ich überlegen hin und her, ob wir diese doch relativ weite Strecke zurücklegen sollen und ob der Aufwand den Preis rechtfertigt. Was mich letztendlich abschreckt, ist die weite Entfernung, die ich unterschätzt hatte. Peter ist der Fahrer, und ich möchte ihm diese zusätzliche Fahrerei nicht zumuten. Immerhin haben wir auch ohne den Ausflug nach Andenes noch genug Kilometerchen vor uns bis Kiel. Wir machen uns auch Gedanken über ein Ersatzprogramm. Ich trage Peter verschiedene Vorschläge vor. Ganz entschieden haben wir uns aber noch nicht.

Um ca.0:30 Uhr will ich dann zu Bett gehen. Peter aber will vor der Hütte eine Zigarette rauchen. Nett, wie ich bin, geglente ich ihn natürlich. Wir entfernen uns ein paar Schritte von der Hütte und genießen die Atmosphäre der Mitternachtssonne. Man kann dieses Ereignis einfach nicht fotografisch festhalten: Man steht mitten in der Nacht draußen unter taghellem Himmel und kann die Sonne je nach Breitengrad mal flach, mal höher überm Horizont sehen und weiß, dass sie nicht untergehen wird, sondern dabei ist, am Himmel schon wieder höher zu klettern. Ein Foto ist immer nur eine Momentaufnahme. Nur in Verbindung mit der Uhrzeit ist es eventuell für einen Betrachter interessant. Am ehesten könnte man die Mitternachtssonne vielleicht mit einer Videokamera aufnehmen und später eine Zeitraffer-Aufnahme machen, wo die Kurve der Sonne über dem Horizont deutlich wird. Das wäre allerdings sehr zeitaufwendig. So genießen wir jetzt nur für uns die Mitternachtssonne.

Meine Mückenstiche plagen mich den ganzen Abend, aber ich habe es mit viel Disziplin geschafft, nicht daran herumzukratzen. Glücklicherweise habe ich aber keine Mückenstiche dazubekommen. Das sind alles alte Mückenstiche.

Um 2:00 Uhr gehen wir zu Bett, ohne richtig müde zu sein.

Donnerstag, 22.06.06

Heute morgen stehen wir erst um 9:00 Uhr auf. Das liegt wohl daran, dass uns heute keine lachende Sonne weckt. Es ist heute recht duster, und wir haben wie gestern morgen eine geschlossene Wolkendecke. Aber zumindest regnet es noch nicht. Das ändert sich aber, während wir Frühstück essen. Nach dem Frühstück will Peter eine Zigarette rauchen. Also gehen wir mit unseren Kaffeetassen auf die Veranda und sitzen uns dort den Arsch platt und lauschen dem Sound der Mücken, und es regnet und regnet und regnet. Zumindest kann ich von der Veranda aus einige Vögel sehen. Unglücklicherweise habe ich aber mein Fernglas nicht parat. Um 11:00 Uhr reicht es uns dann, auf der Veranda herumzusitzen, in der kühlen Luft zu frösteln und den Regen zu beobachten. Ich gehe also in die Hütte und wasche unser Geschirr ab. Damit habe wenigstens jetzt eine Aufgabe. Außerdem brauche ich das dann heute abend nicht mehr zu machen. Peter geht währenddessen zu unseren Vermietern, um unsere Hütte für eine Woche zu bezahlen. Ich bin heute irgendwie schlecht drauf – vielleicht, weil ich traurig bin, dass es mit der Walsafari wahrscheinlich doch nichts wird. Möglicherweise heitert es mich etwas auf, wenn ich Vögel beobachten kann. So nehme ich Cappy, Regenjacke, Fernglas, Handy, Mückenschutz und Diktiergerät und gehe die Auffahrt hoch, ein Stück in den Wald hinein. Bevor Peter nicht wieder aufkreuzt, kann ich natürlich nicht losgehen.

Ich habe jetzt auch eine neue Mückenabwehr-Technik entwickelt. Ich ziehe nämlich jetzt immer meine Socken über die Enden der Hosenbeine, denn die Mücken fliegen ganz gerne mal dort hinein auf der Suche nach frischem Blut. Auf unserer nächsten Sommertour nehme ich auf jeden Fall Kniestrümpfe mit; die lassen sich besser über die Hose ziehen.

Um 11:30 Uhr kommt Peter wieder, und ich ändere meine Pläne. Ich gehe nämlich jetzt nicht allein Vögel beobachten, sondern wir machen uns jetzt gemeinsam auf den Weg, Peter mit Fotoapparat, ich mit Fernglas. Es regnet übrigens immer noch, jetzt sogar etwas stärker, aber das schreckt uns jetzt nicht mehr ab. Außerdem: Je mehr regnen, desto weniger Mücken. Wir wandern erstmal ein Stück die Strasse entlang, natürlich entgegen der Fahrtrichtung, damit wir sehen, was von vorn kommt. Bürgersteige sind ja nicht vorhanden. Wenn uns dann mal ein Auto entgegenkommt, weicht der Fahrer auf die Gegenfahrbahn aus und fährt in weiter Entfernung an uns vorbei, um uns dumme Fußgänger nicht in Gefahr zu bringen. (Das geht natürlich nur, wenn die linke Fahrbahn frei ist. Auf einem nahe gelegenen Fluss sehen wir ein Paar Gänsesäger. Peter fotografiert die Vögel.

Wir wandern weiter zu Fuß durch den Ort, ich mehr mit gesenktem Haupt. Was interessieren mich die Autos, Straßen und Häuser. Ich will Tiere sehen. Als Ausgangspunkt für Ausflüge in die Umgebung (auch mal zu Fuß) wäre Porjus besser geeignet gewesen. Es ist zentral gelegen, und man kommt in alle Richtungen bequem weg. Vor allen Dingen sind interessante Gegenden nicht so weit entfernt. Von Skaulo aus sind die Entfernungen zu interessanten Punkten viel weiter. Der einzige Weg, den man zu Fuß gehen kann, ist und bleibt der Richtung Killinge.

Irgendwann, auf unserem Weg durch Skaulo, hört es dann auch auf zu regnen, und ich kann doch ein ganz kleines Fitzelchen blauen Himmels sehen. Das einzige, was mich im Moment aufheitert sind einige Mehlschwalben, die hier im Ort herumfliegen. Auf dem Weg zurück zu unserer Hütte machen wir Halt auf einer Brücke. Peter geht auf die andere Straßenseite und macht Fotos von einem

Fluss. Ich bleibe auf dieser Straßenseite und blicke auf einen See. See??? Bei näherer Betrachtung stellt man fest, dass es kein stehendes Gewässer ist. Es handelt sich entweder um einen Fluss, der auf Grund seiner Breite wie ein See wirkt oder um einen Fluss, der durch einen See hindurchfließt. Auf jeden Fall kann man eine ziemlich starke Strömung wahrnehmen. Touristen, die das für einen Badesee halten, begeben sich unter Umständen in Lebensgefahr. So bemerken wir auch ein Boot am Ufer des Sees, möglicherweise zur Rettung von Menschen.

Bei unserer Hütte angekommen, beschließen Peter und ich zur Bäckerei zu fahren, um Kaffee zu trinken. (Eigentlich wollten wir ja das Auto heute nicht benutzen.) Jetzt, wo es aufgehört hat zu regnen, kommt nicht nur die Sonne raus, sondern auch die Mücken lassen sich wieder blicken. Um 14:30 Uhr, nachdem wir uns mit Kaffee und Kuchen in der Bäckerei gestärkt haben, fahren wir ein wenig auf Erkundungstour. Wir fahren jetzt die Nebenstraßen, die wir uns im Winter nicht zu fahren trauen, weil sie eventuell dann nicht vom Schnee befreit werden. Außerdem haben wir wegen der langen Tage ideale Voraussetzungen, um uns die Gegend näher anzusehen. Wir schlagen den Weg Richtung Marsjärvi ein, ca. 8 km von Skaulo entfernt. Wenn man von Skaulo aus Richtung Kiruna fährt, biegt man kurz hinter Skaulo rechts ab. Wir sind jetzt schon 20 Minuten unterwegs, und es fängt wieder ein bisschen an zu tröpfeln. Regen kann man das aber nicht nennen, eher eine feuchte Aussprache der Wolke. Die Sonne gewinnt dann auch schnell wieder die Oberhand. Auf unserer Entdeckungsfahrt hören wir in einem kleinen Ort Vogelgeschrei, das durch die ganze Gegend schallt. Wir sind neugierig geworden und möchten gern wissen, was das für Vögel sind. Also halten wir das Auto, steigen aus und suchen angestrengt die Bäume ab. Wir geben jedoch die Hoffnung nach kurzer Zeit auf und wollen schon zum Auto zurückkehren; da kann ich doch noch einen schwarzen, etwa hühnergroßen Vogel davonfliegen sehen. Es könnte ein Auer- oder Birkhuhn gewesen sein. Wenn ich wieder zu Hause bin, werde ich das mit meiner Vogelstimmen-CD überprüfen. Krähen werden es auf jeden Fall nicht gewesen sein, denn Krähen sind schlanker, während diese Vögel recht kompakt sind. (Anmerkung vom 7.07.06: Die Vögel, die wir gehört haben, waren keine Birkhühner. Vielleicht waren die Vögel, die wir gesehen haben, nicht die, die wir gehört haben.)

Unsere Entdeckungstour geht dann weiter. Das nächste Bemerkenswerte ist, dass Snow-Scooter hier eigene Verkehrsschilder haben. Diese winterlichen Verkehrsmittel dürfen auf öffentlichen Straßen nicht fahren, diese wohl aber kreuzen. Ihre „Straßen“ sind durch rote Kreuze markiert, und sie haben auf diesen Routen eigene Stop- und Hinweisschilder.

Um 16:30 Uhr machen wir mitten in der Wildnis eine kleine Pause. Wir haben hier natürlich wieder Wald und genießen den Ausblick auf einen See. Nicht die schöne Landschaft oder Tiere fotografieren wir hier, was man vielleicht vermuten könnte. Nein, wir fotografieren Scheiße – im wahrsten Sinne des Wortes. Tier-Losung könnte man dazu auch sagen. Wir wissen, dass in dieser Gegend auch Bären leben, und uns interessiert schon, welche Tiere vor uns diesen Platz besucht haben. Also werden wir die Fotos später mit einem Bestimmungsbuch vergleichen.

Während wir nach der kurzen Rast schon wieder Richtung Skaulo fahren, erreichen wir schließlich doch noch (ca. 17:00 Uhr) Marsjärvi. Marsjärvi entpuppt

sich wider Erwarten nicht als Ortschaft, sondern als „Fiskeplats“. Wir halten uns einige Zeit dort auf und sehen uns um, machen Fotos von den idyllischen Seen und von Blumen. Hier gibt es auch wieder eine Wanderhütte, wie wir sie schon in Laxelet und Killingi gesehen hatten – auch wieder schön sauber und ordentlich. Nach einer Viertelstunde fahren wir dann wieder Richtung Skaulo. Die Sonne hat jetzt auch den Kampf gegen die Wolken gewonnen. Jedoch geben die Wolken sich nicht geschlagen, und bereits um 17:45 Uhr regnet es wieder ein bisschen. Eine Viertelstunde später erreichen wir dann unsere Hütte. Peter ist heute abend wieder unser Koch; aber bevor es Essen gibt, springe ich erst noch unter die Dusche. Als ich wieder ins Zimmer komme, wundere ich mich darüber, dass es jetzt schon wieder so duster draußen ist, wo doch vor kurzem noch strahlender Sonnenschein herrschte. Während ich noch darüber nachdenke, bekomme ich jetzt auch schon die Antwort in Form eines Donnergrollens. Wir haben mal wieder ein Gewitter. Ich will mir jetzt schnell die Haare fönen, um danach Zeit zu haben, das Gewitter zu beobachten. Doch daraus wird nichts – Stromausfall!!! Auch Peter, der bereits dabei war das Essen zu kochen, muss damit pausieren. Das ist auch alles nicht so schlimm; essen kann man auch später. Außerdem habe ich ja auch noch Müsli und Filmjöl. Was mich aber richtig ärgert, ist, dass ich hier mit nassem Kopf im Zimmer stehe, aber auch nicht vor der Hütte das Gewitter beobachten kann, weil kühle Luft und nasse Haare sich irgendwie nicht vertragen. Zwanzig Minuten dauert das Gewitter jetzt bereits; um 18:30 Uhr hat es begonnen; jetzt ist es 18:50 Uhr. Das Gewitter nähert sich auch: Aus dem entfernten Donnergrollen ist bereits ein ausgewachsener Donner geworden. Außerdem fängt es jetzt noch kräftig an zu regnen, und ein starker Wind kommt auf. Um 19:15 Uhr ist das ganze Schauspiel dann vorbei, und das einzige, was daran noch erinnert, ist der Stromausfall. Wir sind nämlich immer noch ohne Strom. Um 19:30 Uhr (nach einer Stunde) haben wir dann wieder Strom. Peter kann jetzt das Essen kochen und ich meine fast trockenen Haare fönen.

Später am Abend, ca. 21:00 Uhr, fahren wir Richtung Killinge. Peter möchte die Entwicklung der Wolken auf Video aufnehmen. Uns war jedoch kein Platz gut genug, und während wir noch einen geeigneten Standort suchen, lösen sich die Wolken fast komplett auf, so dass wir zum Schluss fast wolkenlosen Himmel haben. Ohne die Hauptdarsteller lohnt es sich nicht, einen Film zu drehen, und so kehren wir um 22:20 Uhr wieder zur Hütte zurück. Den Rest des Abends schreibe ich Reisetagebuch, während Peter sich einen Videofilm ansieht. Um ca. 1:00 Uhr gehen wir noch mal vor die Hütte, um wieder die Atmosphäre der Mitternachtssonne auf uns wirken zu lassen. Die Sonne ist zwar diese Nacht von Wolken gedeckt, bringt aber den Rand der Wolke zum „Glühen“. Jede Nacht bietet sich uns ein anderes Bild. Jetzt höre ich einen Kuckuck. Auch andere Vögel sind zu hören – und das mitten in der Nacht. Ansonsten sind keine Geräusche zu vernehmen. Außer den Geräuschen aus der Natur herrscht Stille. Um 1:20 Uhr beschließe ich dann, zu Bett zu gehen, obwohl ich gar nicht müde bin. Aber irgendwann muss man ja mal schlafen.

Freitag, 23.06.06

Heute beginnt in Schweden das Mittsommerfest (Freitag = Mittsommerabend, Samstag = Mittsommertag).

Heute morgen wache ich bereits um 3:30 Uhr auf. Eine Mücke summt uns ein Schlaflied, aber da Peter so laut schnarcht, kann ich sie nicht genau orten. Außerdem treiben mich diese Nacht meine Mückenstiche fast in den Wahnsinn. Ich stehe daher auf und betupfe sie mit kaltem Wasser. Vielleicht hilft das ja. Bevor ich wieder zu Bett gehe, sprühe ich mich aus Sicherheitsgründen noch mit Autan ein. Wir haben ja zur Zeit einen summenden Gast in unserem Zimmer. Wenig später schlafe ich wieder ein. Ich wache erst recht spät wieder auf, ca. 9:10 Uhr. Nach 10 Minuten kann ich mich endlich hochrappeln und stehe auf. Peter lasse ich weiterschlafen, aber nicht mehr allzu lange. Als ich vor die Hütte trete, lacht mir schon die Sonne entgegen. Die Zeit, bis Peter aufsteht, will ich sinnvoll nutzen. Ich werde nämlich jetzt Trolle fotografieren. So, wie unsere Vermieter im Winter Figuren aus Schnee gebaut haben, bauen sie zu dieser Jahreszeit Trolle aus Grassoden. Die sehen wirklich niedlich aus und sind auf jeden Fall mehrere Fotos wert.

Der heutige Tag beginnt mit recht schönem Wetter: Die Sonne scheint, aber es ist recht windig. Vielleicht haben wir ja auf Grund des Windes einen mückenfreien Tag. Ich habe in einer Zeitung eine Anzeige zum Thema Hubschrauberflug gelesen. Da mich der Gedanke an einen Hubschrauberflug nicht mehr loslässt und ich es mir sehr schön vorstelle, die schwedische Bergwelt von oben zu sehen, nimmt Peter kurzerhand die Zeitung und geht damit nach dem Frühstück zu unserem Vermieter. Ich setze mich solange mit meiner Kaffeetasse auf die Veranda und lausche wieder dem Sound der Mücken. Das Ende vom Lied ist, dass wir uns gegen einen Hubschrauber-Flug entscheiden. HeliNature, die Firma, von der ich die Anzeige gelesen habe, fliegt erst ab Juli. (Im Juli beginnt für viele Aktivitäten erst die Sommersaison.) Eine andere Firma wollte für den Flug umgerechnet ca. 500,00 € haben. Das ist uns zu teuer für 1 Stunde Freude. Damit ist die Walsafari wieder im Rennen.

Uns fällt auf, dass das Wetter hier sehr abwechslungsreich ist. Innerhalb von wenigen Minuten ändert sich das Bild am Himmel manchmal vollständig. Während eben noch die Sonne schien und ein paar Cumulus-Wolken von schönem Wetter kündeten, brauen sich im nächsten Moment dunkelblaue bis dunkelgraue, drohend wirkende Wolken über unseren Köpfen zusammen und wir haben ein Gewitter. Wir bekommen den Eindruck, dass das Wettergeschehen hier schneller abläuft als bei uns zu Hause. Uns als Wetter-Interessierte mit eigener Wetter-Station in der Heimat beeindruckt das natürlich sehr.

Um 11:20 Uhr verlassen wir dann Skaulo. Ich habe in der Zeitung auch gelesen, dass Mittsommerfeierlichkeiten in Jukkasjärvi stattfinden. Das wollen wir uns ansehen. Wir sind noch nicht lange unterwegs, da gibt der Himmel schon wieder einiges her. Die Wolken um uns herum formieren sich schon wieder zu einer bedrohlichen Front, teilweise als Mama-Formation. Die riesigen Wolken quellen empor, ähnlich einem Wattebausch. Kurzentschlossen unterbrechen wir unsere Fahrt und steuern in Lappeasundo einen Parkplatz an. Von dem Schauspiel machen wir hier Fotos und Video-Aufnahmen. Jetzt kann man auch schon wieder einen Donner vernehmen. Das ist jetzt also Gewitter Nr. 5 für uns. Heute ist es recht kühl, nur 14° C. Nach 20 Minuten setzen wir unsere Fahrt Richtung Kiruna fort. Von schönem Wetter ist jetzt keine Spur mehr zu erkennen, denn es gibt gerade einen richtig kräftigen Regenschauer.

Um 12:45 Uhr erreichen wir Jukkasjärvi. Um 13:00 Uhr soll die Mittsommer-Stange aufgestellt werden. Wir befürchten schon, dass das Ganze in einer Halle stattfindet. Das „Icehotel“ steht ja auch im Winter immer in einer Halle und die Besichtigung kostet Eintritt. Wir werden jedoch angenehm überrascht. Die Zeremonie ist öffentlich und kostenlos. Also legen wir heute einmal einen Schweden-Kulturtag ein. Es wird Musik gespielt und dazu gesungen. Währenddessen wird die Mittsommer-Stange aufgestellt und anschließend von Männern, Frauen und Kindern zum Teil in Trachten umtanzt. Einige Frauen und Kinder haben Blumenkränze im Haar. Außerdem wird hier Brot gebacken und Fisch geräuchert und verkauft. Übrigens haben wir mit dem Wetter Glück: Während der Zeremonie scheint die Sonne. Doch jetzt kommt der nächste heftige Regenschauer auf, und alle Menschen verlassen fluchtartig den Platz, um sich irgendwo unterzustellen. So auch wir; wir suchen nämlich jetzt den Souvenir-Shop auf. Hier gibt es nichts, was wir unbedingt haben möchten. Außerdem sind die Sachen meiner Meinung nach viel zu teuer. Aber wir wissen ja, dass Jukkasjärvi ein Ort für betuchte Touristen ist. Von daher sind wir nicht überrascht. Nur eines noch: Das Polarlicht-T-Shirt, das Peter hat herstellen lassen nach Vorlage seines Fotos ist viel, viel schöner als das T-Shirt, das dort verkauft wird. Unverrichteter Dinge verlassen wir den Souvenir-Shop dann auch wieder und gehen Kaffee trinken. Dazu gibt es für jeden eine „Kanelbulle“. Das sind die traditionellen Zimtschnecken. Um 14:45 Uhr verlassen wir Jukkasjärvi wieder. Auf unserem Weg zur Hauptstraße biegen wir einfach mal rechts ab. Wir haben ja heute nichts Bestimmtes mehr vor. Da wir und auf unseren 4 Schwedenreisen noch nie die Zeit genommen haben, uns die Gegend genauer anzusehen, wollen wir das jetzt tun. Etwas abseits der Hauptstraße findet man oft die schönsten Plätze. Während wir mal wieder das Auto halten und die Aussicht auf einen Fluss genießen, wird Peters Aufmerksamkeit von einer riesigen Satelliten-Schüssel geweckt, die in weiter Entfernung auf einem Wald „thront“. „Da will ich hin“, sagt er, wir klettern ins Auto und machen uns auf die Suche. Nach 10 Minuten haben wir die Satelliten-Schüssel noch nicht gefunden, dafür aber einen tollen Aussichtspunkt. Nachdem wir von hier aus einige Fotos gemacht haben, suchen wir weiter. Nach einer halben Stunde haben wir die Satelliten-Schüssel immer noch nicht gefunden. Auf unserer Suche fällt uns auf, dass Privatwege nicht durch Zäune und Schranken abgegrenzt sind. Es steht einfach ein Schild da: „Hier endet der öffentliche Weg“ (übersetzt). Alles einzuzäunen muss eine typisch deutsche Marotte sein.

Da wir weit und breit keine Spur von der Satelliten-Schüssel entdecken können, unterbrechen wir unsere Suche und fahren nach Kiruna. Wir müssen ja noch einkaufen, damit wir die nächsten Tage etwas zu essen haben. Außerdem wollen wir morgen grillen. Ganz leckere Sachen kaufen wir ein: Grillwurst, Polarbrot, Dill-Sill, Käse, Schinken, Köttbullar, Rote-Bete- und Kartoffelsalat, Cola und Bier. Es fehlt uns jetzt nur noch die Grillkohle. Die besorgen wir dann morgen und feiern dann unser ganz privates Mittsommerfest. Wir fahren jetzt noch tanken und schlagen dann wieder die Richtung nach Skaulo ein. Auf unserem Weg entdecken wir eine Straße, die von der Hauptstraße rechts ab führt und ein riesiges Schild „Kalixfors“. Wir halten dort, denn im ersten Moment denke ich, dass wir dort wieder Stromschnellen oder Wasserfälle zu sehen bekommen. Das Schild gibt jedoch Aufschluss: In diesem Gebiet wird gesprengt und geschossen. Da heute jedoch keine rote Signallampe leuchtet, besteht im Moment keine Gefahr. (Die Suche nach der Satelliten-Schüssel mussten wir übrigens auch abbrechen. Sie endete auf einer Nebenstraße links der Hauptstraße Richtung Skaulo an einem Schlagbaum: Keine öffentliche Zufahrt. War das nicht zu

erwarten gewesen?) Auf unserer weiteren Fahrt machen wir noch einen Abstecher nach Gruvberget (rechts der Hauptstraße, gehört wohl zu Svappavaara). Dort gelangen wir an einen „Fiskplatz“ und machen eine kurze Pause. Wir gehen jetzt fischen – allerdings nicht mit Angel, sondern mit Kamera. Drei Fische bekommen wir zu Gesicht. (Anmerkung vom 08.06.2006: Nach Abgleich mit Bestimmungsbüchern könnten es Forellen gewesen sein). Dann verlassen wir diesen Ort wieder und fahren den „Gruvberget“ hinauf. Dabei hoffen wir, dass wir nicht gleich erschossen werden, denn hier sind einige Gebiete eingezäunt, und wir denken, dass das vielleicht Teil des Sprenggebietes „Kalixfors“ ist. Auf dem Gruvberget“ halten wir auch noch kurz und sehen uns um. Hier gibt es eine Menge Steine und Geröll zu sehen. Ich stibitze zwei Steine, einen mit Kupfereinschlüssen (türkis – grünfarbig) und einen mit Goldeinschlüssen (Katzengold, wie uns unser Vermieter später erzählt). Kupferhaltige Steine sind hier jede Menge zu finden. Bei diesem Platz scheint es sich jedoch um eine Abrazmhalde zu handeln.

Um 19:00 Uhr schließlich ist unser Ausflug zu Ende, und wir erreichen wieder unsere Hütte. An unserer Hütte werden wir mit einem Donner begrüßt (=Gewitter Nr. 6). Um 1:00 Uhr gehen wir zu Bett; Keine Mitternachtssonne ist zu sehen – Wolken!!

Samstag, 24.06.06

Bereits um 3:00 Uhr wache ich auf, weil der Sound der Mücken an mein Ohr dringt. Eine Mücke terrorisiert mich wieder und versucht, mich um meinen Schlaf zu bringen. Ich sprühe mich mit Autan ein und gehe wieder zu Bett. Jetzt wacht Peter auch noch auf, das hatte ich nicht beabsichtigt. Nach kurzer Zeit schlafen wir aber beide wieder ein.

Um 8:20 Uhr stehe ich dann wieder auf, um den Tag offiziell zu beginnen. Peter schwingt sich wenig später auch aus dem Bett. Ein Blick aus dem Fenster sagt mir, dass der Himmel wolkenverhangen ist. Außerdem ist es recht kühl. (Bei und steht Tag und Nacht das Fenster auf – natürlich mit Mückengitter davor.)

Nach einem ausgiebigen Frühstück verlassen wir um 9:45 Uhr Skaulo und fahren erstmal Richtung Kiruna. Der Himmel ist immer noch bewölkt, doch sind jetzt auch schon kleine Inselchen blauen Himmels zu erkennen. Das Thermometer bestätigt mir meinen Eindruck, dass es kühl ist. Es sind nur 13° C. (Im Laufe unserer Fahrt fällt die Temperatur sogar noch auf 10° C, bleibt aber während des ganzen Tages zwischen 10° und 13° C.)

Um 10:50 Uhr erreichen wir Kiruna. Wir sind hier heute aber nur auf der Durchreise und begeben uns sofort auf die Straße nach Nikkaluokta. Nikkaluokta liegt ja am Fuße der schwedischen Bergwelt. Mit jedem Kilometer, den wir uns Nikkaluokta nähern, nähern wir uns auch den Bergen. In der Ferne sieht man sie schon zum Teil noch schneebedeckt. Um 12:00 Uhr legen wir mal eine Fotografier-Pause ein. Wir wollen ein paar Fotos von dieser herrlichen Landschaft machen. Ich verlasse also das Auto mit Kamera und Cappy auf der Suche nach dem richtigen Standort. Das Cappy habe ich immer als Schutz gegen Mücken. Vor diesen Biestern brauchen wir uns allerdings heute nicht zu fürchten. Dafür ist es viel zu windig, sogar so windig, dass mir in einem unaufmerksamen Moment mein Cappy vom Kopf weht. Der Wind bewirkt auch, dass die gefühlte Temperatur noch um einige Grad kühler ist als die vom Thermometer angezeigte 10° C.

Ich mache also Fotos u. a. von Strommasten, die man hier ja leider kaum umgehen kann. Ein paar Blumen müssen auch für mich als Fotomotiv herhalten. Während meiner Standortsuche finde ich auch wieder Elch-Ködel. Die Tiere halten sich anscheinend ständig um uns herum auf, aber wir sehen sie nie. Wahrscheinlich liegen sie in unserer Nähe zwischen den Bäumen, schmeißen sich auf den Rücken, strecken alle Viere von sich und lachen sich kringelig, weil wir so blind sind.

Die Landschaft ist zu dieser Jahreszeit wunderschön mit den Seen, den Sumpfbereichen und den zum Teil schneebedeckten Berggipfeln. Ich weiß ja nun auch, wie es hier im Winter aussieht. Mein persönliches Urteil ist, dass die Landschaft im Winter, wenn alles weiß ist, noch atemberaubender aussieht.

Wir fahren dann erstmal weiter, machen aber, bevor wir Nikkaluokta erreichen, um 12:30 Uhr noch mal eine Fotografier-Pause. Jetzt stehen wir wirklich vor den Toren zu Schwedens Gebirge. Dieses Gebiet gehört übrigens nicht, wie wir gedacht haben, zur Kiruna-Komun, sondern zur Gällivare-Komun.

Der Wind bläst immer noch stetig und frisch, und ich fange jetzt noch das Frösteln an. Nur gut, dass ich ein langärmeliges Sweatshirt mitgenommen habe, welches ich jetzt auch anziehe. Während ich so am fotografieren bin, muss ich ununterbrochen mein Cappy festhalten, weil es mir sonst bestimmt wieder vom Kopf geweht wäre. Aus Neugierde messen wir jetzt mit Peters Hand-Windmesser

die Windstärke: 23 km/h; entspricht Windstärke 3-4. Um 12:20 Uhr schließlich erreichen wir Nikkaluokta. Hier endet auch die öffentliche Straße. Das heißt für Leute, die gut zu Fuß sind: Wandern!

Es gibt hier zwei Parkplätze: Einen kostenlosen für Kurzzeitparker, wenn man sich nur kurz umsehen und einen Kaffee trinken will (das trifft auf uns zu.) und einen kostenpflichtigen (geringe Gebühr – 15 Kronen pro Tag) für Langzeitparker, die hier eventuell mehrtägige Wanderungen unternehmen. Zum Kebnekaise (dem höchsten Berg Schwedens) muss man beispielsweise 19 km zurücklegen. Peter und ich haben ausgerechnet, dass man für die einfache Strecke ca. 4 Stunden braucht. Für Hin- und Rückweg muss man also 8 Stunden veranschlagen. Diese Zeit bezieht sich allerdings nur auf die Ebene. Da man auf dem Weg in die Berge Steigungen überwinden muss, wird man für die Strecke länger brauchen. Außerdem will man sich dort vielleicht noch etwas umsehen. Also wird diese Strecke mindestens ein 2-Tages-Marsch. Da wir überhaupt keine Wander-Erfahrung und noch weniger Bergerfahrung haben, kommt für uns das eben in Gedanken durchgespielte Szenario nicht in Frage.

Ich wiederhole mich, wenn ich schreibe, dass die Landschaft hier im Winter noch schöner ist als im Sommer. Der Sommer aber hat natürlich auch Vorteile. Peter und ich stehen nicht unter Zeitdruck, weil die Tagelang genug sind. Außerdem können wir jetzt hier einen Kaffee trinken und ein Stück Kuchen essen. Im Winter hat hier nämlich alles geschlossen, genauso wie z. B. in Abisko und Kvikkjokk. Da drängt sich mir die Frage auf, wovon die Restaurant-Betreiber im Winter leben. Das kann doch nur mit staatlicher Unterstützung funktionieren, oder? Oder es sind Samis für die es ein Nebenerwerb darstellt.

Nach dem Kaffeetrinken sehen wir uns hier noch ein wenig um. Einige Sami-Zelte sehen wir in einiger Entfernung. Mehr aber interessiert uns eine Hubschrauber-Basis. Die suchen wir jetzt auf. Von einem Info-Blatt erfahren wir, dass ein Flug pro Person 500 Kronen (=ca. 50,00 €) kostet. Der Preis ist für mich akzeptabel, und sofort hätte ich einen Flug für uns beide gebucht. Die Sache hat nur einen Haken: Wir sind zu früh; die Saison beginnt in einer Woche. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Das werden wir mit Sicherheit noch machen (wenn nicht auf dieser Reise, so auf einer späteren); wo ich doch so ein großer Hubschrauber-Fan bin.

Im Winter werden hier Snow-Scooter-Touren angeboten. Das wäre auch noch mal eine feine Sache für einen Winterurlaub. Übrigens haben sich während unseres Trips hierher die Wolken nach und nach immer mehr aufgelöst. Wir haben jetzt strahlenden Sonnenschein. Nur ein paar Cumulus-Wolken sind am Himmel zu sehen. Die Gegend hier gefällt mir so gut, dass ich hier stundenlang spazieren gehen könnte, und ich weiß jetzt schon, dass mir die Ruhe und Abgeschlossenheit und das weite Land sehr fehlen wird, wenn ich wieder nach Hause komme.

Einen Bootsverleih haben wir hier auch gesehen. Während wir hier so auf- und abgehen, sausen uns Mehlschwalben um die Köpfe. Um 14:00 Uhr machen wir uns dann wieder auf den Rückweg. An dem Platz, auf dem wir auf dem Hinweg schon einmal eine Pause eingelegt haben, rasten wir auch jetzt wieder. Wir wechseln die Straßenseite, überspringen einen Wildbach und kämpfen uns bergauf durchs Gestrüpp. Als ich einen Vogel sehe,, habe ich den Wunsch, mein Fernglas aus dem Auto zu holen und Peter sein Teleobjektiv. Das setzen wir dann auch in die Tat um.

Also, den ganzen Weg wieder zurück, die erwähnten Sachen holen und wieder über den Wildbach rein ins Gestrüpp. Irgendwann überkommen mich Zweifel. Ist das richtig, was wir hier tun? Immerhin bewegen wir uns nicht auf ausgewiesenen Wanderwegen, nur auf „Elch-Straßen“. Ich will nicht mehr tiefer in den Wald hineingehen. Widerwillig kehrt Peter mit mir zum Auto zurück. Während unserer Weiterfahrt diskutieren wir meine Bedenken aus, und Peter erklärt mir noch mal das Jedermanns-Recht. Ich hab's jetzt verstanden und weiß jetzt, dass wir nichts Unrechtes getan haben.

Um ca. 16:15 Uhr erreichen wir wieder Kiruna. Dort tanken wir, kaufen zwei Einweg-Grille und Pappteller. Heute wollen wir ja grillen. Um 17:30 Uhr kommen wir bei unserer Hütte in Skaulo an, laden aber nur schnell die Sachen ins Auto, die wir zum Grillen brauchen: Cola, Bier, Würstchen, Ketchup, Kartoffelsalat, Rote-Bete-Salat und Besteck. Als Grillplatz haben wir uns Laxelet ausgewählt. Nach ein paar Minuten fahren wir auch schon wieder ab. Um 18:30 Uhr kommen wir bei unserem Grillplatz in Laxelet an. Es ist, wie auch schon den ganzen Tag, kühl (14° C), ein bisschen windig, aber die Sonne scheint immer noch. Es sind nach wie vor ein paar Cumulus-Wolken zu sehen. Wir packen unsere Grillutensilien und Fressalien aus. Uns kann nichts erschüttern! Wir trotzen tapfer den Mücken und kämpfen gegen sie von Angesicht zu Angesicht. Autan wird wieder zu unserem besten Freund. Während Peter sich um die Grillkohle kümmert, und an der Feuerstelle gleichzeitig ein Lagerfeuer entfacht, mache ich Fotos von unserer kleinen Grillparty. Das hat wirklich was von Abenteuer: Kein Mensch weit und breit, und wir sind mitten in der Natur. Unentwegt ruft ein Kuckuck; um uns herum lebt der Wald (das Gefühl bekommen wir jedenfalls). Ein etwas größerer Vogel setzt sich in unsere Nähe auf einen Baum, sieht uns, fliegt im Tiefflug sofort davon und verschwindet im Wald, weil er uns wahrscheinlich so hässlich findet. Der Vogel ist grau und etwa taubengroß; Einzelheiten konnte ich in der kurzen Zeit nicht erkennen. Vielleicht der Kuckuck? (Anmerkung vom 8.06.2006: Auf Grund des Flugbildes und der Art und Weise des Fluges sind wir zu dem Schluss gekommen, dass es tatsächlich der Kuckuck gewesen ist.)

Auch das Bild am Himmel ändert sich jetzt allmählich. Cumulus-Wolken sind jetzt nicht mehr so viele zu sehen., dafür wellenförmige (mittelhohe) Wolken, die jetzt anfangen, den Himmel zu erobern. Jetzt gibt's was zu essen: Würstchen und so eine Art Leberkäse. Für Peter gibt es dazu Kartoffelsalat, für mich Rote-Bete-Salat. Peter trinkt dazu eine Cola; ich gönne mir heute abend ein Bierchen. Auch Rudi, Ingo, Leo, Poldi und Sumseline nehmen an unserem Grillfest teil. Als alles aufgegessen ist, verlassen wir nicht sofort diesen Ort, sondern genießen noch ein wenig die Ruhe. Peter entpuppt sich als Feuerteufel: Er kippt auf die Feuerstelle Benzin, zündet das Ganze dann mit dem Feuerzeug an und geht dabei fast in Flammen auf. Während wir darauf warten, dass unser kleines Lagerfeuer erlischt, räumen wir schon mal unseren Müll zusammen und entsorgen ihn in den hier befindlichen Container. Wir wollen hier ja keine Spuren hinterlassen.

Um 20:30 Uhr machen wir uns wieder auf den Weg. Die ganze Atmosphäre hat uns so gut gefallen, dass wir das Ganze bestimmt noch einmal wiederholen werden. Einen Einweg-Grill haben wir ja noch im Auto.

Nach ein paar Minuten halten wir schon wieder an und fotografieren ein paar UFO's. Das sind natürlich nicht wirklich UFO's, sondern Wolken. Sie übersäen den ganzen Himmel und haben Ähnlichkeit mit fliegenden Untertassen. „Föhnfische“ könnte man vielleicht dazu sagen.

Nach dieser Foto-Session kehren wir doch nicht gleich zu unserer Hütte zurück, sondern machen noch einen Abstecker nach Fjällåsen (immer auf der Suche nach Elchen). Um 22:15 Uhr erreichen wir Skaulo; Ein Elch hat sich uns leider nicht gezeigt. Den Rest des Abends (bis in die Nacht hinein) schreibe ich Reise-Tagebuch, und Peter liest sein Buch mit Roboter-Geschichten.

Sonntag, 25.06.06

Um 1:30 Uhr bin ich immer noch am schreiben, während Peter sich vom Bett aus einen Videofilm ansieht. Plötzlich fängt der Kerl das Jammern an: „Die Sonne beißt mir so in den Augen!“ Wohl gemerkt: Es ist mitten in der Nacht!!! Da man unter diesen Voraussetzungen Schwierigkeiten hat, müde zu werden und wir auch noch die Mitternachtssonnen-Stimmung auf Foto bannen möchten, zieht Peter sich wieder an, wir nehmen beide unsere Kameras und stiefeln hinter die Hütte. Peter fotografiert die Mitternachtssonne; ich jedoch kann mir meiner Casio nicht direkt in die Sonne fotografieren. Die Sonneneinstrahlung ist hier, obwohl die Sonne nur dicht über dem Horizont steht, wesentlich intensiver und beißender, als zu einem Sonnenaufgang in Schleswig-Holstein. Ich versuche daher, die Stimmung auf andere Weise einzufangen. Beispielsweise gibt die Sonne ein sehr warmes Licht, und Gegenstände werfen lange Schatten. So fotografiere ich z. B. Bäume, die von diesem warmen Licht beleuchtet werden. Während wir draußen rumhantieren,, erfreut uns der Kuckuck wieder pausenlos mit seinem Ruf, und auch andere Vogelstimmen sind zu vernehmen. Um 2:00 Uhr zwingen wir uns dann, zu Bett zu gehen. Müde sind wir jedoch nicht. An Schlaf ist jetzt auch noch nicht zu denken, weil jetzt meine Mückenstiche anfangen, mich aufs heftigste zu ärgern. Ich kann mich diesmal einfach nicht beherrschen und kratze vorsichtig zwischen den Mückenstichen. Ich kann kaum stilliegen. Obwohl ich meine Socken immer über die Hosenbeine ziehe, hat sich die Zahl meiner Mückenstiche vergrößert. Sogar am Oberschenkel habe ich jetzt einen Stich. Das lässt nur einen Schluss zu: Die Mücken sind in der Lage, den dicken Jeansstoff zu durchstechen. Irgendwann schlafe ich dann doch ein. Um 9:15 Uhr stehen wir bereits wieder auf und frühstücken erstmal.

Irgendwie juckt heute morgen mein Kopf so schrecklich. Ich fange vorsichtig an zu tasten, und was fühle ich: Eine Beule. Jetzt habe ich also auch noch einen Mückenstich auf dem Kopf. Das wundert mich allerdings etwas, da ich ja immer mein Cappy trage, wenn ich vor die Tür gehe. Also kann das wohl nur unsere Hausmücke gewesen sein, die meine Hilflosigkeit während des Schlafens ausgenutzt hat. Vielleicht sollte ich in Zukunft unter einem Moskitonetz schlafen. In anderen Gegenden auf der Erde kann das unter Umständen überlebenswichtig sein, und wir sind heilfroh, dass die Mücken hier keine tödlichen Krankheiten übertragen.

Für heute haben wir keinen besonderen Plan – nur ausruhen und entspannen. Morgen ist nämlich der Tag unserer Abreise – Ziel unbekannt. Nur eines ist sicher: Unser Urlaub ist noch nicht zu Ende, und wir müssen noch nicht nach Deutschland zurück. Mal sehen, wo es uns hin verschlägt. .

Peter kommt ja öfter mal mit unserem Vermieter ins Gespräch. So auch heute. Er erzählt ihm von meinen Mückenstichen. Daraufhin geben uns unsere Vermieter netterweise eine Lösung zum Einreiben und Watte. Ich mache mich damit sofort auf den Weg in unsere Hütte und behandle meine Mückenstiche. Es brennt im ersten Moment etwas, aber der Juckreiz verschwindet ziemlich schnell. Peter setzt sich mit seinem Laptop heute Vormittag auf die Veranda. Ich beginne um 11:00 Uhr eine kleine Wanderung Richtung Kiliinge. Ich will heute Vögel beobachten. Fernglas, Handy und Mückenschutzmittel nehme ich natürlich mit.

Was ich auf meinem 2-stündigen Ausflug alles entdecke, will ich jetzt mal aufzählen:

Wollgras – eine Sumpfpflanze – wächst am Wegesrand.

Schafstelze

Wacholderdrossel

Erlenzeisig

Schmetterling mit orangefarbenen Flügelspitzen – evtl. Aurorafalter

Der Kuckuck ruft wieder

Eichhörnchen

Kohlmeise

Bergfink

Libelle

Nebelkrähe

Wunderschöne Blumen entlang des Wegesrandes (Leider bin ich kein Pflanzenexperte)

Das Wetter ist gut: Es ist trocken, ein paar Cumulus-Wolken sind zu sehen, und es ist wieder wärmer als gestern. Nach 2-stündigem Fußmarsch klingelt mein Handy, und Peter teilt mit, dass er auf dem Weg zu mir ist. Er findet mich auch schnell, denn ich habe mich ja nicht von der hauptstraße entfernt. Gemeinsam fahren wir erstmal weiter Richtung Killinge. Jetzt kann ich auch einen Blick aufs Thermometer werfen: 15° C. Wider Erwarten sind heute wenig Mücken unterwegs und das, obwohl es heute wärmer ist als gestern und es auch nicht so windig ist. In Björkudden wenden wir dann das Auto und fahren wieder Richtung Skaulo. Plötzlich huscht ein Wiesel vor unserem Auto über die Straße. So etwas kenne ich bisher nur von Bildern oder als ausgestopftes Tier.

Wieder in Skaulo angekommen beschließen wir, heute in unserer Hütte etwas zu kochen. (Nur wegen des Essens nach Gällivare zu fahren, ist uns zu weit; „unsere Bäckerei hat am heutigen Sonntag geschlossen, aber ICA hier in Skaulo hat heute geöffnet.) Wir fahren zu ICA und kaufen ein: Ravioli und was zum Naschen als Reiseproviant. Jetzt macht sich schon ein wenig Aufbruchstimmung breit. Wir fangen schon mal langsam an, unsere Sachen zu sortieren und zusammenzupacken. Nachher wollen wir schon mal einen Teil des Gepäcks ins Auto laden.

Heute essen wir mal auf der Veranda. Tisch und Stühle sind ja dort vorhanden. Heute gibt's bei uns Ravioli mit Köttbullar (wir hatten noch einen Rest). Während wir hier auf der Veranda beim Essen sind, kommen unsere Vermieter kurz bei uns vorbei und laden uns zu 17:00 Uhr zum Kaffee ein. Ich stiefele jetzt erstmal schnell unter die Dusche (es ist jetzt 15:00 Uhr) und ziehe mir vor unserer Abreise saubere Klamotten an. Anschließend schreibe ich Reise-Tagebuch. Um 17.00 Uhr besuchen wir dann unsere Vermieter. Die sind total nett; deswegen kommen wir ja auch immer wieder gerne hierher. Keiner von uns Vieren ist mit seinen Sprachkenntnissen perfekt, aber die Kommunikation klappt ganz hervorragend. Bei mir ist es eine Mischung aus englisch, schwedisch und deutsch.

Wir bekommen hier Kaffee, leckeren Kuchen, zwei Liköre und einen Whisky (Peter verzichtet jedoch auf Alkohol).

Um 20:15 Uhr sind wir wieder in unserer Hütte Der Nachmittag bei unseren Vermietern hat uns sehr viel Spaß gemacht. Jetzt rufen meine Mückenstiche wieder danach behandelt zu werden.

Ich betupfe sie sofort mit der Lösung, und der Juckreiz verschwindet ziemlich schnell. Mit angeduseltem Kopf wasche ich jetzt unser Geschirr ab; der Alkohol bleibt nicht ohne Wirkung. Peter duscht heute abend auch noch. Mitternachtssonne ist diese Nacht nicht zu erwarten; Wolken verdunkeln den Himmel. Also sitzen wir jetzt in unserer Hütte und warten auf morgen. Bevor wir zu Bett gehen, treten wir noch mal vor unsere Hütte, damit Peter eine Zigarette rauchen kann. Dort diskutieren wir hin und her, wie unser Urlaub am nächsten Tag weitergehen soll. Die Walsafari canceln wir wegen der großen Distanz. Wir hätten dann jetzt sehr viel Strecke zurückzulegen und gleich im Anschluss noch mehr Strecke zu fahren für die Heimreise. Wir entschließen uns daher, einige Tage in Porjus zu verbringen und uns dort die Gegend genauer anzusehen. Anschließend geht es dann nach Stömsund, wo wir auch noch 2 oder 3 Nächte verbringen wollen. Von dort aus geht es dann nach Hause. Wir sind beide sehr zufrieden mit dieser Lösung. Schließlich wollen wir uns entspannen und nicht nur im Auto sitzen oder aus dem Koffer leben. Dann gehen wir zu Bett und schlafen beruhigt ein.

Montag, 26.06.06

Heute morgen weckt mich ein Klopfen. Was ist das? Ist das vielleicht unser Vermieter? Ich habe auch keine Ahnung, wie spät es ist. Daher stehe ich schnell auf, um die Uhrzeit zu erfahren. Hoffentlich haben wir nicht verschlafen; wir wollten eigentlich früh Skaulo verlassen. Ich rufe an meinem Psion die Uhrzeit ab. Zum Glück ist es erst 7:45 Uhr. Übrigens hat nicht unser Vermieter an unsere Tür geklopft, sondern der Wind hat n unserem Fenster gerüttelt. Unser Fenster steht ja Tag und Nacht offen (natürlich durch ein Mückennetz geschützt) und ist nur eingehakt. Da hatte der Wind natürlich leichtes Spiel. Der etwas kühle Wind hat auch die Regenwolken und Mücken vertrieben. Die Sonne lässt sich jetzt wieder sehen. Nach dem Frühstück laden wir unser restliches Gepäck ins Auto, waschen ein letztes Mal das Geschirr ab und fegen noch kurz die Hütte. Um 9:45 Uhr bringen wir unseren Vermietern den Schlüssel und verlassen dann Skaulo. Jetzt kann ich auch einen Blick aufs Thermometer werfen: 9° C. Kälterekord des diesjährigen Urlaubs.

Um 11:00 Uhr kommen wir also wieder in Porjus an und steuern direkt unser Domizil für die nächsten 4 Nächte an: Patricia's Galerie „Arctic Colours“. Wir steigen gerade aus dem Auto aus, da kommt Patricia uns schon entgegen. Wir trinken zunächst bei ihr Kaffee und unterhalten uns mit ihr. Nach einiger Zeit wird das Gespräch sehr technisch. Deshalb lasse ich Peter um 12:30 Uhr dort zurück – natürlich nicht, ohne mir vorher den Zimmerschlüssel von Patricia zu holen. Die wichtigsten Sachen nehme ich schon mit in die Hütte. Anschließend bringe ich Peter den Autoschlüssel wieder. Ich hab nur Fernglas und Handy dabei und will nun auf Wanderschaft gehen. Peter und ich interessieren uns ja für einen Hubschrauber-Flug. Deshalb will ich jetzt hier bei „Fiskflyg“ Infos einholen. Patricia hat zu mir gesagt, dass ich nicht zur Straße hoch laufen muss, sondern die Bahnschienen als Fußweg benutzen kann. Das tue ich jetzt auch. Ein paar Minuten bin ich ja doch auf den Schienen unterwegs. Ich hoffe, es kommt jetzt kein Zug und walzt mich platt. Es geht aber alles gut, ich verlasse die Schienen und lebe noch. So.wie ich es mitbekommen habe, fährt der Zug hier auch nur einmal m Tag und karrt Touristen hin und her.

Als nächstes suche ich das Büro des „Fiskflyg“ auf. Dort erhalte ich folgende Infos: Ein Flug (4-6 Personen) kostet 1.400 Kronen. (Je mehr Leute, desto billiger wird's also; leider sind wir nur zu zweit.) Der Flug dauert 10-12 Minuten und startet von der Sommerbasis „Stora Sjöfallet“ aus. Die beste Zeit soll abends sein (20:00 Uhr oder 21:00 Uhr). Bei Sturm oder starkem Wind fliegt der Hubschrauber natürlich nicht. Buchen braucht man das Ganze vorab nicht und kann vor Ort mit Kreditkarte bezahlen. Da ich Peter und mir in diesem Urlaub etwas Besonderes gönnen möchte, bin ich schon geneigt, den Flug zu machen, auch wenn's teuer ist. Wir wollen sowieso mal einen Tag nach Stora Sjöfallet fahren. Dort können wir uns dann ja immer noch entscheiden.

Mein Info-Material bringe ich erstmal in die Hütte, um meine Hände frei zu haben. Anschließend wandere ich Richtung „Porjus Berget“. Ich bin erst wenige Minuten unterwegs, da fällt mir bereits die Blumenvielfalt am Wegesrand auf. Das ist der reinste Garten. Blüten in den unterschiedlichsten Farben (weiß, gelb, orange, lila, pink) und Formen. Davon werde ich sicher noch Fotos machen, aber zur Zeit habe ich keine Kamera dabei. Ich beobachte hier das gleiche Phänomen wie in Skaulo: Ich bin auf der Hauptstraße unterwegs, Bürgersteige sind nicht vorhanden. Von vorn kommt mir ein Auto entgegen, welches auf die linke Spur ausweicht, um an mir vorbeizufahren.

Während ich dabei bin den „Porjus Berget „ zu erklimmen, komme ich ganz schön ins Schwitzen und muss mich nach kurzer Zeit meines langärmeligen Sweatshirts entledigen. Die Sonne brennt ganz gut; außerdem schirmen die Bäume den Wind ab – und dabei noch der anstrengende Aufstieg! Am Wegesrand sehe ich einen Ameisenhügel und wenig später kann ich einen Vogel beobachten (Sumpf- oder Tannenmeise).

Da wir zur Zeit kein Gewitter haben, fühle ich mich (im Gegensatz zu unserer letzten Wintertour) zwischen den ganzen Strommasten richtig wohl. Bei weiterem Aufstieg hört auch der Wald auf, ich drehe mich um und blicke ins Tal hinunter. Man hat hier wirklich einen atemberaubenden Ausblick auf Porjus, den Stausee und das Hinterland, welches wohl pure Wildnis ist. Das einzige, was Fotografen sicher stören würde, sind die vielen Stromkabel. Es wird jetzt auch wieder etwas windiger in dieser luftigen Höhe, da ich den Schutz des Waldes verlassen habe.

Ich habe die Spitze des Berges noch nicht erreicht, da wird mir plötzlich klar, dass ich mal wieder „ideale“ Voraussetzungen für eine Wanderung habe: Nichts zu essen oder zu trinken dabei; kein Mensch weiß, wo ich bin, und Handyempfang habe ich hier wohl auch nicht. Jedenfalls lässt sich die Tastensperre nicht aufheben. Außerdem sehe ich hier Warnschilder, die ich so interpretiere: Wenn von den Bäumen etwas herunterfällt auf die Stromleitungen, besteht Lebensgefahr für Wanderer. Zum Glück ist zur Zeit auch kein Gewitter in Sicht, sonst würde es hier oben bestimmt ganz schön ungemütlich werden. Ich starte jetzt doch lieber den Abstieg; immerhin habe ich fast den Gipfel erreicht.

Während ich wieder gen Tal wandere, ruft Peter mich an. Er ist jetzt bei Patricia fertig und möchte mich jetzt treffen. Der Handy-Empfang scheint also doch gegeben zu sein. Dennoch lassen sich die Tasten nicht entsperren, und ich kann nicht telefonieren.

Um 14:30 Uhr treffen Peter und ich uns endlich am Imbiss. Wir fahren dann nach Jokkmokk zum Essen. Bei mir gibt es Schnitzel mit Bratkartoffeln, Sauce Bearnaise und gebratenen Krabben. Dazu gibt es einen frischen Salat und Brot. Peter isst Rinderfilet-Steak mit Bratkartoffeln, Sauce Bearnaise, Spargel, frischen Salat und Brot. Dazu trinken wir beide Kaffee. Anschließend gehen wir noch zu ICA einkaufen. Uns fehlen noch ein paar Lebensmittel. Außerdem wollen wir demnächst ja noch einmal grillen. Daher kaufen wir uns wieder eine Grill-Platte (Würstchen und Leberkäse), Kartoffel- und Gurkensalat. Danach geht es zurück nach Porjus. Um 18:30 Uhr sind wir wieder in unserer Hütte. Während der Hin- und Rückfahrt verzaubert uns wieder der Himmel mit seiner unendlichen Farbenvielfalt. Ein Wolkenfotograf würde hier jeden Tag andere, spektakuläre Motive finden.

Ein Tag ohne Mücken ist wirklich richtig angenehm und entspannend. Diesbezüglich scheint Porjus aber auch besser dran zu sein als Skaulo. Trotzdem quälen mich meine alten Mückenstiche von Zeit zu Zeit, und der Juckreiz ist manchmal unerträglich. Dann reibe ich meine Beine mit der Lösung ein. Abends sitzen Peter und ich in unserem Zimmer, als um 20:45 Uhr die Inlandsbana „besucht“.

Das ist das erste Mal, dass wir sie zu Gesicht bekommen (zwei Triebwagen). Bisher wussten wir nur vom Hörensagen, dass sie hier verkehrt und im Sommer hinter Patricias Haus hält.

Es waren nur wenige Menschen „an Bord“ und nach kurzer Pause fährt sie auch schon weiter und entschwindet bald aus unserem Blickfeld. Später am Abend schaffe ich es, Peter zu überreden, noch mal mit hinauszukommen. Ich schlage ihn vor, auf den „Porjusberget“ zu fahren. Da er noch nie dort oben gewesen ist, willigt er ein. Wir fahren mit dem Auto zunächst zum „Utsiktsplats“. Bis dorthin kann man mit dem Auto fahren und dort auch parken. Ich genieße heute ein zweites Mal die fantastische Aussicht. Das einzige, was stört, sind die Stromleitungen und -masten. Es ist nicht möglich, von hier oben ein Foto zu schießen ohne sie mit aufs Bild zu bekommen.

Um 22:20 Uhr beobachten wir von hier oben aus, wie der Helikopter des „Fiskflyg“ Porjus erreicht und auf seiner Heimatbasis landet. Danach unternehmen wir noch eine kleine Wanderung und folgen den Wegweisern, erst „Sydtoppen“, anschließend „Porjusgruvan“. Diese Wege zu gehen hatte ich mich allein heute nachmittag ja nicht getraut. Von „Sydtoppen“ aus hat man einen herrlichen Ausblick zur Südseite des Berges. Allerdings muss man vorsichtig sein, wenn man hier herumklettert: Nicht zu dicht an den Abhang und gutes Schuhwerk. Einmal den Fuß an der falschen Stelle aufgesetzt, und es könnte das letzte gewesen sein, was man in seinem Leben getan hat.

Bei „Porjusgruvan“ finden wir zwei durch Zäune abgesicherte Schächte vor, ca. 5 m tief und von Menschenhand in den Stein gekloppt. Das ist eine beachtliche Leistung, besonders, wenn man sich die klimatischen Bedingungen in dieser Gegend vor Augen hält. Anschließend kehren wir wieder zum „Utsiktsplats“ zurück. Peter macht noch Fotos von der Mitternachtssonne, und ich genieße einfach nur die Stimmung. Aus weiter Ferne hört man den Ruf eines Kuckucks. Das ist bestimmt der aus Skaulo, der uns jetzt ruft.

Ich blicke in die Ferne: Der Gedanke, dass man, so weit das Auge reicht, in menschenleere Wildnis blickt, fasziniert mich. Irgendwann mitten in der Nacht kehren wir dann zu unserer Hütte zurück und gehen zu Bett.

Dienstag, 27.06.06

Der heutige Tag ist schnell erläutert: Um 9:00 Uhr stehen wir auf und essen Frühstück. Wir waschen dann erst schnell unser Geschirr ab und verlassen um ca. 10:15 Uhr Porjus in Richtung Jokkmokk: Ziel, für mich zumindest, unbekannt. Peter spricht ja heute nicht mit mir. Er hat Rudi ins Auto gesetzt und über seinen selbst gekochten Kaffee rumgemault. „Wir fahren bestimmt zu dem Restaurant wenige Kilometer vor Jokkmokk, um dort Kaffee zu trinken“, denke ich so bei mir; doch kurz vorher biegt Peter rechts ab, und wir fahren jetzt Richtung Kvikkjokk, es gibt also doch keinen Kaffee. Das Wetter ist heute schön: Die Sonne scheint, es sind 15° C, und harmlose Cumulus-Wolken sind zunächst über den ganzen Himmel verteilt. Im Laufe der Fahrt werden sie sich jedoch nach und nach auflösen, bis nur noch wenige übrig bleiben. Mir fällt wieder die Blumenvielfalt auf, besonders in den Dörfern, wo die Wiese den Wald überwiegt. – Wie bunte Teppiche. Irgendwie haben wir schon, seit wir aufgestanden sind, eine blöde Stimmung. Vielleicht liegt es daran, dass Peter sein eigener Kaffee heute morgen nicht geschmeckt hat. Ich wage, schon gar nichts zu sagen, aus Angst eine dumme Antwort zu kassieren und so womöglich einen Streit heraufzubeschwören. So sitzen wir also während der Fahrt schweigend nebeneinander. Ich gebe ihm, in allem was er sagt, recht und stimme ihm in kurzen Antworten zu; auf diese Weise habe ich wenigstens meine Ruhe. Der Ausblick auf die schöne Landschaft fesselt mich jedoch, und ich komme dadurch auf andere Gedanken. Wir fahren wieder in Schwedens Bergwelt hinein. Auf einigen Gipfeln liegt sogar noch Schnee. Unsere Fahrt geht an Flüssen entlang; andere Flüsse überqueren wir auch.

In Kvikkjokk suchen wir zunächst das Büro für den Helikopter-Flug auf, um zu erfragen, was hier ein Flug kostet: Er ist auf jeden Fall teurer als „Fiskflyg Porjus“.

In Kvikkjokk gibt's dann endlich Kaffee für uns beide. Anschließend parken wir das Auto auf einem großen Parkplatz. Hier ist der Beginn eines Natur-Reservates, das man natürlich nur zu Fuß betreten darf. Laut den Hinweistafeln leben hier u.a. Bären und Luchse. Außerdem gibt es hier eine relativ große Elch-Population. Schon von weitem haben wir ein lautes Getöse gehört, was uns darauf schließen lässt, dass hier Wasserfälle in der Nähe sind. Bald enttarnen wir die „Wasserfälle“ als Stromschnellen. Wir sind begeistert von der Landschaft und machen viele Fotos. Wo Peter die ganze Zeit herumkraxelt, weiß ich nicht, aber ich folge jedem Wanderweg, den ich finden kann, ein kleines Stück. Dabei muss ich aufpassen, dass ich mich nicht zu weit entferne, denn Peter spricht ja nicht mit mir; folglich konnten wir auch keinen Zeit- oder Treffpunkt abmachen. Auf jeden Fall verspüre ich den Wunsch, hier eine längere Wanderung zu unternehmen. Dann sehe ich auch Peter wieder. Sein Anblick holt mich auf den Boden der Tatsachen zurück. Wir gehen dann noch einmal zusammen auf und ab, kehren dann zum Auto zurück und treten den Rückweg an; es ist jetzt ca. 14:00 Uhr. Nachdem wir Kvikkjokk bereits wieder einige Kilometer hinter uns gelassen haben, kehren wir noch einmal zum Kaffee trinken ein. Den Namen des Ortes weiß ich leider nicht mehr; er liegt aber auch am Rande des Natur-Reservates. Von dort aus geht die Fahrt dann weiter. Bevor wir endgültig den Rückweg antreten, machen wir noch einen Abstecher zu einem Stausee. Den erreichen wir, weil wir nach links in eine kleine Nebenstraße abbiegen und einem Schild „Kraftstation“ folgen. Wir finden die Stau-Stufe auch und fahren einen Abhang hinunter. Von hier aus genießen wir einmal mehr einen fantastischen Ausblick auf die Berge fernab der Touristen-Routen.

Das witzige daran ist, dass dort, wo wir stehen, normalerweise Wasser ist. Der Stausee enthält zur Zeit nur wenig Wasser. Glück für uns, denn sonst wären wir jetzt ja ganz nass. (Handtücher habe ich nämlich nicht auf unseren Ausflug mitgenommen.)

Auf unseren gesamten Tagestour sehen wir keinen einzigen Elch, und das, obwohl wir immer die Hälse recken und uns die Daumen drücken. Bevor wir Porjus erreichen, folgen wir noch dem Schild „Harsprånget“ mit dem Zeichen für Sehenswürdigkeit. Dort finden wir schmale Wege mit Straßen-Namensschildern vor, so, als würden wir uns in einem Dorf befinden; in diesem Dorf gibt es nur keine Häuser, nur einen von Pflanzen überwucherten Tennisplatz. Was das zu bedeuten hat, wissen wir nicht. Wir werden daraus nicht schlau.

Um 18:30 Uhr kommen wir wieder in Porjus an. Da wir seit dem Frühstück nichts mehr gegessen haben, steuern wir zunächst den Imbiss an. Der Imbiss ist nichts für Leute, die keine Hamburger oder fettiges Essen mögen; also bin ich dort eigentlich fehl am Platze, aber wir haben Hunger. So bestellt Peter sich einen Hamburger und ich ein Menü (kleiner Hamburger, Pommes). Ich esse nur die Pommes und schenke meinen Hamburger Peter. Zu gut habe ich noch die Magenkrämpfe auf unserer letzten Wintertour in Erinnerung, verursacht durch einen Hamburger hier in Porjus. Und Peter ist so wenigstens auch satt geworden. Um 19:30 Uhr kommen wir wieder bei unserer Hütte an, und ich mache mir dort ein Müsli mit Blåbär-Filmjök, damit das Loch in meinem Bauch gestopft wird.

Mittwoch, 28.06.06

Um 3:30 Uhr wachen Peter und ich unabhängig voneinander auf: Ich, weil ich Kopfschmerzen und Hunger habe, und Peter, weil er auch Hunger hat. So ziehen wir uns beide an und nehmen einen Mitternachtssnack zu uns. Außerdem mach mich meine Mückenstiche wieder fast wahnsinnig. Ich habe ja mittlerweile auch schon normale Mückenstiche gehabt, die einen Tag jucken und dann verschwinden. Die Mückenstiche, die ich aber an beiden Beinen habe, stammen bestimmt von genmanipulierten Killermücken, so lange, wie die mich jetzt schon plagen.

Peter und ich gehen dann um ca. 4:00 Uhr wieder zu Bett; wir brauchen noch mehr Schlaf. Um ca. 8:10 Uhr stehe ich dann wieder auf; Peter lasse ich weiterschlafen. Das Wetter ist schön heute morgen: Die Sonne scheint, und es sind kaum Wolken zu sehen. Ich trete mit meiner Kamera vor die Hütte, denn heute morgen will ich die vielen, verschiedenen Blumen am Wegesrand fotografieren. Ca. 8:20 Uhr höre ich ein lautes Geräusch: „Ah, der Hubschrauber vom „Fiskflyg“ startet jetzt gerade“, denke ich. Um ca. 9:15 Uhr komme ich wieder in der Hütte an mit diversen Fotos im Kasten. Peter steht jetzt auch auf, wir frühstücken gemeinsam und fahren anschließend hier im Ort Kaffee trinken. Das Thermometer zeigt heute morgen 12° C an. Wir kaufen noch schnell einige Sachen (Wasser, Brot, Krabbensalat, 1 Elch-T-Shirt für Peter und was zum Naschen)) ein, bevor wir unseren Tagesausflug in den Nationalpark „Stora Sjöfallet“ starten. Der Nationalpark liegt ca. 100 km von Porjus entfernt, und wir erreichen ihn um ca. 11:30 Uhr. Während der Fahrt passiert nichts Spektakuläres. Wir fahren die ganze Zeit am Lule Älv entlang. Wenn man diese Straße fährt, sollte man allerdings auf riesige Schlaglöcher gefasst sein. Während wir gestern (Kvikkjokk) ein wunderschönes Waldgebiet zu sehen bekamen, befinden wir und jetzt auf dem Weg in eine atemberaubende Bergwelt. Das sind zwei völlig verschiedene Landschaftsformen, und beides gefällt uns gleichermaßen. Als wir den Nationalpark erreichen, erheben sich zu beiden Seiten und vor uns majestätisch die Berge, auf denen, wie nicht anders zu erwarten, zum Teil noch Schnee liegt. Kurz bevor wir die Fjällstation erreichen, sitzt mitten auf der Straße ein Moorschneehuhn mit zwei Küken. Es fühlt sich durch uns kaum gestört, verlässt dann aber mit einem Küken die Straße zur linken Seite. Das andere Küken ist aufgeregt zur rechten Seite geflattert. Wir sind aber zuversichtlich, dass sie wieder zueinander finden werden. Wir steuern als nächstes die Fjällstation an, um uns mit einer Tasse Kaffee zu stärken. Danach wollen wir uns mal die Gegend hier genauer ansehen. Im Sommer sind wir ja noch nie hier gewesen. Wir folgen erstmal der einzigen Straße, die hier vorhanden ist; doch nach kurzer Zeit passieren wir ein Schild: „Hier endet die öffentliche Straße“ (übersetzt). Da die Straße nicht gesperrt ist und wir auch keinen Hinweis auf verbotene Durchfahrt finden können, schreckt uns das nicht ab, und wir fahren weiter. Ganz wohl ist uns jedoch nicht dabei, und wir rechnen damit angehalten und verhaftet zu werden und Strafe zahlen zu müssen. Möglicherweise macht man auch per Hubschrauber Jagd auf die umherirrenden, deutschen Touristen. Doch je länger wir unterwegs sind, desto mehr kommen wir zu dem Schluss, dass das, was wir tun, nicht dem Jedermannsrecht widerspricht. Außerdem kommen uns ja auch Autos entgegen. Wir entspannen und jetzt langsam. Mit Erleichterung nehmen wir auch zur Kenntnis, dass hier diverse Parkplätze mit Tischen und Bänken vorhanden sind. Für wen sollten die wohl sein, wenn nicht für die Touristen?

Hier wird jetzt auch aus dem „Stora Lulevattten“ der „Akkajaure“. Während wir am Fuße der Berge entlangfahren, passieren wir auch ein Warnschild „Falling Rocks“. Geröll mit kleinerem und größeren Felsbrocken „stapelt“ sich hier den Abhang hinunter. Zum Teil sind hier riesige Findlinge in gefährlicher Schräglage zu sehen, die nur darauf zu warten scheinen, gen Tal zu poltern. Ein leicht mulmiges Gefühl beschleicht mich. Die Abhänge sind nicht gesichert. „Was soll’s“, denke ich, „wenn was passiert, sterbe ich wenigstens glücklich und habe noch einen schönen Urlaub verbringen dürfen.“

Wir sehen grandiose Wasserfälle. Das Wasser bahnt sich seinen Weg die senkrechten Felshänge hinunter und fließt mit Getöse in den Akkajaure. Eigentlich bekommen wir vor lauter Staunen über so viel Naturschönheit den Mund kaum noch zu, und es fällt mir schwer, das, was wir sehen und dabei fühlen, in Worte zu fassen.

Einige Felswände, durchnässt vom Schmelzwasser, glitzern in der Sonne.

Auf unserer weiteren Fahrt durch den Nationalpark stellen wir ein kleines Problem fest: unser Tank ist nur noch viertelvoll, und wir müssen noch den ganzen Weg zurückfahren. Die Möglichkeit zu tanken hat man hier nämlich nicht. Hoffentlich werden wir nicht zum Wanderer wider Willen. Aber wahrscheinlich bin ich nur übermäßig besorgt; Peter wird schon wissen, was er tut. Jetzt lassen wir aber mal die Tankuhr Tankuhr sein und genießen wieder die Landschaft. Links von uns befindet sich immer noch der Akkajaure; an seinem gegenüberliegenden Ufer reiht sich Berggipfel an Berggipfel. Ich sehe mir die sich dort befindenden Schneefelder durchs Fernglas an. Jetzt sehe ich auch zum ersten Mal in meinem Leben einen Gletscher, der sich zwischen zwei Gipfeln entlangzieht. Während wir hier unterwegs sind, sehen wir wieder einen Hühnervogel auf der Straße sitzen. In Ritsem, einem Sami-Dorf endet die Straße. Wer jetzt noch weiter in die Wildnis hinein möchte, kann das entweder zu Fuß tun oder sich per Hubschrauber absetzen lassen. Zwischen dem Ort Stora Sjöfallet und Ritsem verkehrt übrigens auch ein Hubschrauber, der für die einfache Strecke 800 Kronen kostet. Wir machen übrigens den Hubschrauber-Rundflug nicht, weil wir das Gefühl haben, dass das Preis-Leistungs-Verhältnis nicht stimmt (1.400 Kronen für 10-12 Minuten; Start und Landung nehmen ja schon ein paar Minuten in Anspruch). Zähneknirschen habe ich mich von Peter überzeugen lassen, obwohl mir der Verzicht schon ein wenig wehtut - wo ich doch so ein großer Hubschrauber-Fan bin.

Nach Ritsem fährt übrigens auch ein Bus. Über den Busfahrplan weiß ich jedoch nichts Genaues. Bevor Peter und ich den Weg wieder zurückfahren, trinken wir Kaffee, sitzen hier draußen vor der Fjällstation und genießen einfach nur den herrlichen Ausblick. Um 15:15 Uhr beenden wir dann unsere Pause und begeben uns auf den Rückweg. Jetzt kommt auch plötzlich recht heftiger Wind auf, so heftig, dass mir bei unserem nächsten Stop mein Cappy vom Kopf weht. Ich muss ein Stück hinterherlaufen, aber ich kann es wieder „einfangen“. Wir messen mit Peters Windmesser: 40 km/h; das entspricht Windstärke 4.

Über die Vegetation in dieser Bergwelt möchte ich auch noch ein paar Worte verlieren. Es sind überwiegend Krüppelbirken zu sehen. Diese kleinen Birken wirken nämlich eher wie Büsche als wie Bäume. Jedoch ist auch hier eine Baumgrenze auszumachen, oberhalb derer nur noch der nackte Fels zu sehen ist. Um ca 16:30 Uhr stattdessen wir noch mal der Fjällstation „Stora Sjöfallet“ einen Besuch ab, denn jetzt haben wir Hunger. Wir wählen das „Dagens Lunch“. Das besteht aus 2 frischen Salatsorten, 3 Knäckbrotsorten, 1 Frikadelle, Kartoffeln,

Sahnesoße, rote Bete und 2 Tassen Kaffee. Das ganze kostet 85 Kronen pro Person, schmeckt superlecker und ist, wie ich finde, auch recht preiswert. Außerdem umgehen wir damit das Imbiss-Essen in Porjus.

Nach dem Essen fahren wir weiter; bis hierher hat der Sprit ja schon mal gereicht. Peter lenkt das Auto so gekonnt durch die Schlaglöcher, dass ich in den Schlaf gewiegt werde. Ab und zu begegnen und Rentiere auf der Straße.

Wir beschließen, bevor wir nach Porjus zurückkehren, nach Gällivare zum Tanken zu fahren (ca 42 km). Porjus hat zwar auch eine Tankstelle; das ist aber nur eine Kartentankstelle und wir wissen nicht so recht, wie das funktioniert. Während wir Richtung Gällivare fahren, beginnt dann auch, unsere Tankanzeige aufzuleuchten, und wir drücken uns die Daumen, dass wir es schaffen. Zur Not haben wir ja noch einen 5-l-Reservekanister bei uns. Wir haben aber Glück, erreichen die Tankstelle in Gällivare und können jetzt voll tanken. Anschließend geht's gleich wieder zurück Richtung Porjus. Dort, wo die Straße Richtung Stora Sjöfallet abgeht, machen wir noch mal kurz Pause. Wir studieren dort zwei große Tafeln, die anscheinend erst kürzlich hier aufgestellt wurden. Die Tafeln geben Auskunft über das Gebiet Lapponia; das von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde und mehrere Nationalparks und Natur-Reservate in Nordschweden umfasst. Wir sind beide überglücklich, dass wir zumindest einen sehr kleinen Teil davon hautnah erleben durften.

Um 20:15 Uhr erreichen wir wieder Porjus.

Heute abend erinnert mich das Wetter mehr an Herbst als an Sommer: Es ist kühl und bewölkt. Die Mitternachtssonne kann man diese Nacht nicht bewundern. Außerdem ist ein frischer Wind aufgekommen, der das Wasser des Stausees aufpeitscht (ca. Windstärke 4).

Donnerstag, 29.06.06

Um 2:00 Uhr, nach 2 Stunden Schlaf, wache ich bereits mit eiskalten Füßen wieder auf. Mich fröstelt es ein wenig. Wir hatten zur Nacht das Fenster nicht geschlossen, so dass wir hier im Zimmer jetzt auch etwas von dem kühlen Wind haben. Peter, der zufällig auch aufgewacht ist, schließt das Fenster und legt mir eine von den dünnen Bettdecken über die Füße. Er hat jetzt Hunger, geht in die Küche und macht sich etwas zu essen, während mich meine Mückenstiche wieder fast um den Verstand bringen. Allerdings bekomme ich jetzt nur noch einmal innerhalb von 24 Stunden, nämlich nachts, eine Juckreiz. Es ist also schon eine Verbesserung zu erkennen. Zum Glück haben wir hier in Porjus nicht so ein großes Mückenproblem.

Ich bin zwar jetzt hellwach, schaffe es aber dann doch irgendwie, wieder einzuschlafen und wache dann erst um 8:00 Uhr wieder auf. Jetzt ist mir auch einigermaßen warm in meinem Schlafsack. Heute morgen gibt's erstmal eine schöne warme Dusche. Anschließend steht Peter auch auf und wir frühstücken gemeinsam. Selber hier in der Hütte Kaffee zu kochen, haben wir aufgegeben. Daher fahren wir hier im Ort zu „Linäs Café neben dem Touristenbüro Kaffee trinken. Um ca. 10:30 Uhr sitzen wir dann wieder im Auto und setzen uns in Bewegung. Ich habe Peter regelrecht bekniert, mit mir heute in den Muddus Nationalpark zu fahren. Ich weiß, dass er von diesem Vorhaben nicht begeistert ist, aber er lässt sich nichts anmerken. Am Harsprång Fallet, wenige Kilometer hinter Porjus, unterbrechen wir jedoch unsere Fahrt schon wieder. Harsprång ist eine Staustufe des Lule Älv, und hinter Harsprång Fallet vermuten wir einen Wasserfall. Was wir auf jeden Fall zuerst dort sehen, sind Holzplanken, -treppen und -geländer, die einem den Abstieg in die Schlucht des Lule Älv erleichtern. Wir sind neugierig geworden. Wo mag uns dieser „Holzweg“ wohl hinführen? Auf unserem Weg bekommen wir ein mit Blumen bepflanztes Grab zu sehen, das die hier verstorbenen Staudamm-Arbeiter ehrt. Wir folgen dem für die Touristen angelegten Weg weiter und können jetzt auch schon den Wasserfall hören. Da Wasserfälle immer ein hervorragendes Fotomotiv abgeben, fotografieren wir von verschiedenen Standorten aus. Tosend stürzen die Wassermassen in das Flussbett des Lule Älv; allerdings hat man den Eindruck, dass unten nicht mehr viel ankommt. Das liegt daran, dass die Wassermenge sich in dem breiten Flussbett verliert. Während wir hier so am Fotografieren sind, sehe ich einen Vogel auf den nassen Steinen am Wasserfall landen, der dort hin- und herwippt, sich mal hierhin und mal dorthin setzt und sich anscheinend pudelwohl fühlt. Ich identifiziere diesen wenig wasserscheuen Vogel als Wasseramsel. Da sich der Vogel lange am Wasserfall aufhält, schafft Peter es, etliche Fotos von ihm zu machen. Als eine kleine Gruppe von Touristen hier auftaucht, sucht der Vogel nach kurzer Zeit das Weite. Wie folgen jetzt weiter den Holzplanken bis zum Ende. Dort sehen wir uns das canyonartige Flussbett an. Zur Zeit führt der Fluss nur wenig Wasser; er wird ja durch die einzelnen Staustufen reguliert. Es sind also jetzt die vom Wasser bearbeiteten, rund abgeschliffenen Steine freigelegt. Hier unten ist ein kräftiger Wind zu spüren. Ich halte daher aus Sicherheitsgründen mein Cappy fest. Wir nehmen an, dass die Luft die enge Schlucht gepresst wird und dass dadurch dieser Wind entsteht. Es ist nicht verboten, in der Schlucht herumzuklettern. Man wird jedoch auf einem Hinweisschild gebeten, dieses nicht zu tun, da die Wehre ohne Vorwarnung geöffnet werden und das Wasser ins Flussbett schießt. Es besteht dann Lebensgefahr. Nachdem Peter und ich uns dort ausgiebig umgesehen haben, kehren wir zum Auto zurück.

Um 12:00 Uhr fahren wir dann, sehr zum Leidwesen von Peter, weiter Richtung Muddus. Auf dem Weg dorthin flattert ein Schneehuhn vor unserem Auto davon. Ca. eine Dreiviertelstunde halten wir uns im Muddus auf, aber „kratzen“ das Gebiet eigentlich nur an. Ich will hier zur Freude von Peter auch keine Tages- oder Halbtageswanderung unternehmen; ich möchte mich hier rein interessehalber ein wenig umsehen; das bietet sich an, da der Park in der Nähe von Porjus liegt. Auf einer Info-Tafel erfahren wir, dass es sich um ein Urwaldgebiet handelt. Ich kann mir vorstellen, dass der Wald eine großartige Flora und Fauna aufweist, wenn man weit genug in ihn hineinwandert. Aber am Rande, dort, wo wir uns befinden, bekommen wir den Eindruck, dass hier nur Mücken leben. Das Gebiet wirkt auf uns irgendwie tot. Einen einzigen Vogel, der sich wahrscheinlich durch uns gestört fühlt (Warnruf), können wir vernehmen. Damit erschöpfen sich aber auch schon die Tiergeräusche. Vielleicht ist ja irgend jemand, der diesen Reisebericht liest, schon mal im Muddus gewesen. Seine Eindrücke und Erfahrungen würden mich sehr interessieren. Vielleicht fängt es ja erst bei Muddus-Fallet nach 7 km Fußmarsch an, interessant zu werden.

Ich will Peter, der die ganze Zeit mit einem gelangweilten Gesicht durch die Gegend läuft, jetzt erlösen und biete ihm an, nun zum Auto zurückzukehren und dann nach Jokkmokk zu fahren. Das setzen wir dann auch in die Tat um. In Jokkmokk gehen wir in einer Bäckerei Kaffee trinken und ein Brötchen essen. Um ca. 14:20 Uhr kehren wir auch Jokkmokk wieder den Rücken. Für den Rest des Tages haben wir keinen festen Plan. Mal sehen, was uns noch so einfällt.

Irgendwo zwischen Jokkmokk und Porjus verlassen wir die Hauptstraße. Die Frage, wo die Inlandsbana den Lule Älv überquert, lässt uns einfach keine Ruhe. Irgendwo muss die Brücke doch zu finden sein. So fahren wir die Schotterpiste weiter und sehen in etlichen Metern Entfernung die Schienen parallel zur Straße im Wald verlaufen. Endlich, nach einigen Minuten und Kilometern, haben wir die Stelle gefunden. Der Lule Älv ist hier sehr schmal, und wir überqueren auf einer klapprig wirkenden schmalen Holzbrücke den Fluss. Vorher fragen wir uns, ob sie wohl das Gewicht unseres Autos zu tragen vermag. Schließlich erreichen wir wohlbehalten das andere Ufer. Schräg über uns bestaunen wir die abenteuerlich wirkende Eisenbahnbrücke, die aus dem letzten Jahrhundert zu stammen scheint. Wir machen Fotos davon und wollen uns das genauer ansehen. Außerdem hören wir ein lautes Getöse. Ist hier ein Wasserfall in der Nähe?

Zu sehen ist jedenfalls nichts. So bleibt und Wahnsinnigen nichts anderes übrig, als den Bahndamm hinaufzuklettern, auf der anderen Seite wieder hinunterzuklettern und die Gegend zu inspizieren. Den Bahndamm hinaufzuklettern, schaffe ich gerade noch so; die aufgehäuften Steine liegen einigermaßen stabil. Oben angekommen überfällt mich eine leichte Panikattacke, und mein eigener Mut erschreckt mich. Jetzt, hier oben in ca. 10 m Höhe, fällt mit auch ein, dass ich ja gar nicht schwindelfrei bin. Peter, der offensichtlich mehr Standfestigkeit besitzt, nimmt mir zunächst meine Kamera ab, um mir den Abstieg zu erleichtern. An den auf der anderen Seite befestigten Metallsprossen hängele ich mich dann mehr liegend als stehend hinab. Unten angekommen machen wir uns sofort auf die Suche nach dem Wasserfall. Das ist wieder mal ein grandioser Anblick, fernab irgendwelcher Wege oder Straßen. Auch unsere kleine Wanderung hier unten ist recht abenteuerlich. Zum Glück sind die riesigen Steine, über die wir uns unseren Weg bahnen müssen, nicht rutschig. Durch Pflanzen- und Flechtenbewuchs bekommt man dort recht guten Halt. Ein Problem habe ich die ganze Zeit vor mir her geschoben. Um wieder zum Auto zu gelangen, muss ich noch einmal den Bahndamm überqueren.

Hinauf schaffe ich es relativ schnell. Hinunter krieche ich rücklings auf allen Vieren wie ein Krebs, immer darauf gefasst, mich bei Gefahr auf mein Gesäß fallen zu lassen. Peter, der natürlich viel schneller unten ist als ich, amüsiert sich köstlich. Ohne mich selber loben zu wollen, muss ich doch sagen, dass ich mich recht tapfer geschlagen habe. Völlig außer Atem komme ich wieder beim Auto an.

Um 16:00 Uhr erreichen wir wieder Porjus und kurven dort noch etwas herum, den Stausee entlang Richtung Åloluoktta: Uns fällt auf, dass hier auch ein Natur-Reservat beginnt. Das haben wir vorher auch noch nicht gewusst. Außer riesigen Schlaglöchern sehen wir aber auf dieser Fahrt nichts Erwähnenswertes mehr. Heute abend wollen wir wieder grillen. Das Wetter ist gut, die Sonne scheint und Wolken sind auch kaum zu sehen. Um 19:00 Uhr laden wir dann alles, was wir mitnehmen wollen (Würstchen, Kartoffelsalat, Krabbensalat, eingelegte Gurkenscheiben, Ketchup, Brot, Cola, Bier, Pappeller, Besteck, und unser Pcknickgrill) ins Auto und machen uns auf die Suche nach einem geeigneten Grillplatz. Wir fahren Richtung Stora Sjöfallet und finden nach einer halben Stunde Fahrt auch einen bedingt geeigneten Platz. Die Einschränkung deshalb, weil es hier von Fliegen und / oder Mücken nur so wimmelt. Ich bekomme schon das Gefühl, dass ich einen Augenfehler habe, weil ich nur schwarze Punkte sehe. Wir nebeln uns wieder kräftig mit Autan ein. Während unsere Würstchen auf dem Grill brutzeln und wir uns unsere Salate schmecken lassen, erfreut und sogar der eine oder andere Vogel mit seinem Gesang. Sehen können wir sie aber leider nicht. Um 21:00 Uhr beenden wir dann unsere kleine Grillparty, entsorgen unseren Müll in den dort vorhandenen Müllcontainer und fahren gesättigt nach Hause.

Morgen ist ja leider schon der Tag, an dem wir Porjus verlassen. Daher gibt die Mitternachtssonne mit aller Macht eine grandiose Abschiedsvorstellung für uns: Es ist jetzt Mitternacht, und die Sonne erstrahlt in größerem Glanz denn je. Kein Wölkchen trübt den Himmel, Wir sind nicht nur von der Sonne selber, sondern auch von ihrem Spiegelbild auf dem Stausee geblendet. Auf Wiedersehen, Mitternachtssonne, wir werden wiederkommen!

Freitag, 30.06.06

Heute morgen stehen wir um 8:15 Uhr auf, ziehen uns an und laufen hektisch hin und her – typisch Abreisestimmung. Wir packen unsere Sachen zusammen. Peter lädt alles ins Auto und feudelt die Dusche. Wir essen schnell zwischen Tür und Angel Frühstück, und ich wasche anschließend ab. Dann bringen wir den Schlüssel zu Patricia und verabschieden uns. Bevor wir uns endgültig auf die Abreise begeben, nehmen wir bei Lina's Café noch unseren Frühstückskaffee zu uns. Um 9:30 Uhr verlassen wir dann schweren Herzens Porjus Richtung Jokkmokk. Ich bin sehr traurig, dass ich dieses Naturparadies jetzt hier zurücklassen muss; das Einzige, was mich aufheitert, ist, dass es noch nicht endgültig nach Hause geht, sondern dass uns in Strömsund noch einige Tage bleiben. Auch das Wetter vermag und auszuheitern: Wir haben strahlenden Sonnenschein, fast wolkenlosen Himmel, und die Temperatur liegt bei 18° C. In Jokkmokk füllen wir noch mal unseren Tank auf. Danach heißt es für uns: Durchstarten!! – Mit Volldampf Richtung Strömsund. Um 10:25 Uhr überfahren wir den Polarkreis gen Süden.

Einmal haben wir sogar Gegenverkehr in Form von 2 Rentieren. Sie benutzen aber immerhin die richtige Fahrbahnseite. Sonst passiert während der Fahrt nichts Aufregendes. Mir fallen von Zeit zu Zeit die Augen zu. Dieses Nichtstun ist furchtbar ermüdend. Was mich jedoch während der Fahrt wieder mal begeistert, sind die Blumenteppeiche, die sich links und rechts der Fahrbahn entlangziehen, und die „unendlichen Weiten“, in die man zeitweilig blicken kann, besonders, wenn man bergab fährt.

Um 14:00 Uhr legen wir in Storuman eine Pause ein, damit wir uns mal die Beine vertreten können. Hier findet gerade so eine Art Volksfest statt. Jede Menge Stände sind aufgebaut: Kleidung, Haushaltswaren, Anglerbedarf, Spielwaren, Snow-Scooter, Lebensmittel, Süßigkeiten und diverse Freßstände: Brühwurst, Grillwurst, Pizza, Eis und einiges mehr.

Es fällt uns auf, dass sich hier nicht ein Fressstand neben den nächsten reiht, so wie wir es von Kiel her kennen. Entweder ist dieser Markt besser durchorganisiert, oder man verzichtet bewusst auf übermäßig viele Fressalien. Ich finde das sehr positiv. Aus einigen Flohmärkten in Kiel findet man ja manchmal mehr Fressstände als sonstige Verkaufsstände.

Die Karussells, die hier aufgebaut sind, lassen Erinnerungen an gute, alte Zeiten wach werden. Während man auf deutschen Jahrmärkten auf Hightech setzt, setzt man hier auf Nostalgie. Uns ist schon beim Mittsommerfest aufgefallen, dass die Schweden anscheinend sehr traditionsbewusst sind, Folklore-Gesang zum Besten geben und sich gern in Trachten kleiden.

Hubschrauber-Flüge werden hier auch angeboten. Peter und ich begnügen uns aber damit, den Hubschrauber einige Zeit zu beobachten.

Wir bekommen jetzt auch zu spüren, dass wir uns in einer größeren Stadt befinden: Bei Temperaturen um 20° C heizt die Sonne den Asphalt auf. Da auch kein Wind zu spüren ist, kommen wir gut ins Schwitzen. Ich verspüre den Wunsch, ins kühlere Porjus zurückzukehren.

Um 15:00 Uhr setzen wir dann unsere Fahrt fort. Uns fällt auf, dass der Benzinpreis in Nord- wie auch in Mittel- oder Südschweden der gleiche ist. Schwankungen können wir nicht feststellen.

Um 17:30 Uhr erreichen wir Strömsund. Es sind immer noch 21° C, aber die Sonne macht jetzt ein wenig schlapp und versteckt sich hinter einer Wolke. Wir steuern die Campingplatz an. Ich miete auf schwedisch für uns beide 1 Hütte für 3 Nächte an. Das Mädels an der Rezeption versteht mich, und ich verstehe auch ihre Gegenfragen; ich bin jetzt ganz schön stolz auf mich. Ich glaube, sie hat sich auch gefreut, dass eine Ausländerin versucht, sich in ihrer Landessprache verständlich zu machen.

Bevor wir in unsere Campinghütte fahren, gehen wir erst bei Annexet essen. Den ganzen Tag haben wir uns schon auf die Pizza gefreut. Ich habe bisher noch nirgendwo solch eine leckere Pizza gegessen: Durchmesser riesig (passt nicht mal auf die extragroßen Teller), Teig hauchdünn, reichlich Belag.

Nachdem wir gesättigt sind, fahren wir noch ein bisschen herum, um den Ort zu erkunden. Rudi fängt jetzt auch noch das Quengeln an: Er möchte auf einem Hochsitz auf Elche warten. Also haben wir uns mit ihm dort einen Moment aufgehalten. Es kam aber leider kein Elch vorbei.

Anschließend sind wir zu unserer Hütte gefahren. Die Hütte hat WC, 2 Zimmer mit jeweils 2 Betten, Kochnische, Geschirr, Tisch und Stühle. Dusche ist nicht vorhanden; die ist in einer separaten Hütte zu finden. Das ist im Sommer aber auch nicht schlimm. Die Hütte hat also alles, was wir uns wünschen und kostet für 3 Nächte 1.230,00 Kronen (ca. 132,57 €). Am Abend kommen wir noch mit unseren Hüttennachbarn, einem schwedischen Ehepaar, ins Gespräch. Sie sprechen ein wenig englisch, unterhalten sich untereinander aber auch auf schwedisch. Ich bin überrascht, dass ich doch schon eine ganze Menge verstehen kann. Ich lasse auch das eine oder andere Wort auf schwedisch einfließen. Die freuen sich, glaube ich, wenn man versucht schwedisch zu sprechen. Bisher waren jedenfalls die Reaktionen immer sehr positiv.

Wir haben den Eindruck, dass die Mücken hier nicht so zahlreich und zum Glück auch nicht so aggressiv sind wie in Lappland (hierüber sollte ich meine Meinung jedoch noch ändern). Eine erwischt mich allerdings heute abend doch noch am rechten Unterarm.

Um ca. 1:00 Uhr suchen wir unsere Betten auf. Da wir unterhalb des Polarkreises sind, verschwindet die Sonne unterm Horizont; dunkel aber wird der Himmel trotzdem nicht.

Samstag, 01.07.06

Ich stehe heute morgen bereits um 7:00 Uhr wieder auf. Peter lasse ich noch schlafen. Ich setze mich vor die Hütte und genieße die Morgenstimmung: die Sonne scheint, die Vögel zwitschern, und auf dem Campingplatz herrscht noch Ruhe, weil alle noch schlafen. Um mir die Zeit zu vertreiben, lese ich in meinem „Naturführer Skandinavien“ aus dem Kosmos Verlag. Das Buch ist im Prinzip nicht schlecht: Tolle Fotos und informative Beschreibungen. Jemand wie ich, der sehr viel Wert auf Tier- und Pflanzenbestimmung legt, wird allerdings sehr schnell an Grenzen stoßen. Das Buch ist nicht umfassend genug.

Da Peter immer noch schläft, bleibt mir jetzt endlich, nachdem wir schon 2 Wochen in Schweden sind, etwas Zeit, 2 Ansichtskarten an die Verwandtschaft zu schreiben.

Um 9:00 Uhr steht Peter dann auch auf.

Irgendwas mit meinem rechten Unterarm stimmt nicht. Der sieht doch nicht wie sonst aus; der ist j angeschwollen. Ich erinnere mich an die Mücke von gestern abend. „Aha“, denke ich, „die genmanipulierten Killermücken haben wieder zugeschlagen.“

Um 9:30 Uhr fahren wir in die Bäckerei bei ICA zum Frühstückessen. Unsere Hütte hat zwar auch eine kleine Küchennische mit Geschirr, aber für die 2 Tage lohnt es sich nicht, sich hier mit Lebensmitteln einzudecken.

Wir haben heute morgen recht angenehme Temperaturen, nämlich 17° C.

Zum Frühstück gibt es heute morgen Sandwiches (Ei + Sild, Schinken, Käse mit Paprika und Gurke belegt) und für jeden 2 Tassen Kaffee. Da das Wetter so schön ist, setzen wir uns zum Essen auf die Terrasse der Bäckerei. Peter freundet sich sofort mit einem Haussperlingsmännchen an. Er will dem Vogel ein Brotstückchen hinlegen, da nähert sich dieser auch schon rasch. Peter kann gerade noch seine Hand wegziehen, sonst hätte der Vogel bestimmt da hineingepickt. So zutraulich habe ich diese Vögel noch nie erlebt.

Nach dem Frühstück gehen wir in die Tourist-Info und holen uns dort Informationsmaterial: Über eine Korallengrotte, über Islandpony-Reiten, über das Bjurälvens-Naturreiservat und über die Hällinsåfallet (Wasserfälle). Anschließend kaufen wir bei ICA noch Getränke ein und bringen meine Ansichtskarten zur Post.

Um 12:15 Uhr, nachdem wir getankt haben, starten wir unseren heutigen Tagesausflug. Was unser Endziel wird, wissen wir noch nicht so genau. Da uns beide die Korallengrotte sehr interessiert und man eine geführte Tour von Gäddede aus buchen kann, steuern wir zunächst dieses Dorf (120 km nördlich von Strömsund) an. In der Tourist-Info erklärt man uns folgendes: Wenn man in die Korallengrotte möchte, muss man sich einer geführten Tour anschließen. Die Touren werden sowohl im Sommer, als auch im Winter durchgeführt und beginnen immer dienstags und samstags um 10:00 Uhr. Sie dauern den ganzen Tag bis ca. 17:00 Uhr und kosten 450 Kronen pro Person. Ein Essen ist im Preis eingeschlossen. Die Tour muss vorab gebucht werden (Anruf in Gäddede Tourist-Info) und muss bar bezahlt werden - nicht mit Kreditkarte.

Da wir erst mittags in Gäddede angekommen sind, „gucken wir mal wieder in die Röhre“. Das ist leider das Schicksal von Leuten wie uns, die sich spontan entscheiden, was sie tun möchten. Manchmal ist es nicht möglich, so kurzfristig irgendwelche Aktivitäten zu starten. Aber die Grotten-Tour kommt auf unsere Warte-Liste; wir sind bestimmt nicht das letzte Mal hier.

Da wir jetzt wieder Freizeit haben, gehen wir erstmal Kaffee trinken und überlegen, wie es weitergehen soll. Während wir auf der Terrasse eines Restaurants sitzen, beobachten wir einen dunklen Vogel, der mit kräftigen Flügelschlägen über die nahe gelegenen Hügel fliegt. Nach dem ersten flüchtigen Hinsehen halte ich diesen Vogel für eine Krähe. Doch die Art und Weise, wie der Vogel mit seinen Schwingen „rudert“, lassen auf eine große Spannweite schließen, und ich bekomme Zweifel. Kann das vielleicht ein Adler sein? Leider kann ich keine Einzelheiten erkennen.

Um ca. 14:00 Uhr setzen wir wieder unser Auto in Bewegung: Wir haben uns jetzt entschlossen, den Vildmarksvägen bis zur Baumgrenze hinaufzufahren. Die Temperatur ist auf angenehme 20° C angestiegen. Wir sind guter Dinge und genießen das herrliche Panorama, das sich uns während der Fahrt bietet. Ich mache mir allerdings etwas Sorgen wegen meines geschwollenen Armes und hoffe, dass er nicht abstirbt und abfällt.

Links der Straße befindet sich ein großer See, vor uns liegt eine Hügellandschaft, auf die die Straße zuführt. Die Seen sind teilweise von Strand umsäumt. Die Straße hangelt sich serpentinenartig die Hänge hoch – sehr zur Freude von Peter. Er liebt das Autofahren – besonders auf solchen Straßen. Uns fallen wieder die überaus bunten, nie enden wollenden Blumenteppeiche auf und wir machen etliche Fotos. Botaniker hätten hier wahrscheinlich ihre helle Freude. Ich frage mich schon die ganze Zeit, warum ich mich hier über so etwas freuen kann, aber mir zu Hause so etwas nicht auffällt. Hat man im Alltag einfach nicht mehr den Blick für die Natur vor der Haustür? Jetzt weiß ich darauf eine Antwort: In Deutschland wird immer alles kurz und klein gemäht. Dieses „Unkraut“ könnte ja in einer asphaltierten Stadt zu viel Natur bedeuten. Man könnte ja nützlichen Insekten zu viel Raum zum Leben geben.

Jetzt aber zurück zu unserer Tour: Die Landschaft hat irgendwie Mittelgebirgscharakter und wir fühlen uns an den Schwarzwald erinnert: Snafte Hügel und mittelhohe Berge von Nadelbäumen bewachsen, ab und zu eine Wiese. Jedoch gibt es hier nicht nur Nadelhölzer, sondern auch Laubbäume, vor allem Birken. Unser Weg führt uns ziemlich dicht (ca. 6 km) an der norwegischen Grenze entlang, und auf den Gipfeln der Berge liegt sogar zum Teil noch Schnee. Hinter Ankarvatnet muss man vorsichtig fahren, dort befinden sich tiefe Spurrillen in der Fahrbahn. Vor allem an der abnehmenden Temperatur können wir erkennen, dass wir wohl recht hoch über dem Meeresspiegel sind. Außerdem: Wenn man hinuntersieht, merkt man jetzt auch, dass man oben ist. Anfangs türmen sich vor uns die Gipfel empor, jetzt breiten sich unter uns die Täler aus. Schließlich kommen wir auch auf Höhe der Schneegrenze an. Die Bäume haben hier nur noch Busch-Charakter; es sind nur noch Krüppel-Birken zu sehen. Um 15:40 Uhr überfahren wir schließlich die Baumgrenze. Die Landschaft sieht jetzt tundraartig aus: Hier wachsen nur noch Kräuter, Moose und Flechten. Wer hier oben sein Revier markieren muss, dürfte Schwierigkeiten haben, sich dabei zu verstecken.

Während die Lufttemperatur im Verlaufe unserer Fahrt abnimmt, nimmt die Temperatur meines geschwollenen Armes zu. Die vermutliche Einstichstelle ist gerötet, und der Unterarm ist hart und schmerzt leicht. Und so etwas wird durch eine Mücke verursacht? Ich kann das fast nicht glauben und fange an, mir Sorgen zu machen. Hoffentlich hat die Mücke nicht vorher eine Giftschlange gestochen, ausgesaugt und anschließend mich gestochen.

Um 15.45 Uhr erreichen wir den höchsten Punkt der Straße; wir sind jetzt 876 m über dem Meeresspiegel. Dort oben legen wir eine Pause ein und machen Fotos von der Landschaft. Ich gehe ein Stück auf den Berg hinauf. Der hier herrschende Wind verschafft meinem Arm zum Glück Kühlung. Hier bemerke ich jetzt auch einen Vogel, dessen Ruf weit zu hören ist. Leider ist der Vogel sehr weit weg, aber die Merkmale, die ich sehen kann, lassen mich auf einen Goldregenpfeifer schließen. Wieder beim Auto angekommen, bestätigt ein Blick durchs Fernglas meine Vermutung. Ich bin begeistert; diesen Vogel kannte ich bisher nur von Bildern.

Mücken sind hier oben übrigens auch zahlreich vorhanden. Um 16:15 Uhr wenden wir das Auto und begeben uns auf den Rückweg, denn wir wissen nicht, wohin diese Straße uns führen wird.

Sobald das Auto steht und ich keinen Fahrtwind mehr spüre, wird mein Arm ganz heiß. In unsere nächste Reise-Apotheke gehört auf jeden Fall Soventol oder Fenisil gen Insektenstiche.

Um 19:10 Uhr erreichen wir wieder Strömsund und steuern direkt „Annexet“ an, um dort zu essen. Bei Peter gibt es wieder Pizza; bei mir gibt es heute Thunfischsalat. Sehr lecker.

Nach dem Essen fahren wir noch ein wenig durch die Stadt. Strömsund scheint ein Paradies für Auto-Nostalgiker zu sein. Man sieht hier haufenweise Oldtimer und Edel-Karossen wie z. B. Chevrolet blitzblank poliert, teilweise mit quietschenden Reifen und aufheulendem Motor durch die Straße düsen.

Um 20:30 Uhr erreichen wir wieder unsere Hütte. Als erstes verarzte ich meinen Arm: Ich tränke ein sauberes Kleidungsstück mit kaltem Wasser, lege es um meinen Unterarm und umwickle das Ganze mit einem Dreieckstuch aus Peters Verbandskasten. Vielleicht geht auf diese Weise die Schwellung zurück.

Den Rest des Abends schreibe ich mit schmerzendem Arm Reisetagebuch; mit der linken Hand kann ich nicht gut schreiben.

Bevor wir zu Bett gehen, macht Peter mir noch einen frischen, kalten Umschlag. Dazu durchtränkt er das Kleidungsstück nicht nur mit kaltem Wasser, sondern legt es sogar noch 5 Minuten in das Eisfach des Kühlschranks. Wir wickeln dann meinen rechten Arm damit ein und fixieren das Ganze mit dem Dreieckstuch. Anschließend (ca. 1:00 Uhr) begeben wir uns zu Bett.

Sonntag, 02.07.06

Ich werde heute mit links schreiben. Die Schreiberei gestern hat meinem Arm nicht so gut getan. Deshalb werde ich den Tag nur kurz zusammenfassen. Die Schwellung ist nicht zurückgegangen, und wenn ich meinen Arm mehr bewege, kommen auch die Schmerzen wieder.

Ich bin heute morgen um 9:00 Uhr aufgestanden, Peter eine halbe Stunde später. Nach dem Frühstück (Baguette mit Köttbullar und Rote-Bete-Salat, Brötchen mit Schinken und Käse) können Peter und ich uns auf keinen Tagesplan einigen. Wir fahren daher zunächst ziellos umher. Es ist heute morgen schon sehr warm. Wir bringen das Auto zur Hütte. Bei dem heißen Sommerwetter würde ich gern in dem Freibad des Campingplatzes ein Bad nehmen. Aber mit meinem geschwollenen Arm kann ich wohl Aktivitäten wie Schwimmen oder Reiten abschreiben. So trage ich jetzt bei sengender Sonne meinen dicken Arm durch Strömsund spazieren und bekomme das Gefühl, dass er gleich platzt.

Schließlich gehen wir Eis essen, Kuchen essen, Preiselbeersaft und Kaffee trinken und flüchten uns auf der Terrasse „unserer Bäckerei“ in den Schatten. Da sich die Terrasse direkt am „Laufsteg für Oldtimer“ befindet, begeben wir uns dort auf eine optische Zeitreise durch die Geschichte des Automobils.

Auf dem Weg zurück zu unserer Campinghütte machen wir noch Fotos von der vielfältigen Flora Strömsunds. Von der Brücke bis zur Einfahrt des Campingplatzes (ca. 1 km) habe ich 21 verschiedene Blumenarten gezählt. Um 14:45 Uhr erreichen wir wieder unsere Hütte. Peter macht mir einen kalten Umschlag für meinen Arm. Nach einer halben Stunde ergreifen wir vor der Hitze die Flucht. In unserer Hütte sind es 28° C. Wir fahren nach Hoting, 50 km nördlich von Strömsund und besuchen dort das Automuseum (sehr empfehlenswert auf Grund der großen Vielfalt der ausgestellten Automobile).

Anschließend gehen wir bei Annexet essen. Peter bekommt eine Pizza mit Ei, Hackfleisch und Salami und 1 Cola. Ich bestelle einen Schwedischen Salat mit Muscheln, Krabben, Gurke, Tomate, Mais, Salatdressing und Brot und auch 1 Cola.

Wieder bei unserer Hütte gehe ich duschen. Anschließend macht Peter mir einen kalten Umschlag für meinen Arm. Die Schwellung hat sich noch nicht gebessert.

Anmerkung v. 05.07.06: Wir sind wieder zu Hause; meinem Arm geht es jetzt wieder besser. Ich kann jetzt auch wieder mit der rechten Hand schreiben und möchte daher einige Gedanken noch anfügen:

Ich habe lieber einen dicken Arm als einen „dicken Hals“.

Die Lappland-Mücken sind uns doch lieber als die Strömsund-Mücken. Sie sind zwar viel zahlreicher, aber sie umsurren uns offenkundig, zeigen uns, dass sie da sind und nun versuchen werden, uns zu pieksen. Die Strömsund-Mücken „schleichen“ sich hinterhältig an, und man merkt deren Anwesenheit erst, wenn man ihren Rüssel schon in der Haut hat.

Strömsund hat uns sehr gefallen, weil dieses kleine Städtchen eine ganz besondere Ausstrahlung hat: Man fühlt sich ins Amerika der 50er – 60er Jahre versetzt. Oft sieht man Oldtimer durch die Hauptstraße der Stadt fahren, einige sogar mehrmals am Tag, besonders am Wochenende. Stolz präsentieren die Besitzer ihre alten „Karren“ und Straßenkreuzer und scheinen direkt für die Kameras der Touristen zu posieren. Ein Einheimischer erzählt uns, dass oftmals junge Leute diese Autos fahren, weil sie billiger sind als neue Wagen.

Montag 03.07.06

Heute morgen stehe ich bereits um 8:00 Uhr auf. Mein Arm ist immer noch geschwollen, aber zum Glück spüre ich keine Schmerzen mehr. Heute ist ja leider der Tag unserer Abreise. Um die Zeit, bis Peter aufsteht, günstig zu nutzen, wasche ich schon mal das Geschirr ab. Um 8:30 Uhr steht Peter dann auch auf. Wir packen gemeinsam unsere Sachen zusammen und laden das Gepäck ins Auto. Dann setzen wir uns in Bewegung, entsorgen unseren Müll in die dafür vorgesehenen Container, werfen den Hüttenschlüssel an der Rezeption in den Schlüsselkasten und fahren zu ICA. Dort legen wir uns noch mal Wasservorräte für die Fahrt zu. Anschließend stärken wir uns mit einem leckeren Frühstück: Brötchen mit Krabben, Wurst und Käse. Dazu gibt's natürlich Kaffee. Um 10:00 Uhr sagen wir dann Strömsund „auf Wiedersehen“ und fahren Richtung Östersund. Es verspricht wieder, ein heißer Sommertag zu werden: Die Sonne brennt gnadenlos von Himmel, und jetzt (um 10:00 Uhr) sind es bereits 19° C. Um 11:45 Uhr erreichen wir Östersund. Dort kurven wir ein wenig durch die Stadt auf der Suche nach der Tourist-Information. Östersund präsentiert sich uns als moderne Großstadt, schön am Storsjön gelegen. Wer Großstadt-Flair liebt, gern shoppen geht, Wert auf ein vielfältige, kulturelles Angebot legt und auf der Suche nach mannigfaltigen Möglichkeiten an Aktivitäten ist, wird hier mit Sicherheit fündig. Müsste ich zwischen Östersund und Strömsund wählen, würde ich mich immer für Strömsund entscheiden. Ich persönlich mag lieber gemütliche, kleine Städte oder Orte als das doch recht hektische Großstadtleben und bin gern nah an der Natur. Aber da muss jeder seine ganz persönliche Wahl treffen.

Im Touristenbüro erklärt man uns den Weg zu dem in der Nähe von Östersund gelegenen Elch-Park. Von diesem Elch-Park haben wir durch eine Fernseh-Reportage erfahren.

Von unserem Hütten-Nachbarn aus Strömsund wissen wir, dass im Storsjön ein Ungeheuer, vergleichbar mit Nessie aus Schottland, lebt. Im Touristen-Büro gibt man uns Tipps, wo man gute Chancen hat, dieses Monster zu erspähen. Wir haben Glück: Dieser Aussichtspunkt liegt auf dem Weg zum Elch-Park. Wir machen uns also auf den Weg. Das Ungeheuer können wir leider nicht erblicken, denn es war wohl gerade untergetaucht ist; aber die Spuren, die es beim Abtauchen hinterlässt, sind unverkennbar. Auch Poldi, unser kleine Mini-Dinosaurier ist ganz aus dem Häuschen und hält Ausschau.

Den Elch-Park finden wir leicht. Man kann nicht auf eingene Faust in den Park gehen, sondern muss sich einer Führung anschließen. Diese findet dreimal täglich statt: um 11:00 Uhr, 13:00 Uhr und 15:00 Uhr und kostet 80 Kronen pro Person. Für uns kostet es also 160 Kronen. Da wir nicht mehr so viel Bargeld im Portemonnaie haben, möchte ich mit Kreditkarte bezahlen. Da haben wir wohl Pech gehabt; der Park akzeptiert keine Kreditkarten; man muss bar bezahlen. Wenn wir erst zum Geldautomaten fahren, um Bargeld zu holen, schaffen wir es nicht mehr rechtzeitig zur 13:00-Uhr-Vorstellung. Schade!! Wir wollen uns gerade wieder auf den Weg machen, da sagt die Angestellte des Parks zu mir, dass ich meine Adresse hinterlassen kann und später eine Rechnung bekomme. Ich kann dann später den Betrag von zu Hause aus überweisen. Das werde ich natürlich auch sofort tun. Wir freuen uns über das Vertrauen, das man zu uns hat, und sind uns sicher, dass das so in Deutschland nicht funktioniert hätte. Dort wären wir sicher wieder weggeschickt worden.

Die Führung findet pünktlich statt. Durch eine Angestellte erhalten wir zweisprachig (schwedisch und englisch) Informationen über den Park und die Tiere. Zuerst dürfen wir uns die „Babies“ ansehen. – Aber nicht nur ansehen. Sobald man sich den Kleinen mit der Hand nähert, suchen sie sich einen Finger aus und beginnen daran zu saugen wie an einer Flasche. Wir sind überrascht und begeistert: Die Tiere werden zahm wie Pferde, wenn sie frühzeitig an den Menschen gewöhnt werden. 4 Baby-Elche hat der Park zur Zeit. Man erklärt uns, dass die Kleinen normalerweise noch viel agiler sind, aber auf Grund des heißen Sommerwetters lieber Zuflucht im Schatten suchen. Wir fotografieren eifrig. Näher werden wir solchen Tieren wohl nie wieder kommen. Anschließend geht es weiter zu den Gehegen der ausgewachsenen Elche. „Jetzt haben wir auf unseren Fotos sicher immer einen störenden Zaun zwischen uns und den Tieren.“ - Falsch gedacht!! Die ganze Gruppe (ca. 15 Leute) darf das Gehege betreten und sich vorsichtig den Tieren nähern. Wir können die Tiere berühren und Fotos aus nächster Nähe machen. Wenn aber ein ausgewachsener Elch mit Schaufel-Geweih, 2 m Schulterhöhe und ca. 800 kg Körpergewicht auf einen zuschreitet, blickt man dieses Tier doch schon ehrfurchtsvoll an. Wir erfahren vom Guide, dass der Tritt eines solchen Tieres einen Menschen töten könnte, dass Elche, man höre und staune, 2,5 m hoch springen und eine Geschwindigkeit von 70 km/h erreichen können. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, keine hektischen Bewegungen zu vollziehen, um die Tiere nicht zu erschrecken. Ca. 1 Stunde dauert die Führung insgesamt. Einziger Wehrmutstropfen ist, dass wir hinterher schweißgebadet sind – nicht aus Angst vor den Tieren, sondern wegen der erbarmungslosen Sommersonne. Doch das im Park Erlebte entschädigt uns dafür mehrfach. Souvenirs kann man an der Rezeption des Parks auch käuflich erwerben, sogar recht preiswert. Jukkasjärvi war um ein vielfaches teurer. Guter Dinge begeben wir uns zu unserem Auto und müssen leider unsere Heimreise fortsetzen.

Schmerzen hab ich ja zum Glück in meinem Arm jetzt nicht mehr. Allerdings sucht mich jetzt ein Juckreiz heim. Das nervt und fordert eine große Selbstbeherrschung von mir.

Während der Fahrt passiert nichts Aufregendes, und wir machen auch vorerst keine Pausen mehr. Um 14:50 Uhr sind wir noch ca. 220 km von Mora entfernt. Unser Thermometer zeigt 26° C an. Die Temperatur sinkt zum Abend hin nur wenig ab., und um 17:00 Uhr sind es immer noch 24° C. Wir sehen ein kleines Tier über die Straße huschen. Das dürfte ein Hermelin oder Wiesel gewesen sein. Die Fahrt ist sooo langweilig. Die Rückreise empfinde ich jedes Mal als Strafe. Man weiß, dass der Urlaub sich dem Ende neigt, hat keine Reise-Aufregung mehr wie bei Beginn des Urlaubs. Von Zeit zu Zeit bekommen wir Überhitzungszustände, mein Arm beginnt von Zeit zu Zeit zu jucken, und ein leerer Magen plat und. Von unserer Skaulo-Zeit haben wir noch Polarbrot und Käse übrig gehabt. Das verspeisen wir jetzt. Um ca. 18:30 Uhr erreichen wir unser „Vårdshus“ in Johannisholm. Die Rast hier ist immer eine willkommene Abwechslung; hier stärken wir uns für die Weiterfahrt. Peter bestellt ein Schnitzel, bei mir gibt es Fisch (Matjes in Sahnesoße) und etwas Salat von der Salatbar. Dazu bekommen wir zusammen eine Schüssel mit gekochten Kartoffeln. Da wir nach der langen Fahrt nach Frischluft lechzen, setzen wir uns auf die Terrasse des Restaurants. Zum Glück können wir dort im Schatten sitzen. Während wir unser Essen genießen, beobachten wir die Schwalben, die hier ihre Nester gebaut haben. Moment mal – Schwalben? Der Ruf hört sich an wie der eines Mauerseglers. Jetzt erst sehe ich, dass auch Mauersegler hier auf der Jagd

sind. Ich habe bisher nicht gewusst, dass Mehlschwalben mit Mauerseglern gemeinsam Brutkolonien bilden.

Um 19:15 Uhr geht unsere Fahrt weiter gen Süden. Um 20:30 Uhr erreichen wir das kleine Dorf Storlett und beschließen kurzfristig, dort die Nacht zu verbringen. Wir steuern den Campingplatz „Klarälven“ an und mieten eine Hütte (mit Wasser) für 1 Nacht. Das kostet 490 Kronen.pro Nacht. Die Gegend ist anscheinend ein Eldorado für Freunde des Fischens. Außerdem kann man hier Bibersafaris, Canyon-Touren und Holzfloßfahrten machen. Da wir aber nur auf der Durchreise sind, interessiert uns das im Moment wenig. Wir decken uns aber mit Info-Material ein – man weiß ja nie (evtl. für zukünftige Reisen). Am späteren Abend machen wir noch einen Spaziergang um den Campinplatz herum. Die Sonne ist auch endlich verschwunden; so lässt es sich aushalten. Seit langer Zeit dürfen wir jetzt so etwas Ähnliches wie eine richtige Nacht erleben. Während wir so auf und abwandern, vernehmen wir in weiter Ferne den Ruf eines Vogels. Ich denke, dass es ein Kauz gewesen sein könnte. Wieder bei der Hütte angekommen schnappe ich mir mein Handtuch und stiefele schnell zum Dusch-Haus. Wenn man warmes Wasser haben will, muss man Geld in einen Automaten werfen. Da ich im Moment kein Geld bei mir habe, dusche ich schnell mit kaltem Wasser. Das ist eine angenehme Erfrischung, nachdem man den ganzen Tag im eigenen Saft gegart wurde. Um 0:30 Uhr begeben wir uns dann zu Bett.

Dienstag, 04.07.06

Heute morgen lassen wir uns um 8:00 Uhr durch Peters Handy wecken. Ich liege schon seit ca. einer halben Stunde halbwach im Bett, war aber bisher zu geschlaucht um auszusteigen. Jetzt raffen wir uns beide endlich hoch.

Die Schwellung an meinem Arm ist etwas zurückgegangen. Auch die Mückenstiche an meinen Beinen heilen anscheinend jetzt langsam aus. Da wird wohl auch keine Hautverätzung nachbleiben.

Peter erzählt mir heute morgen, dass er nachts (ca. 3:00 Uhr) wach war und einen Fuchs gesehen hat. Er präsentiert mir sogar ein Beweisfoto.

Wir packen jetzt in Windeseile unsere Sachen zusammen, geben den Schlüssel an der Rezeption ab und nehmen dort unsere Brötchen in Empfang, die dort eigens für uns gebacken wurden. Kaffee kann man dort leider nicht bekommen – ein schlechter Start in den Tag für Peter. So fahren wir zur nahe gelegenen Tankstelle, trinken dort Kaffee und würgen unser trockenes Brötchen hinunter. Dann setzen wir unsere Fahrt fort. Der letzte Tag unserer Reise gerät zur Tortur und zerrt extrem an unseren Nerven: Die Landschaft gibt nicht mehr her, der Verkehr nimmt zu, Industriegebiete nehmen zu, die Natur nimmt ab. Mir fallen immer wieder die Augen zu. Das hat zur Folge, dass Peter der Gesprächspartner fehlt und ihn die eintönige Fahrerei auch ermüden lässt. Zusätzlich schlaucht uns die Hitze. Wir sind gereizt, öden uns an. Wir können nicht mehr! Aber wir haben noch so viel Strecke zu fahren. Von jetzt an hat man nur noch einen Wunsch: Man will zurück nach Nordschweden und dort weiter Urlaub machen; gleichzeitig weiß man aber, dass das unmöglich ist. Die zweite Alternative heißt: So schnell wie möglich nach Hause. Ein Genuss ist die Fahrt jetzt nicht mehr. Ca. 50 km vor Göteborg steuern wir ein Campingdorf an und überlegen, ob wir noch eine Nacht in Schweden verbringen sollen. Aber was bringt uns das – außer Kosten? Wir wollen nur noch nach Hause. Da Peter sagt, dass er noch weiterfahren kann, tun wir es dann auch. Eine Hütte hätte für eine Nacht übrigens etwas über 600 Kronen gekostet. Wir nehmen auch noch die Wassertemperatur-Anzeige für den nahe gelegenen See zur Kenntnis: 24° C – nicht gerade eine Erfrischung.

So fahren wir also wieder Richtung Göteborg. Ca. 30 km vor Göteborg schießen mir von einer Sekunde auf die andere plötzlich Tränen in die Augen. Schlagartig wird mir bewusst, dass unsere Reise bald zu Ende geht. Ich habe in den letzten beiden Wochen so viel Schönes sehen und erlebt. – Aber das ist jetzt alles vorbei. Der nächste Urlaub ist in weiter Ferne.

Mit Erleichterung erreichen wir jedoch jetzt Göteborg, steuern das Hafengebiet an – Terminal Fredrikshavn – Stena Jutlandica. Um 15:30 Uhr kommen wir hier an, um 16:00 Uhr legt die Fähre ab, die Überfahrt dauert ca. 3 Stunden. Der Ticketkauf (auch ohne Reservierung) ist kein Problem und kann mit Kreditkarte bezahlt werden (Kosten: 900,00 SKr). Bevor wir allerdings auf der Fähre entspannen können. Stehen wir noch eine halbe Stunde in der Gluthitze in einer Autoschlange und warten darauf, an Bord fahren zu dürfen. Schließlich überstehen wir aber auch dies und können uns endlich auf der Fähre ausruhen, uns an Deck frischen Wind um die Nase wehen lassen, etwas essen, unser restliches Bargeld ausgeben, ein bisschen Bewegungsfreiheit genießen und in den nächsten 3 Stunden neue Kraft schöpfen. Als wir so an Deck stehen und das schwedische Festland nur noch in der Ferne zu sehen ist, schießen mir abermals Tränen in die Augen. „Schweden, wir werden wiederkommen!“

Wir sind froh, dass wir diesmal diesen Weg gewählt haben und nicht über die Brücken gefahren sind. Kostenmäßig macht es nicht viel Unterschied, denn auch

die Brücken kosten Geld. Evtl. haben wir jetzt eine kleine Zeitersparnis. Der wichtigste Vorteil aber ist, dass man nach der langen Fahrt eine 3stündige Pause einlegen kann und trotzdem seinem Ziel näher kommt, etwas essen kann, ohne die Fahr unterbrechen zu müssen, und sein letztes Bargeld loswerden kann. Bei künftigen Reisen werden wir es wieder so machen; darauf haben wir uns schon geeinigt. Um 19:45 Uhr sind wir dabei, uns von der Fähre zu quälen. Unser Thermometer zeigt immer noch 26° C an. Dann können wir endlich die letzte Etappe unserer Reise beginnen.

Um 21:45 Uhr steht die Sonne bereits tief über dem Horizont, ist mit einem warmen Orangeton gefärbt. Der Himmel ist fast wolkenlos und wir haben immer noch 20° C. In Dänemark legen wir noch mal eine Kaffeepause ein und tanken voll; wir befürchten einen hohen Benzinpreis in Deutschland.

Um 23:24 Uhr überfahren wir die deutsch-dänische Grenze. Während der Grenzübergang sonst immer menschenleer war, erwartet uns dieses Mal die Polizei dort. Ein Polizist winkt uns heran, leuchtet mit einer Taschenlampe kurz in unser Fahrzeuginneres und lässt uns dann weiterfahren. Nach kurzer Zeit wird uns der Grund dafür klar: Wegen der Fußballweltmeisterschaft, die zur Zeit in Deutschland stattfindet, und Angst vor Hooligans. Aber wir sehen wohl nicht aggressiv aus und dürfen deshalb gleich weiterfahren

Mittwoch, 05.07.06

Um 0:00 Uhr (nur noch 20 km von unserem Ziel entfernt) ist der Himmel am Osthorizont sehr aufgehellt. Dort wird wohl bald die Sonne aufgehen. Um 0:18 Uhr sind wir zu Hause, finden sogar einen Parkplatz vor unserer Tür und wissen jetzt auch, dass das Tanken in Deutschland teurer (1,40 € pro Liter) ist als ich Schweden oder Dänemark.

In unserer Wohnung schlägt uns eine mörderische Hitze entgegen. Was war es doch schön im kühlen Porjus!

Nachsatz:

Die Frage, ob man denn besser im Sommer oder im Winter nach Lappland reist, kann man nicht beantworten. Wir sind sowohl im Sommer als auch im Winter dort oben gewesen. Obwohl man dasselbe Land nur zu unterschiedlichen Jahreszeiten bereist, ist es so, als würde man in zwei unterschiedliche Länder reisen – so krass ist der Unterschied.

Die Aktivitäten, denen man nachgehen kann, sind unterschiedliche. Im Sommer kann man beispielsweise wandern, fischen, Kanu fahren, um nur einige zu nennen. Die rund um die Uhr vorhandene Tageshelligkeit lässt einen nicht müde werden, und man ist ständig unternehmungslustig. Die Mitternachtssonne schafft eine einzigartige Atmosphäre.

Im Winter dagegen kann man sämtlichen Arten von Wintersport nachgehen, kann Rentier- oder Hundeschlittenfahrten unternehmen oder sich dem Eisangeln widmen. Ein Naturfreund, wie ich einer bin, wird hier immer fündig. Im Sommer sind hier Vögel anzutreffen, die den Winter in wärmeren Gefilden verbringen. Dafür bekommt man im Winter eher Tiere wie Elch oder Fuchs zu Gesicht, da sie dann einen größeren Kontrast zur Landschaft bilden als im Sommer. Im Winter kann man hier eine märchenhafte Schneelandschaft erleben; besonders die Berwelt versetzt einen dann in Staunen. Im Sommer dagegen bekommt man hier eine Blumenvielfalt zu Gesicht, die man in diesen Breiten nicht erwarten würde.

Leider muss man im Sommer gegen eine große Mückenplage ankämpfen. Andererseits haben dann aber auch Cafés, Campingplätze und Fjällstationen geöffnet und überall herrscht reges Leben.

Im Winter dagegen wird den Astronomiefreund beispielsweise die lange Dunkelheit freuen. Er wird einen prächtigen Sternenhimmel zu sehen bekommen. Und wenn man bei -20°C Polarlichter über den Himmel wabern sieht, spürt man vor lauter Begeisterung die Kälte nicht mehr.

Leider haben im Winter viele Cafés, Fjällstationen usw. geschlossen und einige Ortschaften wirken wie ausgestorben. Für Tagaktivitäten muss man sich sehr beeilen, da einem nur wenig Zeit bis zu einsetzender Dämmerung bleibt.

Peter und ich sind eher Wintermenschen. Polarlichter in natura zu erleben, war ein Kindheitstraum von uns, den wir uns schon mehrfach erfüllen konnten. Außerdem zählt die Astronomie zu unseren Hobbies und wir genießen in Lappland die verschneite Winterlandschaft. Schnee ist in unserer Heimatstadt Kiel schon eher eine Seltenheit geworden. Das heißt aber nicht, dass wir auf eine bestimmte Jahreszeit festgelegt sind. Wir werden auch weiterhin nach Lappland reisen, mal im Winter, mal im Sommer. Es gibt dort so viele zu entdecken; und jedes Mal sind es andere Dinge.

Anhang

Auf Grund der Erfahrungen, die wir auf unserer Reise gemacht haben, möchte ich einige Ausrüstungstipps geben.

Viele Sachen, die man in unseren Breiten gern im Sommer anzieht wie z. B. kurze Hosen, Röcke kann man getrost zu Hause lassen. Diese Sachen würde man schon wegen der Mücken nicht anziehen. T-Shirts sollte man auf jeden Fall mitnehmen, denn an sonnigen Tagen kann es schon sehr warm werden. Da es aber durchaus auch kühle Tage dort gibt, die eher an Herbstwetter erinnern, sind 1 oder zwei langärmelige Sweatshirts eine gute Entscheidung. Von Jeans ist eher abzuraten, da die eng anliegen und für Mücken keine Hindernis darstellen. Besser ist das, was man hierzulande Outdoorhose nennt am besten in heller Farbe, damit man Mücken sofort erkennt. Außerdem hat man in diesen Hosen genügend Bewegungsfreiheit. Sandalen kann man mitnehmen um es während der Fahrt für die Füße luftiger zu machen. Für spätere Wanderungen in der Natur ist jedoch festes Schuhwerk ein Muss. Socken sind gut. Kniestrümpfe wären besser gewesen. Sie lassen sich besser über die Hosenbeine ziehen, und man bietet den Mücken weniger Schlupflöcher. Eine Regenjacke sollte man im Gepäck haben, denn man wird sicher auch mal eine Regenphase, vielleicht eine länger andauernde, erleben. Ein Cappy leistet gute Dienste als Mückenschutz und hat mit während unseres Urlaubes die Sonnenbrille ersetzt. Fährt man mit offenem Autofenster, werden die Haare auch nicht so zerzaust. Gute Dienste leistet eine Fotografen- oder Anglerweste mit möglichst vielen Taschen. So hat man die wichtigsten Dinge wie z. B. die Kreditkarte immer griffbereit. Eine Bachtasche würde hier auch weiterhelfen.

Sonnenschutzmittel kann man mitnehmen, denn es ist tatsächlich möglich, sich in Lappland einen, wenn auch nur leichten Sonnenbrand zu holen. Da wir aber nicht zum Sonnenbaden dort gewesen sind, habe ich die Sonnenmilch als Bodymilk-Ersatz benutzt. So brauchte ich nicht extra Creme mitzuschleppen und hatte gleichzeitig einen Sonnenschutz. Unverzichtbar ist ein Mückenschutzmittel. Hier sollte man auf keinen Fall am falschen Ende sparen, sondern den Schwerpunkt auf Wirksamkeit legen. In Schweden werden auch diverse Mittel verkauft. Wie die wirken, weiß ich nicht. Ich weiß aber, dass Autan auf jeden Fall gute Dienste leistet. Billiger kauft man die Mittel in Schweden jedenfalls auch nicht ein. Was wir nicht mitgenommen hatten aber gerne dabei gehabt hätten und auf der nächsten Sommertour mitnehmen werden, ist ein Mittel gegen Insektenstiche. Auf der ersten Sommertour in Jahre 2002 hatten wir keinen einzigen Mückenstich kassiert, so dass ich gedacht habe: Das brauchen wir nicht. Man hatte uns aber gesagt, dass in dem Sommer vergleichsweise wenig Mücken unterwegs waren. Wir hatten einfach nur Glück. Mückenstiche können ja so quälend sein. Außerdem gehören Schmerztabletten in eine gute Reise-Apotheke. Für Krankenversicherungs-Schutz sollte man auch sorgen; den kann man schneller benötigen, als man denkt.

Als Zahlungsmittel empfiehlt sich die Kreditkarte. Mit ihr kann man fast überall problemlos zahlen. Und für die Fälle, wo man doch mal Bargeld benötigt: Es gibt genügend Geldautomaten, an denen man mit der Kreditkarte Geld abheben kann.

Einen 5-l-Benzinkanister sollte man aus Sicherheitsgründen auch gefüllt bei sich haben. Wir haben ihn noch nicht in Anspruch nehmen müssen, aber knapp war's schon. Die Tankstellen liegen manchmal recht weit auseinander.

Wenn man jetzt noch einen Beutel für Schmutzwäsche, Klebeband zum Verschließen angebrochener Lebensmittelpackungen und eine Schere dabei hat, so ist das auch keine schlechte Idee. Duschgel, Handtücher, Zahnbürste, Zahncreme, Haarbürste, Kamm verstehen sich von selbst. Wir hatten sogar noch ein Hygiene-Spray dabei, das aber nicht zum Einsatz gekommen ist.

Wörterbücher (Deutsch-Englisch, Deutsch-Schwedisch) kann man mitnehmen; ich habe sie nicht gebraucht.

Da man ja nicht nur um des Fahrens willen dorthin fährt, ist meine persönliche Empfehlung, einen guten Naturführer mitzunehmen.

Wir hatten Schlafsäcke dabei, werden aber das nächste Mal zusätzlich Bettwäsche mitnehmen. Gerade im Sommer kann der Schlafsack manchmal zu warm sein.

Zum Thema Lebensmittel gibt es auch noch einiges auszuführen: Es ist nicht notwendig, sich das Auto voll Konserven zu packen und damit wertvollen Platz zu vergeuden. In Schweden sind Lebensmittel auch nicht viel teurer als hierzulande, und das Angebot ist durchaus ausreichend, um sich damit eine warme Mahlzeit zu zaubern. Außerdem empfinde ich es als Teil meines Urlaubes, die Köstlichkeiten des Landes zu probieren, das ich bereise. So habe ich nur eine Marschverpflegung für die Fahrt eingepackt, damit wir auf lange Rastpausen verzichten konnten: Würstchen im Glas, Müsli-Riegel, kleine Getränke-Packungen, Vollkorn-Kekse, etwas zum Naschen (eine Big Box Weingummi; keine Schokolade – die könnte schmelzen!), Kaugummi, Müsli (in Verbindung mit Joghurt ein schneller Snack für zwischendurch).

Auf Tagestouren sollte man auf jeden Fall immer einen kleinen Snack (Knäckebrötchen, Vollkorn-Kekse) im Gepäck haben.

Noch wichtiger aber ist, dass man immer etwas zu trinken bei sich hat.

Unsere technische Ausrüstung bestand aus unseren Fotoapparaten (Casio, Canon).

Dazu kam ein Psion, quasi ein Vorläufer der heutigen I-pads, ein Diktiergerät, der Spezial Videokamera mit der wir Polarlichter aufzeichnen können und dazu passend: ein DVD-Festplattenrecorder.

Das wars. ☺